



**Kehrdruck:**  
Höngger ZEITUNG



**S P I T E X**  
Hilfe und Pflege zu Hause

Spitex Zürich

**Platznot im Mund?**

Dr. Christoph Schweizer  
Fachzahnarzt für Kieferorthopädie

Limmattalstrasse 123, 8049 Zürich  
044 341 53 11, www.drschweizer.ch



**Garage H.U. Eugster AG**

Nordstrasse 116-124, 8037 Zürich  
Tel. 044 360 23 33, team@garageeugster.ch  
www.garageeugster.ch

Service, Reparaturen, Carrosserie-Arbeiten,  
Verkauf von Occasionen und Neuwagen  
Kundenfreundlich, schnell, professionell  
und dies erst noch zu fairen Preisen!

## Hick-Hack um Tempo 30

**Am 20. Februar endete die öffentliche Auflage des Projekts «Strassenlärmsanierung Kreis 10», welches unter anderem die Breitensteinstrasse und einen Abschnitt Am Wasser auf Tempo 30 herabsetzen will. Wie zu erwarten war, wurden Einsprachen erhoben.**

..... Patricia Senn

Bis Ende 2016 hatte die Stadt Zürich gestaffelt zwölf kreisweite «Akustische Projekte» aufgelegt und Verkehrsvorschriften publiziert. Die meisten dieser Projekte sind durch Einsprachen blockiert. Da die Urteile bei verschiedenen Gerichten noch hängig sind, können darüber keine weiteren Aussagen gemacht werden. Die Ende Januar publizierte Ausschreibung betrifft Strassenabschnitte, bei denen noch Abklärungsbedarf bestand, es handelt sich um einen Teil der Strasse Am Wasser, die Breitensteinstrasse, Hönggerstrasse und Wasserwerkstrasse. Auch für die Gsteigstrasse und Regensdorferstrasse wurde Tempo 30 ausgeschrieben. Wie erwartet wurden auch gegen diese Ausschreibung Rechtsmittel ergriffen.

**Stadt ist verpflichtet, Lärmschutzsanierungen umzusetzen**  
Geschwindigkeitsreduzierte Zonen sind in den vergangenen



Jahrzehnten immer wieder eingerichtet worden, allerdings aus sicherheitstechnischen Gründen. So gilt entlang des Schulhauses Am Wasser bereits heute Höchstgeschwindigkeit 30 km/h. Diese Bestimmung sei fix, teilt der Kommunikationsverantwortliche der Dienstabteilung Verkehr (DAV), Heiko Ciceri, auf Anfrage mit. Die 1987 vom Bund in Kraft gesetzte Lärmschutzverordnung (LSV) sah ursprünglich Reduktionen der Lärmbelastungen bis 2002 vor. Diese Frist konnte jedoch nicht eingehalten werden und wurde bis 2018 verlängert, ausgenommen sind die Autobahnen, dort lief die Frist bereits 2015 aus. Aus der LSV geht klar hervor, dass Lärmsanierungsmassnahmen «an

der Quelle», also leisere Fahrzeuge, Verkehrs- und Geschwindigkeitsreduktion, lärmarme Beläge mit Vorzug behandelt werden sollen, Schallschutzfenster werden nur als Ersatzmassnahmen in Betracht gezogen. Der Alternative mit Lärmschutzwänden sind aus Gründen des Ortsbildschutzes, der

..... Fortsetzung auf Seite 3

## Wipkingen aktuell

**Samstag, 1. April**

**Tanznachmittag**  
14.30 bis 16 Uhr. Mario Ammann spielt bekannte Tanzmusik. Caféteria Pflegezentrum Käferberg, Emil-Klöti-Strasse 25.

**Offener Schachtreff**  
14.30 bis 17.30 Uhr. Bist du ein leidenschaftlicher Schachspieler oder eine leidenschaftliche Schachspielerin? Oder willst du es werden? Oder willst du einfach ab und zu eine spannende Schachpartie an einem schönen Ort spielen? Unten am Fluss beim GZ Wipkingen ist das möglich, da findest du alle zwei Wochen eine Spielpartnerin oder einen Spielpartner. Alle, ob Jung oder Alt, sind herzlich dazu eingeladen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Fortsetzung auf Seite 47**  
**alle Anlässe bis Juni**

**GÖTZ ELEKTRO AG**  
www.goetz-elektro.ch



ZÜRICH  
T 044 362 86 35

**GÖTZ BRINGT SPANNUNG ...**

**Ihre Textilpflege in Zürich-Wipkingen**

Das Textilunternehmen bietet einen speziellen Hemdenservice  
Parkplatz vor dem Haus



**Kurt Gammeter**  
Goldstück-Textilpflege AG  
Nordstrasse 226  
8037 Zürich  
Telefon 044 271 48 80



**Sauberkeit: unsere stärkste Seite.**

POLY-RAPID AG, Facility & Clean Services  
www.poly-rapid.ch, Tel. 043 311 31 00

**POLYRAPID**  
SAUBERE ARBEIT

**...reinschauen lohnt sich!**

**SCHÜRZ**  
BRILLEN & KONTAKTLINSEN

TEL. 044 362 62 30 · WWW.SCHUERZOPTIK.CH  
HALTESTELLE BAHNHOF WIPKINGEN



**Rasenrenovationen**

**Rabatten düngen**

**Neubepflanzungen**

**Sitzplatzerweiterungen**

Witikonenerstrasse 295 · 8053 Zürich  
info@boesch-gartenbau.ch  
Telefon 044 381 45 45

**Gesucht: Eigenheim für junge Familie**

Eine junge Schweizer Familie, schon lange wohnhaft in Zürich-Nord, sucht ein Haus oder eine Eigentumswohnung in der Region Höngg / Wipkingen / Oerlikon, in welchem unsere zwei kleinen Kinder aufwachsen können.

Wenn Sie eine Liegenschaft besitzen und sich überlegen, diese zu verkaufen, freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme. 078 668 17 73 oder alex.buechler@gmail.com

**galerie @kultur-garage**

**Kurt Haas** *Zürich*  
Setzte sich in den 60-er Jahren vom bürgerlichen Erwerbsleben ab, um in Paris in der phantastischen und surrealen Malerei aufzugehen.

**Bruno Rosio** *Zürich*  
Den langjährigen präzisen Grafiker und PR-Designer machte eine Herzoperation zum mit Formen, Farben und Techniken spielenden Kunstmaler.

Sie und Ihre Freunde sind herzlich eingeladen zur

**Vernissage**  
Freitag 5. Mai, ab 18 Uhr mit Musik von René Kopetschny sax, cl

**Ausstellung**  
Fr 5. Mai 17–21 Uhr  
Sa/So 6./7. Mai 14–17 Uhr  
Fr 12. Mai 17–21 Uhr  
Sa/So 13./14. Mai 14–17 Uhr

**Finissage**  
Sonntag, 14. Mai, ab 15 Uhr  
[www.kultur-garage.ch](http://www.kultur-garage.ch)  
Dorfstrasse 68, 8037 Zürich  
Tram Nr. 13, «Waidfussweg»



meinZahnarzt.ch

**Inhaltsverzeichnis**

Leben im Dreieck	5	Tanzhaus Zürich	34
Quartierverein Wipkingen	8	Grüne Zürich 6 und 10	35
Rosengartenstrasse im Kantonsrat	10	CVP Wipkingen und Höngg	36
Zeittafel der Rosengartenstrasse	10	EVP	36
Gewerbe Wipkingen	12	SP Zürich 10	37
Der Mann im Hintergrund	15	SVP Wipkingen	38
Bahnhofreisbüro aktuell	17	FDP Kreis 10	39
Reformierte Kirche Wipkingen	18	Grünliberale Partei Kreis 6 und 10	40
Pfarrei Guthirt	20	Alternative Liste	41
Stadtspital Waid	22	Damals: Der Wipkinger Bildersturm	42
Pflegezentrum Käferberg	23	Vereine von A bis Z	44
Vorschau: Kunst im Krematorium	25	Frauenpower beim SC Wipkingen	45
Wipkinger Kinder im Schnee	26	Fasziniert vom Tauschen	46
Openair aus Leidenschaft	26	Gewerbeverband der Stadt Zürich	46
Fachschule Viventa	28	Veranstaltungskalender	47
Sozialzentrum Hönggerstrasse	29	Swissmill wird nicht schöner	50
OJA Zürich Kreis 6 und Wipkingen	30	Aktuelles von der Poststelle	50
Park Platz Letten	31	Wettbewerb	50
Unterwegs mit Höwi	32		

Gerade pensioniertes Ehepaar sucht renovationsbedürftiges

**4- bis 6-Zimmer-Haus, Stockwerkeigentum, oder kleines Mehrfamilienhaus** zum Kauf für Eigenbedarf in Zürich

Samuel und Mariann Gerber  
Rütschstrasse 16, 8037 Zürich  
Telefon 043 534 40 74, E-Mail: sg@samuel-gerber.ch



- **Neu: Offenes Malen**
- **Personenorientierte Maltherapie**
- **Sommer-Malwochen**
- **Für Erwachsene, Jugendliche und Kinder**
- **Wohltuend... nachhaltig**

Malatelier Rosengarten, Lehensteig 15, 8037 Zürich  
Infos: Lisa Keuerleber, Telefon 079 15 250 11  
info@lisa-seiten.net / www.lisa-seiten.net

**Wipkinger ZEITUNG** **Wipkinger ONLINE**

Der «Wipkinger» erscheint quartalsweise (März, Juni, September, Dezember).

<p><b>Herausgeber</b> Quartierzeitung Höngg GmbH Meierhofplatz 2, 8049 Zürich Telefon 044 340 17 05 Geschäftsleitung: Fredy Haffner, Verlag, Eva Rempfler, Marketing Konto: UBS AG, 8098 Zürich, Nr. 275-807664-01R</p> <p><b>Redaktion</b> Fredy Haffner (fh), Leitung Patricia Senn (pas) redaktion@wipkinger-zeitung.ch</p>	<p><b>Freie MitarbeiterInnen</b> Béla Brenn, Julia Martinez, Christina Noli, Dagmar Schröder</p> <p><b>Inserate</b> Quartierzeitung Höngg GmbH Meierhofplatz 2, 8049 Zürich Telefon 043 311 58 81 Leitung Marketing und Verlagsadministration: Eva Rempfler (ere) inserate@wipkinger-zeitung.ch Beratung und Verkauf: Marlies Meier, Tel. 079 256 92 79 marlies.meier@wipkinger-zeitung.ch</p>	<p><b>Nächste Ausgabe, 29. Juni 2017</b> Inserateschluss: Montag, 21. Juni, 10 Uhr Redaktionsschluss: Donnerstag, 15. Juni, 9 Uhr</p> <p><b>Insertionspreise</b> (exkl. MWSt.) 1 Feld auf Innenseite Fr. 39.– 1 Feld Frontseite oben Fr. 120.– 1 Feld Frontseite unten oder letzte Seite unten Fr. 100.– Einheitspreise 4-farbig</p>	<p><b>Auflage</b> Auflage «Wipkinger»: 24500 Exemplare</p> <p>Gratis-Zustellung in jeden Haushalt quartalsweise in 8037 Zürich-Wipkingen und in 8049 Zürich-Höngg</p> <p>Detailinfos unter: <a href="http://www.wipkinger-zeitung.ch">www.wipkinger-zeitung.ch</a></p>
--	--	--	--

Fortsetzung von Seite 1

## Hick-Hack um Tempo 30

Am Wasser, Einmündung Grossmannstrasse: Ab hier ist bereits fast bis zur Europabrücke Tempo 30 signalisiert. (Fotos: Fredy Haffner)



Die Kehrseite desselben Schildes: Tempo 50 stadteinwärts.



Verkehrssicherheit und der Ausenraumqualität enge Grenzen gesetzt. Auch finanziell sind Geschwindigkeitsreduktionen erheblich attraktiver und einfacher umzusetzen.

Zwischen 2011 und 2013 erarbeitete ein städtisches Projektteam im Auftrag des Tiefbauamts (TAZ) und der DAV unter Mitwirkung des Umwelt- und Gesundheitsschutzes (UGZ) und der Verkehrsbetriebe (VBZ) die Konzeptpläne «Strassenlärmsanierung

durch Geschwindigkeitsreduktion» und «Tempo- und Verkehrsregime mit ÖV-Trassierung». Beide stellen Massnahmen zur Umsetzung des Programms «Stadtverkehr 2025» dar und sollten unter anderem eine verbindliche Grundlage zur Durchführung der Strassenlärmsanierungen bilden. «Die Stadt bevorzugt klar die Massnahmen an der Quelle, sprich die Geschwindigkeitsreduktion», sagt Ciceri. «Es gibt jedoch Strassen, in denen eine Temporeduktion nicht

oder mit unverhältnismässigem Aufwand realisiert werden kann. In solchen Ausnahmefällen können Sanierungserleichterung gewährt und Lärmschutzfenster eingebaut werden». Genau dies sei beispielsweise in manchen Häusern Am Wasser schlicht nicht möglich, sagt Martin Zahnd, Präsident der IG Am Wasser-Breitensteinstrasse (IG AWB). «Man müsste die ganzen Rolläden auswechseln und die Mauer dort umbauen, weil der Lärm durch den Storen-Kasten oberhalb des Fensters dringt, da bringen auch noch so dichte Fenster nichts». Schallschutzwände nützten nur den Häusern in der zweiten Reihe, nicht denen, die direkt an der Strasse stehen, fügt er an. Die IG AWB setzt sich seit 2010 unter anderem für die permanente Einführung einer Tempo-30-Zone an den im Namen erwähnten Strassen ein. Im weiteren Umfeld der Quartierdurchfahrt wohnen knapp 7000 Personen, in der Ortsdurchfahrt sind es 2000. Obwohl es immer wieder zu Einsprachen kommt, ist Zahnd zuversichtlich, dass Tempo 30 früher oder später kommt, «weil es die beste Lösung ist. Der Lärmschutzverordnung sei Dank».

### ACS und TCS wehren sich mit Einsprachen

Aus dem Positionspapier des Automobilclubs Schweiz (ACS), Sektion Zürich, geht unmissverständlich hervor, dass der Club zusammen mit dem Touring Club Schweiz (TCS) gegen sämtliche geplanten Tempo-30-Zonen «im Stadtgebiet, auf Staatsstrassen, auf Hauptverkehrs- und Sammelstrassen sowie auf übrigen kommunalen Strassen mit quartier-

übergreifenden Funktionen» Einsprache eingereicht hat und einreichen wird. Einerseits möchten die Verbände so verhindern, dass die Stadt Zürich zu einer einzigen, flächendeckenden 30 km/h-Zone wird, andererseits berufen sie sich auf eine eidgenössische Abstimmung von 2001, an welcher die Initiative «für mehr Verkehrssicherheit durch Tempo 30 innerorts mit Ausnahmen (Strasse für alle)» mit 80 Prozent Nein-Voten scheiterte. Entsprechend wehrten sich ACS und TCS 2014 gegen einen Pilotversuch, bei dem auf vier Strassen, darunter die Breitensteinstrasse und Am Wasser, während der Sommermonate Juli bis September zwischen 22 und sechs Uhr das Tempo 30 gelten sollte. «Wir sind nicht grundsätzlich gegen solche Versuche, weil sie objektive Resultate liefern können», meint Lorenz Knecht Geschäftsführer des ACS, «doch in diesem konkreten Fall wurden wir nicht in den vorbereitenden Prozess mit eingebunden, es war alles bereits bestimmt. Wir wünschen uns eine enge und echte Einbindung und wollen nicht als «Kleeblatt» missbraucht werden». Der Versuch wurde aufgrund der Einsprachen vorerst blockiert, das Urteil ist noch hängig.

### Geschwindigkeit und Reifen haben Einfluss auf Lärmpegel

Eine vom Kanton Aargau und der Stadt Zürich in Auftrag gegebene Studie mit dem Titel «Potential von Temporeduktionen innerorts als Lärmschutzmassnahme», kam 2015 zum Schluss, dass das Lärminderungspotential erheblich ist. Unabhängig von den Belags-

Fortsetzung auf Seite 5

Wir  
sind  
Spitex.



Auch in Zürich-Wipkingen für Sie da.  
Rund um die Uhr, 7 Tage pro Woche.



Spitex Zürich

Die Original-Spitex. Im Auftrag der Stadt Zürich.

spitex-zuerich.ch  
043 444 77 44

**Galerie Café**  
**Sydefädeli**

Alterszentrum Sydefädeli  
 Höngerstrasse 119  
 8037 Zürich  
 Telefon 044 414 06 61

**Ihr Treffpunkt im Quartier**  
 Gute und preiswerte Mittagmenüs,  
 Kaffee, Kuchen und vieles mehr.  
 Sonntag bis Freitag 10 bis 17 Uhr  
 Kafi-Bar am Samstag von 14.30 bis 16.30 Uhr

**3 GENERATIONEN  
 60  
 JAHRE  
 QUALITÄT**

**k. greb  
 & sohn**  
 Haustechnik AG

**Ihr Partner  
 für Wasser, Gas, Wärme**  
 Eidg. dipl. Haustechnik-Installateure  
 Beratung · Planung · Ausführung von A-Z  
 Sanitär-Installationen · Heizungs-Anlagen

Riedhofstrasse 285  
 8049 Zürich  
 Tel. 044 341 98 80  
 www.greb.ch

**Augen  
 Sprechstunde**

**Unsere Augenärztin**  
 Dr. med. Ileana Tomida, FMH Ophthalmologie

**Unser Angebot**

- Allgemeine Augenheilkunde für Gross und Klein
- Behandlung bei Augennotfällen
- Kurzfristige Termine, ohne lange Wartezeiten

**medX**  
 gruppenpraxis  
 Rotbuchstrasse 46  
 8037 Zürich  
 Tel 044 365 30 30

**Coiffeur**  
 Tanya

**...Ihr Coiffeur in Zürich-Höngg**  
 Limmattalstrasse 224  
 8049 Zürich  
 Phone 044 341 60 61  
 www.tansa.ch

**chinped**

Fussreflexzonenmassagen nach TCM und diverse andere Behandlungen  
 krankenkassenanerkant  
 Giova & Jean-Luc Düring  
 Wibichstrasse 35, 8037 Zürich  
**044 364 03 41/www.chinped.ch**

**CAREfit MTT** Therapie und Training  
 Rotbuchstrasse 46 8037 Zürich



**Trainingsangebot:**

- individuelles und gezieltes Gesundheits- und Fitnessstraining
- permanente und persönliche Betreuung durch dipl. Sporttherapeuten

**Zusatzangebote:**

- Physiotherapie,
- Medizinische Massage
- Pilates

**www.carefitmtt.ch 044 361 54 60 rotbuchstrasse@carefitmtt.ch**

**Kropf Holz GmbH**

Zimmerei | Schreinerei | Treppenbau | Glaserei

Limmattalstr. 142, 8049 Zürich  
 Tel. 044 341 72 12  
 www.kropf-holz.ch

**Ihr Spezialist  
 für Katzentüren und -treppen**



**SANITÄR HEIZUNG**

**DEBRUNNER AG**

Beratung PLANUNG AUSFÜHRUNG  
 NEUBAU UMBAU REPARATURSERVICE

Kyburgstr. 29  
 8037 Zürich  
 www.debrunner-ag.ch

Telefon 044 272 66 75  
 Telefax 044 271 97 94

**Wir stehen auf Trends!  
 Seit über 50 Jahren.**

**BAUWERK®**  
 Parkett

**wyco**

Wyco, Wyss + Co. AG  
 Inneneinrichtungen, Bodenbeläge, Parkett und Teppiche  
 Rötelstrasse 135, 8037 Zürich  
 Telefon 044 366 41 41  
 www.wyco.ch



**Praxis 201**  
 Massage Therapie  
 www.praxis201.ch

**Ihre Gesundheitspraxis  
 im Herzen von Wipkingen**

Nordstr. 201, 8037 Zürich-Wipkingen,  
 Tel. 079 446 60 79, **www.praxis201.ch**  
 Email: therapie@praxis201.ch

- Medizinische Massage
- Lomi Lomi
- Marnitz-Therapie
- Schmerztherapie
- Dorn-Breuss-Therapie
- Shiatsu
- Shiroabhyanga
- Esalen-Massage
- Myofascial Release

**Das Team der Praxis 201 freut sich auf Ihren Besuch.**

**20% Rabatt auf Ihre erste Behandlung beim Vorweisen dieses Inserates**

Fortsetzung von Seite 3

## Verkehrspolitik: Spannend wie ein Krimi

typen würden sich beispielsweise die Lärmemissionen bei 30 km/h gegenüber 50 km/h deutlich reduzieren. Zwar gibt es recht grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Fahrzeugtypen, sie nehmen mit abnehmender Geschwindigkeit jedoch bei allen Fahrzeugen ab. Offenbar haben auch unterschiedliche Reifen einen grossen Einfluss auf den Lärmpegel. So verursacht interessanterweise ein rein elektrisch betriebener Tesla grössere Lärmemissionen als

rund die Hälfte der anderen Fahrzeuge. Die Ausschreibungen zu den Tempo-30-Zonen sind nun abgeschlossen. Wie lange die diversen Urteile noch hängig sein werden, ist schwer vorauszusagen. Das Hick-Hack zwischen Anwohnern, Behörden, Politikern und Verbänden wird andauern. ■

Mehr Informationen zur Vorgeschichte Am Wasser – Breitensteinstrasse sind unter <http://hoengger.ch/dossiers> im Dossier mit entsprechendem Titel zu finden.



**Die schönsten Italiener gibts in Züri-Wipkingen!**

**Vinoteca Bindella**  
Hönggerstrasse 115, Zürich

*Bindella*  
la vita è bella

Mo-Fr 10.00 bis 18.30 Uhr Sa 9.30 bis 16.00 Uhr

## Leben im Dreieck



Martha Gnehms Balkon und ihre Aussicht.

(Fotos: Dagmar Schröder)

**Direkt beim Wipkingerplatz, zwischen Höngger- und Breitensteinstrasse, ersetzt die Baugenossenschaft «Denzlerstrasse Zürich» ihre alten Wohnhäuser komplett durch Neubauten. Wie kam es dazu und wie erleben Alteingesessene und Neuzuzüger das Leben in der alten, neuen Genossenschaft?**

Dagmar Schröder

Die Bauarbeiten auf dem Areal der Genossenschaft «Denzlerstrasse» an der Hönggerstrasse beim Wipkingerplatz sind unübersehbar. Bereits seit vier Jahren wird hier auf grosser Fläche geräumt, abgerissen und neu gebaut, und wer mit dem 13er-Tram vorbeifährt, kann stets den Baufortschritt beobachten. Während die auffälligen, dreieckigen Neubauten bereits fertiggestellt und bezogen sind, stehen stadtauswärts Richtung Höngg noch Baugerüste und es wird intensiv gearbeitet. Bis Juli jedoch wird auch die dritte und letzte Bauetappe fertiggestellt sein. Dann werden alle Neubauten bezogen sein und für die Mieterinnen und Mieter der Genossenschaft endlich wieder Normalität einkehren.

### Mehr Wohnraum auf der gleichen Fläche schaffen

Seit Baubeginn im Jahr 2013 wurden hier 17 alte Wohnhäuser abgerissen und durch zwölf Neubauten ersetzt. Peter Keller von der Verwaltung der Baugenossenschaft Denzlerstrasse erklärt, warum dieser drastische Schritt

notwendig war: «Die alten Gebäude der Genossenschaft, die hier an der Hönggerstrasse und im Sydefädeli standen, waren bereits über 80 Jahre alt und Renovierungsarbeiten dringend notwendig. Im Jahr 2003 prüfte daher der Vorstand mittels einer Studie, was mit den alten Gebäuden geschehen sollte. Schnell war klar, dass eine Sanierung eigentlich wenig Sinn machen und viel eher ein Neubau in Frage kommen würde». Es war nicht nur der Zustand der Wohnungen, der zum Abrissentscheid führte, sondern vor allem auch der nicht mehr zeitgemässe Ausbaustandard und die Grösse der Wohnungen. Die meisten der Wohnungen seien 2- oder 3-Zimmerwohnungen gewesen, so Keller, so dass kaum noch Familien in der Genossenschaft gelebt hätten. Es sei daher nach einer Lösung gesucht worden, auf der gleichen Fläche mehr und vor allem auch grössere Wohnungen unterzubringen.

An der Generalversammlung 2003 wurde dieser Entscheid den Genossenschafterinnen und Genossenschaftern zur Abstimmung vorgelegt und von diesen eindeutig befürwortet. «Anschliessend», so Keller weiter, «wurde die Projektierung des Areals von der Baukommission der Genossenschaft in einem Wettbewerb ausgeschrieben, wobei das «Triangoli-Projekt» mit den charakteristischen dreieckigen Häusern das Rennen machte.» Hatten die meis-

Fortsetzung auf Seite 7

PUBLIREPORTAGE



**Job-Vermittlung  
Wipkingen**

# Gib de Lumpe ab!

## Zuverlässige Hilfe und Entlastung im Alltag

Die Job-Vermittlung Wipkingen ist ein gemeinnütziger Verein, getragen von den Kirchengemeinden und vom Sozialdepartement der Stadt Zürich und vermittelt Arbeitskräfte im Bereich einfacher Hilfsarbeiten und Dienstleistungen.

Eine regelmässige Beschäftigung oder eine sinnvolle Tagesstruktur ist für Menschen ohne Ausbildung oder mit Migrationshintergrund sehr wichtig. Der Verein Job-Vermittlung Wipkingen vermittelt Arbeitseinsätze an dauerhafte oder teilweise Erwerbslose, welche dadurch die Chance erhalten, ihre Kompetenzen zu erweitern und aus eigener Kraft Geld zu verdienen.



Das motivierte Job-Vermittlungsteam:  
Tanja Forster (Geschäftsleiterin)  
Ruth Marbot,  
Stephanie Carrere (von oben)

### Faire Bedingungen für beide Seiten

Sinn und Zweck des Vereins ist, dass das Personal auch in befristeten Arbeitsverhältnissen gerechte Arbeitsbedingungen und gute Sozialleistungen geniesst. Das Personal ist gegen Unfall und Krankheit versichert, zudem werden die Sozialversicherungsbeiträge bezahlt und die Lohnabrechnungen erledigt. Der Auftraggeber wird somit vom gesamten administrativen Aufwand entlastet. Wird jemand für eine Festanstellung gesucht, übernimmt Job-Vermittlung den Rekrutierungs- und Selektionsprozess. Der Kunde sagt, welches Bedürfnis er hat, die Vermittlung ist kostenlos.

### Das Geschenk zum Muttertag

Gutscheine in Form von bedruckten Putzlapen «Gib de Lumpe ab» für eine stundenweise Reinigung des Hauses oder der Wohnung, Fenster putzen, Bügeln usw.

Ein Geschenk, das Ihre Mutter umhaut.



### Eine gute Fee oder eine rechte Hand?

Wen immer man sucht, Job-Vermittlung Wipkingen organisiert schnell und unbürokratisch eine Arbeitshilfe in den Bereichen:

- Reinigungs- und Haushaltsarbeiten aller Art
- Garten-, Umgebungsarbeiten
- Büro-Hilfsarbeiten
- Einfachere Handwerksarbeiten
- Flyer-Verteilung, Plakate aufhängen
- Kurierfahrten

**Job-Vermittlung Wipkingen**  
Rosengartenstrasse 1, 8037 Zürich  
Telefon 044 272 18 00  
info@job-wipkingen.ch  
www.job-wipkingen.ch

**Öffnungszeiten:**  
Mo, Di, Do 8.30–12 Uhr  
Mittwoch 8.30–12 Uhr und 14–16 Uhr  
Freitag geschlossen  
Termine nach telefonischer Vereinbarung  
Spendenkonto:  
IBAN CH67 0070 0111 6000 3817 0

**tre fratelli**  
Restaurant tre fratelli  
Nordstrasse 182  
8037 Zürich-Wipkingen  
Telefon 044 363 33 03  
E-Mail: info@trefratelli.ch  
www.trefratelli.ch

**KINDERKRIPPE ALILEC**  
IHRE KITA IN WIPKINGEN UND HÖNGG

**Jetzt anmelden!**

Telefon 044 422 90 47  
krippe-alilec.ch

**madina bokoum**  
**der andere weg**

shiatsu  
psychologische beratung  
ernährung nach den 5 elementen

044 272 27 06  
röschibachstrasse 71 - 8037 zürich  
www.derandereweg.ch

**RAUMSERVICE GmbH**

Unterhaltsreinigungen  
Gebäudeunterhalt

RAUMSERVICE GmbH  
Röschibachstrasse 24  
8037 Zürich  
044 272 55 84  
www.raum-service.ch

Arbeitsraum & Lebensraum  
Wir unterhalten Raum

**Hier werden Ihre Fussprobleme gelöst**

Ich freue mich auf Sie  
FELIX ENDER, dipl. Fusspfleger,  
SFPV-Mitglied, SKS  
Hönggerstr. 117, 8037 Zürich  
Telefon 044 272 19 17  
www.fusspflege-zh.ch  
ender@fusspflege-zh.ch

- Hausbesuche
- Fachmännische Beratung
- Professionelle Behandlung

**www.lernhilfe.ch**

Erfolgreich lernen!  
Lernbegleitung für Kinder,  
Jugendliche und Erwachsene

www.lernhilfe.ch  
Scheffelstrasse 20, 8037 Zürich, Tel. 043 960 34 77

Auto-Elektro-Garage  
**RAYMOND CRESTANI**  
Eidg. dipl. Autoelektriker  
rcrestani@swissonline.ch

Hönggerstr. 14–16, Postfach  
CH-8037 Zürich

T: +41 (0)44 272 77 22  
F: +41 (0)44 272 30 84

**AGVS | UPSA**  
Auto Gewerbe Verband Schweiz  
Union professionnelle suisse de l'automobile  
Unione professionale svizzera dell'automobile

AGVS Sektion Zürich  
Fachgruppe Zürich/Ostschweiz  
Fahrzeug-Elektriker-Elektroniker

Fortsetzung von Seite 5

## Leben im Dreieck

ten anderen Projekte eine klassische Blockrandüberbauung beinhaltet, bestach dieser Entwurf von «Pool Architekten» aus Sicht der Genossenschaft durch seine Durchlässigkeit und die optimale Nutzung der Wohnfläche. Auf einem normalen Stockwerk der dreieckigen Häuser finden sich so jeweils eine 2,5-, eine 3,5- und eine 4,5-Zimmer-Wohnung nebeneinander. Das soll nicht nur für viel Platz, sondern auch für eine optimale Durchmischung unter den Mietparteien sorgen.

### Umzug und Neuanfang

Gegen die Pläne der Genossenschaft regte sich zunächst Widerstand aus dem Quartier, vor allem aufgrund der geplanten Höhe der Gebäude, was dazu führte, dass die Genossenschaft auf ein Stockwerk verzichtete. So wurde schliesslich mit dreijähriger Verspätung mit Bauen begonnen. Für die 100 Mieterinnen und Mieter, die zu Beginn der Bauarbeiten noch in der Siedlung lebten, mussten nun Ersatzwohnungen gefunden werden, teilweise innerhalb der Siedlung in leerstehenden oder angemieteten Wohnungen, in späteren Bauphasen auch in bereits erstellten Neubauten, teilweise aber auch ausserhalb des Quartiers in den weiteren Gebäuden der Genossenschaft an der Denzlerstrasse. Aus den 143 alten Wohnungen wurden 176 neue, mit Platz für insgesamt rund 300 Bewohnende. Bei der Vergabe der Wohnungen wurden zunächst die Genosschafterinnen und Genosschafter berücksichtigt, die alle nach der Bauphase in die Siedlung zurückkehrten. «Natürlich wurde den Mitgliedern der Genossenschaft eine Wohnung in den Neubauten garantiert», erklärt Keller das Vorgehen, «sie konnten sich bereits mittels der Baupläne ein Bild der entstehenden Wohnungen machen und sowohl in Bezug auf das Haus als auch bezüglich des Stockwerks ihre Wünsche äussern». Auch Kinder und Enkel von Genosschafter sowie Bewohnerinnen und Bewohner der Liegenschaft an der Denzlerstrasse wurden bei der Wohnungsvergabe mit Vorrang behandelt, bevor die freien Wohnungen ausgeschrieben wurden. Der Andrang



Dagmar Lombris mit ihrem Sohn.

auf die Wohnungen, so berichtet Keller, sei riesig gewesen: «Wir haben die Wohnungen lediglich einmal auf unserer Homepage inseriert und wurden innerhalb von zwei Tagen mit rund 250 Bewerbungen überhäuft». Eine weitere Ausschreibung war weder nötig noch möglich, aus dem Pool dieser Bewerbungen konnten alle Wohnungen vergeben werden.

### Im Quartier zu Hause

Eine der alteingesessenen Mieterinnen ist Martha Gnehm. Sie wohnt bereits seit dem 5. März 1979 in der Siedlung der Genossenschaft, so genau kann sie das datieren. Damals war sie mit ihrem mittlerweile verstorbenen Mann aus dem Einfamilienhaus in Schwamendingen in eine 3-Zimmer-Wohnung nach Wipkingen umgezogen, weil der Sohn mit seiner eigenen Familie das Haus übernommen hatte. Als gebürtige Wipkingerin fühlt sie sich im Quartier seit jeher wohl, und ein Wegzug kam für sie trotz Bauarbeiten und Umzugsstress nicht in Frage. Im August 2015 hiess es daher: Koffer und Umzugskisten packen und für fünf Monate in einen bereits bezugsbereiten Neubau im Sydefädli ausweichen, bis die von ihr gewünschte Wohnung fertig war. «Das war zwar stressig, doch das von der Verwaltung organisierte Umzugsunternehmen und meine Kinder und Enkel haben die beiden Umzüge souverän bewältigt, so dass für mich gar nicht so viel Arbeit übrigblieb», erzählt die 85-Jährige. Im Neubau

lebt sie nun in einer 2,5-Zimmerwohnung im obersten Stock eines der dreieckigen Häuser und geniesst ihre schöne Wohnung und die Aussicht über die ganze Stadt. Mit dem Leben in der Genossenschaft ist sie nach wie vor rundum zufrieden, auch wenn sie längst noch nicht alle ihrer neuen Nachbarn kennt. «Ich kenne die Leute, die bei mir im Haus wohnen, nicht alle mit Namen, aber wenn wir uns im Gang begegnen, grüssen wir uns immer freundlich. Ich weiss auch, dass ich mich jederzeit an meine Nachbarn wenden könnte, falls ich einmal Hilfe bräuchte – das ist für mich sehr beruhigend», erzählt Gnehm.

### Ein grosses Glück

Zu den neuen Nachbarn von Gnehm gehört auch Dagmar Lombris mit ihrer Familie. Sie hat das grosse Los gezogen, eine der begehrten 4,5-Zimmer-Wohnungen zu erhalten, wie sie erläutert: «Ich wollte schon immer in Wipkingen leben, weil ich dieses Quartier und die Nähe zum Fluss liebe. Zufällig habe ich vor einiger Zeit gesehen, dass hier eine Genossenschaft baut. Weil ich unbedingt eine der Wohnungen ergattern wollte, habe ich mindestens zweimal wöchentlich auf der Homepage der Genossenschaft nachgesehen, ob Wohnungen vergeben werden. Als endlich ein Bewerbungsformular online war, haben wir uns sofort beworben». Das Glück war der Familie hold und sie erhielt nach einem «Bewerbungsgespräch» mit der Verwaltung die Zusage für ei-

ne Wohnung. Anfang 2016 zog die vierköpfige Familie in ihrem neuen Zuhause ein. Sie schätzt ihre für städtische Verhältnisse günstige Familienwohnung mit dem ganz besonderen Zuschnitt sehr. Als äusserst positiv erlebt die junge Familie auch das Quartierleben und das funktionierende Zusammenleben in der Genossenschaft. Nicht nur unter den Bewohnern eines Hauses, sondern auch innerhalb der gesamten Genossenschaft und gegenüber der Verwaltung, die ihren Sitz ebenfalls in den dreieckigen Häusern hat, herrsche eine freundliche und vertraute Atmosphäre, erklärt Lombris. «In unserem Haus haben wir sogar einen eigenen Haus-Chat eingerichtet, auf dem man Fragen stellen, Informationen austauschen oder sich ganz einfach auch mal zum hausinternen Racletteessen im Gang verabreden kann», berichtet Lombris enthusiastisch. Ihrer Meinung nach ist das Konzept der Genossenschaft, eine gelungene Durchmischung von älteren und jüngeren Bewohnerinnen und Bewohnern, Familien und Alleinstehenden, Berufstätigen und Rentnerinnen zu schaffen, bis anhin vollumfänglich aufgegangen. Bleibt zu hoffen, dass sich auch die neuen Mieterinnen und Mieter, die in den kommenden Monaten einziehen werden, hier so wohlfühlen werden wie sie. ■

**Wipkinger BRANCHENBUCH**

Im Wipkinger ONLINE-Branchenbuch  
lokale Firmen alphabetisch  
oder nach Branchen:  
[www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch)

**Gesucht?  
Gefunden!**

## Viertelstundentakt, reloaded

**Der Quartierverein Wipkingen verfolgt gleichzeitig mehrere Stränge im Kampf um die kurzfristige Wiedereinführung des Viertelstundentaktes ab Bahnhof Wipkingen. Über zwei Stränge berichten wir im Folgenden: So über unser IDG-Gesuch und unsere Eingabe via ZVV beim Bundesamt für Verkehr (BAV).**

..... Judith Stofer

Auch wenn wir in den vergangenen Monaten nicht aktiv über den Stand der Dinge beim Viertelstundentakt ab Bahnhof Wipkingen informiert haben, so sind wir nicht tatenlos geblieben.

Wir erhielten bisher fast nur ablehnende Entscheide, die für uns sehr schwierig nachzuvollziehen waren, weil die leider lediglich summarischen Begründungen immer wieder wechselten. Einmal war es das fehlende Rollmaterial, einmal gab es zu wenig Platz oder fehlende Geleise und Wendemöglichkeiten, einmal wurde gar tief in die historische Kiste gegriffen und ein abschlägiger Entscheid mit dem Widerstand aus Wipkingen in den 1990er-Jahren gegen den Ausbau auf vier Spuren begründet. Die Ironie der Geschichte: Der Widerstand der Wipkingerinnen und Wipkinger legte den Grundstein für die Planung der Durchmesserlinie.

Auch sind wir über die Informations- und Kommunikationsge-

wohnheiten beziehungsweise den Willen zu einer offenen und auf Augenhöhe stattfindenden Information und Kommunikation von Behörden, Ämtern und staatsnahen Branchen – wie beispielsweise SBB (zu 100 Prozent im Besitze des Bundes), Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) oder Bundesamt für Verkehr (BAV) – sehr erschüttert.

Es scheint, dass die Einstellung vorherrscht, dass Bürgerinnen und Bürger über die Hintergründe von Entscheidungen besser nichts erfahren, weil sie nämlich eh nicht fähig sind, diese richtig zu interpretieren.

### **Strang 1, Öffentlichkeitsprinzip: Gläserner Staat**

Dies ist unter anderem einer der Gründe, warum wir beim ZVV im Frühling 2015 ein Gesuch um Informationszugang im Sinne des Gesetzes über Information und den Datenschutz (IDG) eingereicht haben. Mit der neuen Kantonsverfassung von 2005 ist im Kanton Zürich das Öffentlichkeitsprinzip und damit der Anspruch auf Informationszugang als Grundrecht verankert worden. Mit dem Öffentlichkeitsprinzip bekennt sich der Staat dazu, sein Handeln

gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern offen und transparent zu machen.

Mit unserem Gesuch verlangten wir Einsicht in die längerfristigen Planungsunterlagen «S-Bahn 2G» des ZVV, um nachprüfen zu können, ob unsere Anliegen mit den Planungen des ZVV kompatibel sind. Unser Anliegen ist ja bekannt: Die Wiedereinführung des Viertelstundentaktes ab Bahnhof Wipkingen und damit eine Aufwertung des Stadtbahnhofs.

Weil unser IDG-Gesuch vom ZVV abgelehnt wurde, rekurrirten wir bei der Volkswirtschaftsdirektion. Aber auch diese lehnte die Offenlegung der Dokumente ab. Im Herbst 2016 gelangten wir darum mit einer Beschwerde ans Verwaltungsgericht. Der Fall ist nun beim Verwaltungsgericht hängig.

### **Strang 2: Varianten für Viertelstundentakt**

Seit Anfang 2015 arbeitet der QVW mit dem Zürcher Planungsbüro Jud zusammen. Das Verkehrsplanungsbüro hat im Auftrag des QVW eine Variante, die wir ebenfalls in unserer Fahrpläneingabe vorgeschlagen haben, nochmals genauer unter die Lupe

genommen und auf deren Machbarkeit überprüft. Es handelt sich dabei um die Verlängerung der S25 und des RE Zürich-Chur via Wipkingen nach Oerlikon und weiter nach Zürich Flughafen oder alternativ nach Wallisellen. Diese Variante hat den Vorteil, dass andere Kantone profitieren: Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Anlässlich eines Gesprächs im Oktober 2015 mit Verantwortlichen von ZVV und SBB stiess diese Variante auf offene Ohren. Gemäss SBB Infrastruktur und Fahrplan sei eine Umsetzung – bei positivem Ergebnis dieser Überprüfung – auf den Fahrplan 2019 hin oder noch früher möglich. Im November reichte der ZVV diese Variante beim Bundesamt für Verkehr (BAV) zur Überprüfung ein.

Werte Leserin, werter Leser, Sie haben es vielleicht erraten: Im September 2016 erhielten wir vom BAV eine ablehnende Antwort zu dieser wie zu anderen Varianten mit einer sehr rudimentären Begründung. Es war für uns Ehrensache, dass wir zweimal nachhaken und eine fundierte Begründung verlangten. Das BAV gewährt nun im kommenden April einer kleinen Delegation des QVW Einsicht in die Unterlagen. Wir sind gespannt und halten Sie gerne weiter auf dem Laufenden. *Affaire à suivre.* ■

**Es scheint, als sollen Bürgerinnen und Bürgern über die Hintergründe von Entscheidungen besser nichts erfahren.**

## Der letzte Akt im Wasserreservoir

**Ein Tisch. Ein Stuhl. Ein Fisch. Eine Mikrowelle und eine Tiefkühltruhe. Mehr Requisiten braucht das Theaterstück «Unter Eis» nicht, um unter die Haut zu gehen.**

Die Zuschauer haben sich warm angezogen, die Decken liegen auf den Stühlen bereit. Es ist kalt hier drinnen. Die Kulisse: Der alte Maschinenraum im stillgelegten Wasserreservoir an der Rosengartenstrasse. Kontrollraum und Gefängnis zugleich. Paul Niemand, die Hauptfigur in Falk Richters Kammerstück, läuft unruhig hin und her. Zwischen Pult und Tiefkühltruhe spannt sich die Geschichte auf, das «Universum, das



noch nicht bemerkt hat, dass ich da bin». Als ungeliebtes Kind einer düsteren Mutter und eines unfähigen Fluglotsen wächst er mit einer farblosen Schwester auf einem ebensolchen Flugplatz auf.

Doch immer alleine, denn keiner will mit ihm zusammen sein. Also flüchtet er in die Welt seiner

Gedanken und verkörpert dort alle Menschen, die er zum Überleben braucht. Dennoch, das Leben fühlt sich an wie unter Eis, kein Gefühl, keine Liebe. Seine Schreie verhallen ungehört.

In Filmsequenzen, die an die Wand projiziert werden, sucht er nach einem Ausweg aus der Käl-

te, die ihn umschliesst. Nackt irrt er durch die dunklen Hallen des Wasserreservoirs, rennt gegen die Wand, versucht, sie weg zu drücken. Ohne Erfolg. «Wenn ich abwesend bin, bemerkt mich keiner». Es sind solche Sätze, bei denen einem das Lachen in den Lungen gefriert.

Aus dem jungen Paul Niemand wird ein erwachsener Berater. Er rationalisiert Arbeitnehmer weg. Während er am Pult gefrorenes Gemüse hakt und zusammen mit einem tiefgekühlten Fisch in einen Plastikbeutel steckt, um es in der Mikrowelle zu garen, zieht ein Geruch von gekochtem Fisch durch den Raum – ein cleverer Kniff der



## Rosengartentram und Rosengartentunnel

**Über die Notwendigkeit einer kantonalen Volksabstimmung und einer partizipativen Mitwirkung der Bevölkerung.**

Der Regierungsrat hat das Spezialgesetz «Rosengartentram und Rosengartentunnel» an den Kantonsrat überwiesen. Tram und Tunnel werden Kosten von mehr als einer Milliarde Franken verursachen. Geht es um Verkehrspolitik, um den Personenverkehr, um städtischen oder kantonalen Verkehr, um ein Tram? Soll die Stadt oder der Kanton den Verkehr an der Rosengartenstrasse planen, sieht die Mobilität in zehn Jahren komplett anders aus? Dies sind die Fragen, die die Politik seit mehr als 45 Jahren beschäftigt und für die sie keine Lösung gefunden hat.

### Stadtreparatur

Der Vorstand des Quartiervereins Wipkingen ist erfreut, dass Stadt und Kanton Zürich erstmals eine gemeinsame Lösung präsentieren. Wir sind überzeugt, nur zusammen ist eine gute Lösung möglich! Wir wünschen uns definitiv ein endgültiges Ende des Parteien-Hick-Hacks. Es ist nicht mehr Sache der Parteien oder des

Regie. Er ist festgefroren, in einer Welt, in der Menschen nichts weiter sind als nackte Zahlen. Das Universum hört ihn noch immer nicht.

Flavio Dal Molin meistert dieses beklemmende, von KOLLEKTIV-20-14 inszenierte Ein-Personen-Kammerstück überzeugend. Er beherrscht das Laut-Leise-Spiel und obwohl die Verzweigung die Figur in den Wahnsinn treibt, vermeidet der Schauspieler es, sie zu überdreht zu zeigen. So steht Paul Niemand für jeden, der an einem unmenschlichen System zu zerbrechen droht. Ein philosophisches und ästhetisches Stück, das noch lange nachhallt. (e) ■

Kantons- oder Gemeinderates. Die Tragweite und Auswirkung eines solchen Projektes macht notwendig, dass die gesamte Bevölkerung im Kanton Zürich über den Milliardenkredit abstimmen darf. Es geht nicht mehr um eine parteipolitische Grundsatzdiskussion zum Thema Verkehr, sondern um die schon längst und dringend notwendige Stadtreparatur. Eine alte, unglaubliche Bausünde, in der zweitgrößten Stadt der Welt, soll endlich behoben werden, denn diese

**Dies sind die Fragen, die die Politik seit mehr als 45 Jahren beschäftigt und für die sie keine Lösung gefunden hat.**

städtebauliche Situation ist ihrem Image unbestrittenermassen nicht zuträglich. Der Milliardenkredit ermöglicht eine positive Stadtentwicklung, bei der alle offenen Fragen zur Dichte, zu Veränderungen von Erdgeschossnutzungen, zu möglichen Gebäudehöhen, zur Schaffung von Quartierzentren (QUARZ), zur Bevölkerungsdurchmischung, zu Schulhausbauten, zu Tunnelportalen erörtert werden können. Der Einbezug von Fachleuten wie Raumplaner, Städteplaner, Verkehrsplaner und Soziologen ist dabei unbedingt notwendig.

### Echte Mitwirkung gefordert

Die Mitwirkung der Bevölkerung, über ein Vernehmlassungsverfahren hinaus, garantiert eine breite Diskussion um eine lebenswerte Zentrumsstadt, von der auch der Kanton Zürich und die Region Zürich profitieren können.

Der Vorstand des Quartiervereins fordert eine Abstimmung durch das Volk und eine partizipative Stadtentwicklung, bei der die Bevölkerung demokratisch mitwirken kann. Die Chancen eines solchen Projektes sollen im Prozess entwickelt und nicht mehr der Politik überlassen werden. Wir sind überzeugt, dass die Volksabstimmung und die breite Diskussion unsere Stadt und unseren Kanton weiterbringen als je zuvor, ganz nach dem Motto: «Lasst UNS auf die Suche des Rosengartens gehen». ■

Beni Weder und Benjamin Leimgruber

## Der neunte Zürcher Krimipreis geht an...



Kommissar Klingler (links) übergibt Michael Theurillat die goldene Lupe. (Foto: Patrik Maillard)

**Der Zürcher Krimipreis ging in diesem Jahr an Michael Theurillat für seinen Roman «Wetterschmöcker». Er selbst hatte auf Sunil Mann getippt.**

Am Abend der Verleihung des Zürcher Krimipreises drängten sich so viele Besucher wie noch nie in die Zürcher Labor Bar, um live zu erfahren, wer das Rennen machen würde. Auch Bernard Senn, einmal mehr sympathischer Moderator des Abends, war ahnungslos, wer der Gewinner sein würde. Nominiert waren neben dem erwähnten Sieger auch Andreas Haldiman mit «Brasilien» und Sunil Mann, der 2010 bereits die grosse Lupe gewonnen hatte, mit «Schattenschnitt». Bevor der Gewinner des diesjährigen Krimipreises bekannt gegeben wurde, präsentierte der geladene «Kommissar Klingler von Interpol» zwei rätselhafte Fälle, die sich im Raum Zürich zugetragen hatten und forderte das Publikum erfolgreich auf, aktiv bei deren Auflösung mitzuhelfen.

### Als Verein ins Jubiläumsjahr

Seine Frau habe am Morgen noch gesagt, Sunil Mann werde wohl gewinnen, meinte der überraschte Sieger Michael Theurillat, und in solchen Dingen habe sie für gewöhnlich ein gutes Gespür. Umso mehr freue es ihn natürlich, dass sein Krimi «Wetterschmöcker» bei der Jury so gut angekommen sei. Diese lobte unter anderem die spannende und glaubwürdige Geschichte und die authentische Sprache. Beim Vorlesen aus dem Siegerbuch bewies der Autor auch Sprechertalent, mit dieser Stimme könnte er gleich sein eigenes Hörbuch besprechen. Zwei Dinge sind

neu am Krimipreis: Zum einen haben die Organisatoren einen Schritt in Richtung Professionalisierung gemacht und einen Verein gegründet. Ausserdem wurde das Einzugsgebiet für den Zürcher Krimipreis auf den Kanton ausgeweitet – bislang mussten die Bücher einen Bezug zur Stadt Zürich haben. Die Romane aus 2017, welches übrigens ein Jubiläumsjahr ist, werden mit grosser Spannung erwartet, und Bernard Senn hofft, auch wieder einmal eine Frau auf der Bühne begrüßen zu dürfen, wie er betont. Unbedingt merken sollte man sich den Bandnamen «Extrafish»: Die beiden jungen Musiker Valentin Baumgartner und Jonas Künzli des reduzierten Quartetts gaben dem Abend mit ihren sphärischen Klängen den passenden Rahmen. (e) ■

Mehr Infos und Kurzfilme auf [www.krimipreis.ch](http://www.krimipreis.ch)  
Andreas Haldimann, «Brasilien», Schiler Verlag, Berlin 2015, 240 Seiten.  
Sunil Mann, «Schattenschnitt», Grafit Verlag, Dortmund 2016, 320 Seiten.  
Michael Theurillat, «Wetterschmöcker», Ullstein Verlag, Berlin 2016, 352 Seiten.

### Redaktionelle Beiträge von

**QW** Quartierverein Wipkingen

Postfach, 8037 Zürich  
[feedback@wipkingen.net](mailto:feedback@wipkingen.net)  
[www.wipkingen.net](http://www.wipkingen.net)  
[www.facebook.com/Wipkingen](https://www.facebook.com/Wipkingen)

**Der Regierungsrat hat das Spezialgesetz zum Gesamtprojekt «Rosengartentram und Rosengartentunnel in der Stadt Zürich» dem Kantonsrat zur Annahme unterbreitet.**

Patricia Senn

Am 9. Februar informierten Regierungsrätin Carmen Walker Späh, Volkswirtschaftsdirektorin, Regierungsrat Markus Kägi, Baudirektor, und Stadtrat André Odermatt, Vorsteher des Hochbaudepartementes, die Öffentlichkeit über den nächsten Schritt im Projekt «Rosengartentram und Rosengartentunnel»: Der Regierungsrat unterbreitet dem Kantonsrat nun ein Spezialgesetz, welches die Bestandteile des Projekts definiert und die Kompetenz für seine Planung und Ausführung von der Stadt Zürich auf den Kanton überträgt. So wird sichergestellt,

dass der Kantonsrat – und im Falle eines Referendums letztlich die Stimmbevölkerung des gesamten Kantons Zürich – über das Projekt befinden kann. Die Gesamtkosten für dieses Vorhaben belaufen sich voraussichtlich auf 1,03 Milliarden Franken. Zusammen mit dem Spezialgesetz wird dem Kantonsrat auch der entsprechende Rahmenkredit unterbreitet – über diesen wird aber getrennt beschlossen.

Im Mitwirkungsverfahren, dessen Eingabefrist am 20. Juni 2016 endete, wurden insgesamt 18 Einwendungen eingereicht, welche wiederum in 191 Einzelaussagen unterteilt wurden. Davon wurden 85 nicht weiter behandelt, 19 betreffen den Aufgabenbereich der Stadt Zürich und die restlichen sind in einer späteren Projektphase zu berücksichtigen oder zu

## Kantonsrat berät über



prüfen. Zum aktuellen Zeitpunkt werden also gemäss «Bericht zu den nicht berücksichtigten Einwendungen» keine der Anträge in

das vorgelegte Projekt einfließen. Sämtliche im Rahmen der Projektstudie verglichenen Varianten schnitten deutlich schlechter ab

## Zeittafel zur Rosengartenstrasse

**Die Rosengartenstrasse ist Teil von Wipkingen und untrennbar mit der Dorfgeschichte verbunden. Bereits in der Eisenzeit führte ein Handelsweg hier durch. Martin Bürlimann hat für den «Wipkinger», Quelle Quartierverein und Stadtarchiv, eine Zeittafel zur Entstehungsgeschichte zusammengestellt. Herzlichen Dank.**

**Frühzeit:** Am Ort der Wipkingerbrücke und der Rosengartenstrasse führte in der Hallstatt-Zeit (ältere Eisenzeit, 800–450 vor Christus) der kontinentale Handelsweg durch. Auf dem Bucheggplatz fand man einen Denar des Commodus, eines römischen Kaisers, der Ende des 2. Jahrhunderts herrschte. Solche Denare fand man auf der gesamten Strecke des Handelsweges über den Grossen St. Bernhard. Die Route führte vom Süden durch das Aostatal über den Grossen St. Bernhard das Wallis hinauf, über Grimsel und Brünig südlich des Jura durch das Mittelland. Zwischen den Lägern (Ende des Jura) und vor dem Zürichsee überquerte der Handelsweg die Limmat und führte nach Norden an den Rhein und weiter flussaufwärts.

**1842:** Fährbetrieb: Konzession des Fährbetriebs durch den Regierungsrat 1842, Fährbetrieb ab 1844 durch Gemeindepräsident Jakob Siegfried (Ankerwirt «Siegfried Am Wasser»).

**1872:** Bau der Wipkingerbrücke als erste Brücke zwischen Baden und Zürich.

**1898:** Verbreiterung der Wipkingerbrücke und Bau des Tramstegs für das Höngger Tram (heute Linie 13).

**1910:** Abbruch der alten Kirche Wipkingen (Standort heutige Viventa-Schule) wegen dem hohen Verkehrsaufkommen.

**1934:** «Kaiserschnitt von Wipkingen»: Die städtische «Licht-, Luft- und Sonnenpolitik» im roten Zürich wollte die «Zeugen der kapitalistischen Wohnungsbauära aus dem Quartierdickicht herauschlagen». Abriss des Gärtnerquartiers und des Dorfkerns.

**1964:** Abstimmung im Gemeinderat zum Projekt «Doppelstöckige Wipkingerbrücke» mit 93:0 Ja.

**1965:** Projekt von Stadtingenieur Jakob Bernath zum Escher-Wyss-Platz und Rosengartenstrasse; Volksabstimmung Stadt Zürich am 12. Dezember 1965: 40 606 Ja gegen 12 157 Nein, Kreis 10: 4484 Ja gegen 1204 Nein. Alle Kreise stimmten zu.

**1968:** Bau der Westtangente und Abbruch der alten Häuser «Anker», «Mohn», «Inseli» und «Wipkingerhof».

**1972:** Petition «Pesttangente» der Arbeitsgruppe Westtangente.

**1973:** Parteien, Kirchen und Einzelpersonen schliessen sich zur «Aktion pro Wipkingen» zusammen.

**1974:** Die «Quartiergruppe Westtangente» organisiert das «Trotzde-Westtangente-Fäscht».

**1985:** VCS und Quartierverein Wipkingen lancieren vor Eröffnung des Milchbuckstunnels eine Doppelinitiative mit dem Ziel der Spurreduktion, beide Initiativen wurden 1988 vom Volk abgelehnt.

**1986:** Der «Kur- und Verkehrsverein Wipkingen» veranstaltet einen Protestspaziergang zum Milchbuckstunnel und eine Demonstration auf der Rosengartenstrasse.

**1988:** Das «Rosengartenforum» bildet sich aus Quartierverein, Parteien und Organisationen des Quartiers.

**1990:** Erstes Projekt «Waidhaldetunnel»: Motion von CVP-Kantonsrat Anton Killias mit Machbarkeitsstudie der Elektrowatt.

**1997:** Fest «25 Stunden Ruhe auf der Westtangente».

**2005:** Projekt Waidhaldetunnel: Der ursprünglich geplante Waidhaldetunnel sollte vom Bucheggplatz unter der Limmat durchführen und beim Toni-Knoten in die Pfingstweidstrasse münden.

**2013:** Sanierung der Rosengartenstrasse.

**2016:** Präsentation Projekt Rosengartentram mit Tunnel. ■

# Rosengarten-Lösung



Kaum vorstellbar: Alte Wipkingerinnen und Wipkinger erinnern sich, als Kinder hier Schlitten gefahren zu sein. (zvg)

als die Kombination aus Rosengartentram und Rosengartentunnel, betonte Regierungsrätin Carmen Walker Späh. Deshalb halte der Regierungsrat an dieser Bestvariante fest.

## SVP für einmal das Zünglein an der Waage

Im Kantonsrat wurden nun zwei Kommissionen mit dem Projekt betraut: Die Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt (KEVU) wird in einem ersten Schritt einen Bericht zu den verkehrstechnischen Fragen verfassen. Auf dessen Grundlage wird die Kommission für Planung und Bau (KPB), die in dieser Sache den Lead hat, über das Spezialgesetz und den Rahmenkredit beraten. Dass der Beschluss des Kantonsrats, wie an der Medienkonferenz vom 9. Februar erwähnt, im Sommer 2017 feststehen wird, wagt SVP-Kantonsrat Pierre Dalcher zu bezweifeln. Angesichts der Wichtigkeit dieses Projekts, nicht nur für das Quartier, sondern für die gesamte kantonale Bevölkerung, werde man sich nicht dazu hinreissen lassen, voreilige Entschlüsse zu fassen. Dalcher begrüsst es, dass die Vorlage den Bedarf nach Lösungen für den motorisierten Individualverkehr (MIV) anerkennt. Er sieht jedoch insbesondere bei den Sicherheitsmassnahmen des zweispurigen Tunnel-

abschnitts vom Bucheggplatz bis zur Hirschwiesenstrasse im Gegenrichtungsbetrieb potentielle Schwierigkeiten.

Die Parteien und Interessensgruppen haben teilweise noch während der Medienkonferenz Stellung bezogen, respektive ihre bisherigen Haltungen noch einmal wiederholt. Während Grüne, SP, AL und GLP weiterhin gegen das Projekt sind, hält die CVP es für prüfenswert. Auch BDP, EVP, EDU und natürlich die FDP haben sich dafür ausgesprochen. Die SVP bildet mit 55 Mitgliedern die grösste Fraktion im Kantonsrat, wer sie auf seiner Seite hat, gewinnt. Sie steht dem Gesamtprojekt skeptisch gegenüber, lehnt es aber nicht dezidiert ab.

## Einfluss der Interessensgruppen wird sich weisen

Eine «interessante» Allianz hat der Verein zur Förderung des öffentlichen Verkehrs im Kanton Zürich (VöV Zürich) mit dem Automobilclub der Schweiz, Sektion Zürich (ACS Zürich), gebildet. Diese unterstützt das kombinierte Projekt als «eine Chance, die so in absehbarer Zukunft kaum wiederkehrt», wie sie in ihrer Medienmitteilung verlauten lassen. Auch «Forum Zürich», ein Zusammenschluss namhafter Wirtschaftsverbände im Kanton Zürich, darunter der Hauseigentümergebieterverband, die Ge-

werbeverbände Stadt und Kanton Zürich und die Vereinigung Zürcher Immobilienunternehmen, stellt sich hinter das Gesamtprojekt. Die Vertreter erhoffen sich eine «Reduktion der wirtschaftlich und ökologisch schädlichen Stautunden», bedauert aber, dass «die Kapazität der Strassenver-

bindung auf die heutigen 56 000 Fahrzeuge pro Tag begrenzt werden soll». Auf der Gegenseite haben sich die IG Westtangente Plus, die für die Zukunft eine Verringerung des motorisierten Verkehrs aufgrund neuer Siedlungs- und Arbeitsstrukturen prognostiziert, was den milliardenteuren Bau obsolet machen würde, sowie die IG Am Wasser Breitensteinstrasse (IG AWB) positioniert. Letztere bemängelt unter anderem den Umstand, dass der Tunnel keine Lüftung haben wird, sondern die Abgase in Fahrtrichtung bei den jeweiligen Portalen ausgestossen werden soll. Die Quartiervereine Unterstrass und Wipkingen zeigen sich hingegen sehr erfreut darüber, dass nun Bewegung in die Sache kommt und fordern ein Ende der parteipolitischen Kämpfe und den Miteinbezug der Stadtbevölkerung. Damit es soweit kommen kann, muss Spezialgesetz und Kredit nun aber erst einmal vom Kantonsrat angenommen werden. Dann müssen die Akteure, die dies bereits im Vorfeld angekündigt haben, das Referendum ergreifen und die Vorlage vor das Stimmvolk bringen. Es dürfte also spannend bleiben. ■

## Dezember-Dank im März

### Geschätzte Wipkingerinnen und Wipkinger

Dass Sie den «Wipkinger» nun auch im zweiten Jahrgang in Händen halten, ist auch all jenen aus Ihrem Quartier zu verdanken, die unserem Sympathie-Aufruf in der Dezember-Ausgabe gefolgt sind und uns kleinere und grössere Beiträge überwiesen haben. Hier deshalb ein Dank auch in Ihrem Namen an all diese Gönnerinnen und Gönner. Der Verlag seinerseits hat

sich bereits per Brief bei allen bedankt, denn für uns sind diese Sympathiebeiträge wichtig: Einerseits weil wir nicht von den Werbeeinnahmen allein leben können und andererseits, weil jeder Beitrag, der uns gespendet wird, ein direktes Dankeschön für unsere Arbeit ist, eine wohltuende Motivationsspritze, um weiterhin den «Wipkinger» herauszugeben. ■

Fredy Haffner  
Verlagsleiter

 **De Filippo AG**  
Umbauten und Renovationen  
[www.de-filippo.ch](http://www.de-filippo.ch)



Lehenstr. 35, 8037 Zürich, Tel. 044 272 21 71, [info@de-filippo.ch](mailto:info@de-filippo.ch)  
Kundenmaurer | Plattenleger | Gipser | Maler | Diamantbohrungen

# Zehn Jahre «blumenundso» mit Patricia Gabathuler-John

**Am Rande des Bucheggplatzes steht ein kleines Häuschen, in dem schon seit langer Zeit ein Blumengeschäft zu Hause ist. Davor ein verzauberter Garten. Irgendwie fühlt man sich ins Märchen von Hänsel und Gretel versetzt. Hier arbeitet seit zehn Jahren mit viel Elan eine sympathische junge Frau namens Patricia.**

..... Reto Prader und Kurt Gammeter

Wir vom Gewerbe Wipkingen schätzen Patricia Gabathuler sehr, die in unserem Vorstand schon etliche Jahre als Kassiererin tätig ist. Darum wollen wir ihr Jubiläum nutzen, sie und ihr kleines Schmuckstück vorzustellen.

**Hallo Patricia, herzliche Gratulation zu deinem Jubiläum.**

Hoi zäme, dankeschön, dass ihr mich am Rande von Wipkingen besucht.

**Was wisst du über dieses kleine Häuschen zu erzählen?**

Es ist mindestens 60 Jahre alt und viele erinnern sich noch an Frau Hug und Frau Lang, die das Geschäft dazumal gründeten. Es ist herzlich zu hören, wenn mir die Kunden erzählen, dass sie als Buben mit dem Velo ausgeholfen und die Sträusse verteilt haben!

**Du siehst so jung aus und doch führst du diesen Blumenladen**

Faszinierte Patricia Gabathuler-John schon als Kind: Der Vorgarten von blumenundso am Bucheggplatz. (Fotos: Kurt Gammeter)



Patricia Gabathuler-John in ihrem kleinen Paradies.

**schon seit zehn Jahren. Darf man wissen, wie alt du bist?**

(Lacht) Ja, ich bin mittlerweile 31 Jahre jung.

**Wie war dein Werdegang?**

Ich wusste schon als Kind, was ich werden wollte. Deshalb habe ich nach der Schule die Gärtnerlehre in Mels abgeschlossen und die Floristenausbildung in Grabs angehängt. Danach habe ich zwei Monate in Chur gearbeitet und anschliessend drei Monate hier im «blumenundso» – und ihn dann gleich übernommen.

**Wie wurde das dein Geschäft?**

Wie das Leben so spielt: Schon als Klein, als ich mit meinen Eltern hier vorbeifuhr, dachte ich: «Wow, wunderschön, so einen Laden hätte ich später gerne». Kurz nach meinen Ausbildungen über-

nahm eine Bekannte von mir das Geschäft und bot mir einen Job an. Als ich dann sah, welches Geschäft es war, fielen mir fast die Augen aus dem Kopf – mein Kinderwunsch erfüllte sich! Bald wurde es meiner Bekannten mit noch zwei anderen Geschäften, zu viel und so konnte ich ihr meinen Traumladen abkaufen.

**Hattest du am Anfang Hilfe?**

Meine wunderbaren Eltern unterstützten meinen Start ins Geschäftsleben. Mein Vater tatkräftig und meine Mutter moralisch. Ich bin hier nach Zürich gekommen, ohne jemanden zu kennen. Ich musste mir ziemlich viel selbst beibringen und erhielt auch schon Aufträge, von denen ich nicht genau wusste, wie ich sie bewerkstelligen sollte. Doch genau solche Situationen haben mich flexibel, kreativ und offen gemacht. Mit der Zeit lernte ich ganz viele liebe Menschen kennen, wie zum Beispiel meine Lieferantin Elvira Ghiani oder meine gute Seele Vreny Bugmann. Erika Hug, meine ehemalige Vermieterin, springt immer mal wieder beim Ausliefern ein. Durch die Treuhänderin, Verena Möckli, konnte ich auch in meiner Geschäftsbuchhaltung professioneller werden.

**Deine Geschäftsphilosophie?**

Natürlich, kreativ, sauber – und mein Credo: «Blumen müssen lange halten». Ich schaue sehr stark auf gute Qualität und Haltbarkeit und kaufe lieber mal etwas mehr neu ein, damit die Blumen beim Kunden zu Hause auch wirklich halten. Ich mache alles gern: Es ist wunderschön, Liebenden den Tag mit Blumen zu versüssen, Trauernden mit Blumen Trost zu

spenden und mitzufeiern, wenn das erste Baby da ist und der Mann voller Freude Blumen holen kommt. Aufträge, bei denen man seine Kreativität ausleben kann – es gibt so viel Befriedigendes im Beruf einer Floristin!

**Wie verläuft dein Arbeitstag?**

Ich stehe um 4.30 Uhr auf und um 5 Uhr suche ich bereits in der Blumenbörse aus, was ich für den Tag brauche. Um 6.15 Uhr bin ich dann im Geschäft, trinke Kaffee und atme durch. Danach werden die Blumen angeschnitten, die Schnittblumenecke arrangiert und die Sträusse und die Gestecke gebunden. Um 8.30 Uhr öffne ich den Laden und trage alles für den Aussenbereich in den Garten. Danach werden die Bestellungen erledigt, Kunden beraten und bedient, über Mittag Pflanzen in den Firmen gewässert, und und und – die Arbeit geht kaum je aus.

**Wechselt dein Auftragsvolumen nach Tag oder Jahreszeit?**

Von Tag zu Tag und Jahr zu Jahr! Aber grundsätzlich ist in den Sommermonaten weniger los als zum Beispiel an den Weihnachtstagen, wo ich gut und gerne mal 17 Stunden pro Tag arbeite.

**Dein Geschäft liegt nahe am Friedhof Nordheim, hat das für dich Auswirkungen?**

Heutzutage wünschen viele Trauernde anstelle von Blumen eine Spende. Und doch, die Lage nahe beim Friedhof merke ich natürlich sehr gut.

**Was für Jubiläumsevents hast du vorgesehen?**

Ich werde am Samstag, 10. Juni, einen Tag der offenen Tür mit Apéro

## Fotowettbewerb

**Letzten Herbst führte das Gewerbe Wipkingen einen Fotowettbewerb durch. Ziel war es, mit einem Gewerbeballon ein Sujet mit «Wipkingehintergrund» zu fotografieren. Als Preise winkten zehn Gutscheine zu je 100 Franken, um im Quartier einzukaufen. Jeder Teilnehmer bekam auch einen Trostpreis in Form einer Patisserie, gesponsert von «Steiner Flughafbeck».**

Es wurden rund 50 sehr originelle Fotografien eingesandt. Auf den beiden Websites [www.gewerbewipkingen.ch](http://www.gewerbewipkingen.ch) oder <http://gewerbewipkingen.ch/gewinner-des-ballonfoto-wettbewerbs> sind sie immer noch einsehbar.



**Der Sieger geht nun tatsächlich in die Luft**

Der Siegerpreis, ein Gutschein für zwei Personen für eine Fahrt mit einem Heissluftballon, ging an Boris Lukic. Herzliche Gratulation! Auch allen anderen Beteiligten nochmals herzlichen Dank für die Teilnahme. ■

## Mitglieder ausserhalb des Quartiers

organisieren. So wie ich mich kenne, fällt mir aber bestimmt noch etwas ein, womit ich allen meinen treuen Kunden und Freunden von Herzen Danke sagen kann. ■

**Patrizia, wir wünschen dir alles Gute und danken dir für deinen Einsatz im Gewerbeverein.**

### blumenundso

Im Waidegg 1, 8037 Zürich  
Dienstag bis Freitag 9 bis 12  
und 13.30 bis 18.30 Uhr,  
Samstag 9 bis 16 Uhr.  
Montag geschlossen, Aufträge werden  
ausgeführt. Telefon 044 361 50 88  
www.blumenundso.ch



Die Zürcher Kantonalbank ist noch immer in Wipkingen vertreten: Mit einem Bancomat beim Bahnhof. (Foto: Kurt Gammeter)

**Schon bald traditionell berichten wir in der ersten Ausgabe des neuen Jahres über weitere Mitglieder in unserem Verein. Im Speziellen sind es Firmen, welche mit uns aus verschiedenen Gründen verbunden sind, aber nicht mehr in Wipkingen zu Hause sind oder es noch nie waren. Trotzdem sind sie im Gewerbe Wipkingen dabei und unterstützen uns mit ihrer Mitgliedschaft.**

### Barbara Schürz

Als eine der grossen Firmen gilt die ZKB zu erwähnen. Lange Jahre unsere Bank in Wipkingen, leider ist die «nahe Bank» aus Wipkingen in den PrimeTower gezogen – verbunden mit uns bleibt sie trotzdem.

Auch die Firma Jung Taxi war eine Institution. Im Verein verblieben ist Taxi Jung, aber nicht

mehr zu Hause an der Breitensteinstrasse. Doch die Taxistandorte stehen selbstverständlich in Wipkingen immer noch zur Verfügung und die Taxis freuen sich, wenn Sie von der Quartierbevölkerung genutzt werden.

Notz Storen, das Unternehmen unseres Vorstandsmitgliedes, Hans Peter Schlatter, hat den Standort aus Wipkingen wegverlegt. Es spricht aber sicher für unser Gewerbe, dass er trotzdem oder gerade deswegen in unserem Vorstand geblieben ist. Für den kommenden Sommer ist er bestimmt auch der richtige Ansprechpartner, wenn neue Sonnenstoren gefragt sind.

Schreinermeister Peter Epting hat seine Werkstatt zwar nicht in Wipkingen, sondern im Kreis 1. Aber auch er genießt unser Quartier, wann immer es geht

und nimmt an unseren Veranstaltungen teil. So, wie auch wir gerne an seinem traditionellen Oktoberfest in seiner Werkstatt dabei sind. Gerne kommt er natürlich auch nach Wipkingen, um Ihre Schreinerarbeit auszuführen, welche er mit Herzblut erledigt.

Maler Kneubühler aus Höngg schenkt unserem Gewerbe das Vertrauen und wir freuen uns, dass auch er, obwohl ausserhalb von Wipkingen zuhause, zu uns gehört.

Das Plaza Hotel an der Badenerstrasse ist seit Jahren unser Lokal für unsere Generalversammlung sowie ein gern gesehenes Mitglied in unserem Gewerbeverein.

Thomas Müller mit seiner Firma «Pro Lege» hat sein Büro im Kreis 6, an der Stampfenbachstrasse 161, wohnt aber in Wipkingen und hält uns seit Jahren die Treue. Sollten Sie mal einen Fürsprecher benötigen, können wir ihn Ihnen sehr empfehlen.

Wer immer von unseren Anlässen berichtet, ist die Redaktion des «Züri Nord». Auch sie sind bei uns Mitglied und wir freuen uns über alle Berichterstattungen. Nicht nur über Wipkingen, sondern auch über unser Gewerbe.

In diesem Sinne danken wir allen Mitgliedern für die Vereinstreue und natürlich Ihnen als Kunden und Kundinnen für Ihre Kundentreue. Wir alle vom Gewerbe in Wipkingen können das gebrauchen und versichern Ihnen, immer das Beste für Sie zu geben, so ganz nach unserem Motto: «Qualität im Quartier!» ■

**Zürcher Kantonalbank**  
Filiale Prime Tower  
Hardstrasse 201  
8005 Zürich  
Tel. 0844 843 823

**Taxi Jung AG**  
Heinz Schärer  
Industriestrasse 30  
8108 Dällikon  
Tel. 044 271 11 88

**Notz Storen und Rolladen**  
Bändlistrasse 29  
8064 Zürich  
Tel. 043 355 99 88

**Schreinerei Peter Epting AG**  
Kaminfegegasse 9  
8001 Zürich  
Tel. 043 212 19 09

**Kneubühler AG, Malergeschäft**  
Limmattalstrasse 243  
8049 Zürich  
Tel. 044 344 50 40

**Park Plaza Hotel AG**  
Crowne Plaza Zürich  
Badenerstrasse 420, 8040 Zürich  
Tel. 044 404 44 44

**Quartierzeitung Zürich Nord**  
Lokalinfo AG  
Buckhauserstrasse 11  
8048 Zürich  
Tel. 044 913 53 33

**Pro Lege, Fürsprecher**  
Thomas M. Müller  
Stampfenbachstrasse 161  
8006 Zürich  
Tel. 044 365 20 40

Redaktionelle Beiträge von

**GW**  
Gewerbe Wipkingen  
www.gewerbewipkingen.ch

**Qualität im Quartier**  
www.gewerbewipkingen.ch

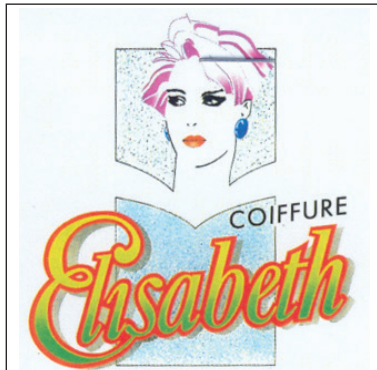
## Zweimal überlegen

Als Gewerbetreibende bemerken wir das veränderte Konsumverhalten: Kunden kaufen vermehrt über das Internet ein. Gewisse Branchen profitieren davon, viele verlieren. Insbesondere kleinere Betriebe können nicht vom Internet profitieren. Früher oder später führt das zu einer Verarmung des Angebotes an Firmen und Geschäften in der näheren Umgebung. Leider merken viele erst was ihnen fehlt, wenn es zu spät ist. Und bei diesem Kampf um Kunden und Umsätze geht es meist nur um den günstigsten Preis. Aber auf wessen Kosten? In den Logistikzentren der grossen Onlinehändler wird zu Dumpinglöhnen gearbeitet. In der Zustellung sieht es nicht besser aus. Es kann also nicht schaden, beim nächsten Einkauf im Internet zweimal zu überlegen, ob man das Gewünschte nicht auch in der Nähe bekommt. Gewisse Vorteile des Fachgeschäfts oder des Fachbetriebs in der Nähe liegen auf der Hand: Kurze Wege – also ökologischer und rascher verfügbar. Oder persönliche Beratung. Auch die Tatsache, dass die Betriebe in der Nähe teils auch Lernende ausbilden, sollte bedacht werden. Denken Sie bitte daran, bevor Sie das nächste Mal via Internet einkaufen. ■

Fredy Wunderlin,  
Präsident Gewerbe Wipkingen



[www.co-operaid.ch](http://www.co-operaid.ch)  
**Ihr persönliches  
nahes Hilfswerk**  
 Danke für Ihre Spende!  
 PC 80-444-2  
**CO:OPERAIID**  
 Bildung für Kinder in Afrika und Asien  
 Kornhausstrasse 49, 8037 Zürich



**DAMEN+HERREN-SALON**  
 Wärmebad Käferberg  
 Emil-Klöti-Strasse 17  
 8037 Zürich  
 Telefon 043 366 95 86  
 Mittwoch-Freitag 9-19 Uhr

al fiume

RESTAURANT AN DER LIMMAT

RESTAURANT AN DER LIMMAT  
 HÖNGGERSTRASSE 43  
 8037 ZÜRICH  
 TELEFON 044 271 06 46  
 E-MAIL: INFO@AL-FIUME.CH

ALLES NEU IM FRÜHLING!

ERLEBEN SIE UNSERE NEUE SPEISEKARTE, OB DER HUNGER KLEIN ODER GROSS IST, BEI UNS FINDEN SIE IMMER DAS RICHTIGE.

GENIESSEN SIE DAS AMBIENTE IN UNSEREM RESTAURANT UND KOSTEN SIE UNSERE FRISCH ZUBEREITETEN SPEISEN.

ODER KOMMEN SIE ZU UNSEREM APULISCHEN ABEND AM 6. APRIL, WO WIR TYPISCHE WEINE UND GERICHTE DER REGION VORSTELLEN.

BIS BALD, IHR AL FIUME TEAM

**EINFACH-PAUSCHAL  
TAXI**

**STEFAN LÖBLE**  
 info@einfachpauschal.ch  
 www.einfach-pauschal.ch  
**044 210 32 32**

Wipkingen – Flughafen ZRH nur Fr. 30.–

Andere Fahrziele zu Pauschalpreisen nach Absprache.  
 Vorzeitige Reservation von Vorteil, Kreditkarten willkommen.

Die nächste **Wipkinger** ZEITUNG erscheint am 29. Juni.

Moderne Hypnose  
 Gewichtsreduktion  
 Polarity-Therapie  
 Orthomolekulare  
 Ernährungsberatung

**EnBal integral**  
 GANZHEITLICH ALTERNATIVE THERAPIE

Markusstrasse 20 · 8006 Zürich  
 079 800 15 02  
 toska.lattmann@enbal.ch

[enbal.ch](http://enbal.ch)

**PC-Hilfe 50plus  
GmbH**

**PC-Hilfe  
50plus**

Ihr IT-Spezialist für  
 alle Fragen rund um den PC.  
[www.pc-hilfe-50plus.ch](http://www.pc-hilfe-50plus.ch)



Genug von Hipster-Restaurants?  
**SAHltimbocca** – das Quartierrestaurant für Jung und Alt

Wir verwöhnen Sie durchgängig mit **Köstlichkeiten**, **täglich wechselnden Mittagsmenus**, **feinen Apéro-Häppchen** und einer kreativen, **internationalen Abendkarte**. Unser aussergewöhnliches **Pâtisserie-Angebot** rundet das Ganze ab.

Immer **mittwochs** schauen wir unseren **internationalen Mitarbeitenden** in den Kochtopf und servieren Ihnen ein **Gericht aus ihrer Heimat**. Das Rezept liefern wir gleich mit – Nachkochen zu Hause leicht gemacht.

Unsere **Apéro-Häppchen** und das **Pâtisserie-Angebot** können Sie auch **bestellen** oder Ihren **Anlass bei uns durchführen**.  
**Aktuell im Angebot: Handgemachte Osterhasen.**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch, Ihr SAHltimbocca-Team.

**SAHltimbocca**

DAS QUARTIERRESTAURANT IN WIPKINGEN

Montag-Freitag  
 08.00 Uhr – 22.00 Uhr

Lägerstrasse 37  
 8037 Zürich  
 044 350 55 45  
[www.sah-zh.ch/sahltimbocca](http://www.sah-zh.ch/sahltimbocca)

Ein Angebot des **SAH ZÜRICH**

BEST OF  
SWISS  
GASTRO

10 JAHRE  
KAFISCHNAPS

Kornhaus-/Rotbuchstrasse  
[www.kafischnaps.ch](http://www.kafischnaps.ch)

## «Ich bin ein Bewahrer»

**Er ist der Grund dafür, dass heute kein Hochhaus auf der Nordbrücke steht und dafür das «Nordbrüggli» zu einer über die Quartiergrenzen hinaus beliebten Beiz geworden ist. Urs Räbsamen ist der Mann im Hintergrund. Der «Wipkinger» hat ihn getroffen.**

..... Interview: Patricia Senn

Urs Räbsamen wuchs in bescheidenen Verhältnissen in der Ostschweiz auf, genauer: In Rorschach. Der Vater war als Chauffeur für die kanadische Firma Alcan tätig und viel unterwegs, oft auch im Wallis, wo die Aluminiumproduzentin ihren Hauptsitz hatte. Eine Fahrt ins Wallis und zurück dauerte damals ganze drei Tage, streckenweise konnten die Camions nur im Schrittempo fahren, erinnert sich Räbsamen. Das Familienhaus hatte noch kein Badezimmer, das Plumpsklo befand sich in einem kleinen Anbau, die Badewanne stand in der Küche. Gebadet wurde einmal in der Woche, natürlich benutzten alle Kinder dasselbe Wasser. Es gab keinen Fernseher und kein Auto.

**«Wipkinger»: Urs Räbsamen, wie sind Sie nach Zürich gekommen?**

Urs Räbsamen: Nach einer Lehre als Bauzeichner fand ich in der Ostschweiz keine Stelle mehr. Meine Grossmutter ermutigte mich damals, nach Zürich zu gehen und so konnte ich 1977 tatsächlich im Tiefbauamt der Stadt Zürich anfangen. Da war ich zwanzig Jahre alt. Meine Eltern haben mir mitgegeben, dass Geld nicht so wichtig ist, eine gute Ausbildung dafür umso mehr. Das habe ich mir zu Herzen genommen. Zwischen zwanzig und dreissig machte ich den Bauingenieur am Abend-Technikum, hängte noch eine Weiterbildung zum Immobilienentrehänder an und erreichte im Militär den Grad Major. Parallel arbeitete ich weiter als Tiefbauzeichner. Das war ein grosses Glück, denn bei der Stadt konnte ich mein neu erworbenes Wissen immer gleich anwenden, so arbeitete ich nach der Hälfte der Ausbildung bereits als Ingenieur. Mit 35 Jahren zog es mich dann aber weg vom Tiefbauamt. Es war ei-



Urs Räbsamen vor einem seiner Projekte in Wipkingen.  
(Foto: Patricia Senn)

ne Zeit mit vielen Skandalen, die Stadtverwaltung war in Verruf, um 1992 herum war das. Ich entschied mich, mich selbständig zu machen. Im Bereich Tiefbau war aber gerade Flaute, also suchte ich Alternativen und fand sie im Umbau von Liegenschaften. Damals konnte man für sehr wenig Geld Häuser kaufen.

Es ergab sich, dass er ein Ingenieurbüro übernehmen konnte, das Reserven in Form von offenen Debitorenrechnungen gebildet hatte. Er forderte die offenen Beträge ein und kaufte sich damit sein erstes Haus im Kreis 4. Im Parterre war eine Motorradwerkstatt eingemietet, oben gab es drei, vier Wohnungen. Die Toilette lag auf dem Flur, es gab kein Badezimmer und keine Heizung, man heizte mit dem Ofen. Hier sanierte Räbsamen zum ersten Mal, seine Büroräumlichkeiten befinden sich heute noch immer an dieser Adresse. Sein Wissen als Tiefbauzeichner und Ingenieur gekoppelt mit seinen betriebswirtschaftlichen und buchhalterischen Kenntnissen erwiesen sich als sehr nützlich. Für den Hochbau stellte er Architekten an und arbeitete sich selber in die Thematik ein. Bald kamen mehr und mehr Liegenschaften dazu, so erhielt er in Wipkingen den Zuschlag für das erwähnte «Nordbrüggli», den Bahnhof Wipkingen, drei Häuser an der Burgstrasse.

**Die Baugenossenschaften in Zürich tun sich schwer, bei**

**Hausverkäufen mitbieten zu können. Ihnen werden ganze Gebäude zugetragen – wie erklären Sie sich das?**

Als erstes muss ich sagen, dass ich persönlich finde, dass jetzt nicht der richtige Moment ist, um Häuser zu kaufen. Wieso in einen Markt drängen, der total aufgeblasen ist? Das grosse Problem ist, dass sich die öffentliche Hand und Bauträger ständig überbieten und das Ganze überhitzen. Dabei sollte sich vor allem die öffentliche Hand einmal ihre bestehenden Immobilien anschauen und überlegen, wie das Potenzial besser genutzt werden könnte. Sie besitzen so viele Liegenschaften, die man sanieren und verdichten könnte. Man müsste nicht unbedingt neue dazu kaufen. Deshalb bin ich im Moment sehr zurückhaltend. Andererseits ist es wirklich so, dass ich immer wieder Anfragen von Leuten erhalte, die ein Objekt verkaufen wollen, aber gleichzeitig möchten, dass es so erhalten bleibt, wie es ist. Das war auch bei den drei Gebäuden an der Burgstrasse so. Es hat sich scheinbar herumgesprochen, dass da einer ist, der renoviert und umbaut, ohne das Aussehen gross zu verändern. Ich bin ein Bewahrer. So komme ich zu diesen Liegenschaften. Dann muss man aber auch sehen, dass das Risiko bei Gastro-Liegenschaften, wie dem Nordbrüggli oder dem Rössli in Aesch sehr hoch ist. Man kann unter Umständen viel Geld verlieren, wenn das Unternehmen im Haus nicht läuft. Nur wer eine

gewisse Anzahl Objekte und auch die Liquidität besitzt, kann das aushalten. Ich habe das selber erfahren mit einer Liegenschaft in der Ostschweiz, bei der es einfach nicht funktionieren wollte mit dem Restaurant, das hat mich eine Menge gekostet. Aber dank des Fundaments, das ich mir in den letzten 25 Jahren erarbeitet habe, konnte ich es tragen. Verkaufen will ich dieses schöne Objekt aber trotzdem nicht, es wäre sehr schade, wenn es in private Hände käme und nicht mehr für die Öffentlichkeit zugänglich wäre.

**Wie gehen Sie denn mit diesem Druck um?**

Ich denke immer, dass ich ein riesiges Glück habe, dass ich quersubventionieren kann. So muss ich mich nicht zu sehr darauf konzentrieren, was alles schief geht oder gehen könnte. Es ist auch etwas anderes, Geld zu verlieren, wenn die Leute auch noch unzufrieden dabei sind. Wenn ich etwas Gutes mache, das die Leute glücklich macht, und das dann trotzdem nicht hinhaut, dann habe ich wenigstens für etwas Positives Geld verloren. Ich konzentriere mich auf das, was gut läuft. Das ist vielleicht nicht immer richtig, aber es ist meine Überlebensstrategie. Man kann schon an seine Belastungsgrenzen kommen. Früher dachte ich, wenn man gut situiert ist, hat man keine Sorgen mehr. So ist es natürlich nicht,

..... Fortsetzung auf Seite 17

**Apotheke Drogerie**  
am Wipkingerplatz



Hönggerstrasse 40  
8037 Zürich  
Telefon 044 273 04 00  
Fax 044 273 04 52

Öffnungszeiten  
Mo-Fr 8-19 Uhr  
Sa 8-18 Uhr  
**P** im Parkhaus

**Pharmacy Farmacia Pharmacie**

Kinderkrippe in Wipkingen: Wir sind für Ihre Kinder da!



**Kinderkrippe  
Zauberhimmel**

Uhlandstrasse 6  
8037 Zürich  
Telefon 044 271 8037  
Mobil 076 340 8037

[www.zauberhimmel.ch](http://www.zauberhimmel.ch)

**Epting** Containersysteme mit Konzept



**PETER AG**  
**Epting**

Ihr Schreiner beim Rennweg

Peter Epting AG • Bau- und Möbelschreinerei  
Kaminfelegasse 9 • 8001 Zürich • [www.epting.ch](http://www.epting.ch)



**VELOATELIER**  
das professionelle und persönliche  
Fachgeschäft in Wipkingen

MTB-Bikes  
E-Bikes  
City-Bikes  
Touren-/Trekking-Bikes  
Rennvelos  
Zubehör & Bekleidung  
Reparaturen

Kornhausstrasse 21, 8037 Zürich  
Telefon 044 364 15 10

Sommeröffnungszeiten:  
Dienstag-Freitag: 9-13/15-19.30 Uhr  
Samstag: 9-17 Uhr

[www.veloatelier.ch](http://www.veloatelier.ch)

**INFOZENTRUM**

**Wipkinger** ZEITUNG **Höngger** ZEITUNG

Besuchen Sie unser Infozentrum im Herzen von Höngg,  
und informieren Sie sich über das Höngger Vereinswesen.

SCHMERZEN IN  
KNIE- ODER HÜFTGELENK?

ORTHESEN LINDERN SCHMERZEN.

JETZT ORTHESEN TESTEN!

11.04.2017

KOSTENLOSER ORTHESEN-TEST.  
TERMIN SICHERN UNTER  
**044 - 272 89 81**




**W. Hägeli AG**  
Orthopädie- und Rehabilitationstechnik  
Röschibachstrasse 46 | 8037 Zürich | [www.haegeli-orthopaedie.ch](http://www.haegeli-orthopaedie.ch)

Geniessen Sie jetzt den Frühling  
von seiner schönsten Seite:



**TURBINENHAUS**  
RESTAURANT

Am Wasser 55 | 8049 Zürich | 043 311 58 08



**NOTZ**

**NOTZ Storen und Rollladen**  
Alles aus einer Hand

Sonnen- und Wetterschutz  
Garagentore und Antriebe

Bändlistrasse 29 | Tel. 043 355 99 88 | [www.notz-storen.ch](http://www.notz-storen.ch)  
8064 Zürich | Fax 043 355 99 78 | [info@notz-storen.ch](mailto:info@notz-storen.ch)

Montag bis Freitag während der Bürozeiten.  
Ihre Höngger Quartierzeitung, Meierhofplatz 2.



Fortsetzung von Seite 15

## «Ich bin ein Bewahrer»

man hat einfach mehr Möglichkeiten. Gut, im Vergleich zu anderen Menschen oder Ländern haben wir natürlich überhaupt keine Sorgen. Das beschäftigt mich schon, wenn ich sehe, dass die Lebenserwartung eines Menschen von seinem Vermögen abhängig ist.

### **Sie sagen, Sie seien ein Bewahrer, was meinen Sie damit?**

Wenn wir von Immobilien sprechen, sind das meist sehr grosse Zeithorizonte. Das Schloss zum Beispiel ist 800 Jahre alt. Wenn man da zu sehr einwirkt, verliert es seinen Charakter, und diesen möchte ich eben bewahren. Natürlich muss man das Moderne integrieren, so ein WC auf dem Flur ist heute nicht mehr angesagt. Aber gewisse Gebäude geben einem Quartier ein Gesicht, wie das «Nordbrüggli» hier. Wie würde Wipkingen aussehen, wenn hier ein Hochhaus stünde? Es wäre ein komplett anderer Ort. Das Bewahren kommt aber auch durch meinen Beruf als Ingenieur: Ich bin eben gerade kein Architekt. So etwas wie die Architektin Tilla Theus in der Krone Dietikon gemacht hat, dazu wäre ich gar nicht in der Lage gewesen. Ich finde, sie hat das sehr gut gemacht, aber meine Stärke liegt beim Einfachen, Bescheidenen. Man muss auch seine eigenen Grenzen erkennen und sich darauf konzentrieren, was man kann. Ich habe mich als Bewahrer positioniert, weil mir das entspricht und niemand sonst das macht. Und ich arbeite ja nicht nur für mich selber: Es ist mir wichtig, dass der Mieter oder Nutzer etwas Gutes bekommt. Dass zum Beispiel ein Restaurant weitergeführt werden kann oder der Wohnraum bezahlbar bleibt. Es ist ein Grundbedürfnis der Menschen, dass sie so lange wie möglich in ihren Wohnungen bleiben können, darauf müssen wir eingehen. Und auch auf die Umwelt: Jedes Haus soll möglichst wenig Energie verbrauchen – das ist übrigens auch mit Sanierungen möglich. Natürlich wird man bei den alten Häusern nie Minergie Standard erreichen, aber eine Reduktion um 50 Prozent ist jedes Mal grundsätzlich problemlos möglich. Man muss auch mitberücksichtigen, wie sich

die Menschen verhalten, das ging bei gewissen Gesetzgebungen etwas vergessen. Das Wohlbefinden der Menschen in den Häusern ist ebenso wichtig wie das Energiesparen selber. Bauen ist eine sehr vielfältige und erfüllende Aufgabe und im Nachhinein das Beste, was ich machen konnte. Es ist lebensnah und fassbar. Auch die Zusammenarbeit mit vielen verschiedenen Persönlichkeiten, die alle am selben Strick ziehen, wie hier im Quartier, das macht mich zufrieden. So erhalte ich die Möglichkeit, etwas zu bewegen, im Sinne der Bevölkerung. Ich erhalte auch hin und wieder Lob. Man spürt, dass man etwas bewegen kann. Deshalb habe ich einen der besten Jobs, die überhaupt möglich sind. Ich hätte nie gedacht, dass das so intensiv sein kann.

### **Sind Sie der Robin Hood der Immobilienszene?**

Ich fühle mich nicht so. (Überlegt lange). Es hat sich alles einfach ergeben. Ich wollte nie ein Wohltäter sein. Ich hatte in der Stadt nichts mehr zu tun, also habe ich mich umgeschaut, mich selbstständig gemacht, die erste Immobilie gekauft. Nicht weil ich sie unbedingt retten wollte, sondern weil ich Arbeit gesucht habe. Vielleicht macht es rückblickend den Eindruck, es sei so geplant gewesen, aber für mich war es nicht so. Ich hatte auch sehr viel Glück. Einen Teil des Lebens kann man beeinflussen, einen anderen nicht. Was man selber tun muss, ist, die Gelegenheiten, die sich einem bieten, auch zu packen und das Glück anzunehmen. Das habe ich immer gemacht.

Wenn man Urs Räbsamen mit einem Wort beschreiben müsste, wäre es wohl «bescheiden». Nichts an seinem Erscheinen verrät seinen Wohlstand, er spricht leise und sehr reflektiert, ist nicht einer, der die «Wahrheit» kennt und es immer besser weiss. Er hat früh gelernt, dass Gier auf einen zurückschlägt – irgendwann. Seine Familie ist stark in sein Geschäft mit eingebunden – wenn man reich wird, ist es wichtig, dass andere mit einem zusammen reich werden, sonst wird man sehr einsam, sagt er. Er macht

sich Gedanken über das Älterwerden, den letzten Lebensabschnitt, der auf ihn zukommt. Ein bisschen länger werde er es schon machen, aber irgendwann sollte man anderen Platz machen. Der Ingenieur Räbsamen hat in seinem Leben viele Ziele erreicht, hat nie etwas aufgeschoben auf die Zeit nach der Pensionierung und hatte immer das Glück, alles realisieren zu können, was er sich vorgenommen hatte. Dass die Zeit mit 60 gefühlt fünfmal so schnell vergeht wie mit 30, beunruhigt ihn schon. Dann fährt er für zwei bis drei Wochen nach Indien in eine Ayurveda-Kur zur Entschleunigung.

### **Was wünschen Sie sich für die Zukunft?**

Mein grösster Wunsch ist natürlich gesund zu bleiben. Man wird mit dem Alter ja immer eigenar-

tiger, da hilft es, wenn Kinder da sind, die einen hin und wieder darauf hinweisen, wenn man falsch liegt. Aber natürlich mache ich mir manchmal Gedanken, was am Ende dabei rauskommt. Ich habe ein Leben lang gearbeitet und war erfolgreich. Wenn ich sterbe, werde ich nichts davon mitnehmen können – wir gehen alle gleich. Ich frage mich, ob ich eine gewisse Spur hinterlassen habe. Vielleicht sind die sanierten Häuser meine Spur, und die Leute, die darin wohnen können. Natürlich, wenn man einen Basiestunnel gebaut hat, hinterlässt man eine grössere Spur. Da kann man ruhig abtreten (lacht). ■

### **Vielen Dank für das spannende Gespräch!**

## Geht die Reise ab Bahnhofreisebüro weiter?

### **Noch immer ist nicht klar, ob und wie es mit dem Bahnhofreisebüro am Bahnhof Wipkingen weitergeht. Der «Wipkinger» hat nachgefragt.**

..... Fredy Haffner

«Gegenüber der Dezember-Ausgabe hat sich die Situation bei uns nicht gross verändert», erklärt der Verwaltungsratspräsident der Bahnhofreisebüro Wipkingen AG, Benedikt Gschwind, auf die Frage des «Wipkingers». Man erinnert sich: Die SBB hatten letztes Jahr die Zusammenarbeitsverträge mit den privaten Stationshaltern per Ende 2017 nicht erneuert. Der Protest dagegen formierte sich landesweit. Das Bahnhofreisebüro protestierte Mitte November auch schriftlich und ganz offiziell bei den SBB gegen die Vertragskündigung und verlangte ein Rückkommen auf den Entscheid. Unterdessen habe man endlich von den SBB eine Antwort erhalten, sagt Gschwind, doch diese enthalte lediglich die bereits bekannten Argumentationen der SBB und gehe nicht auf die Forderungen seitens des Reisebüros ein.

Einige hoffnungsvolle Neuigkeiten hat er dann aber doch noch beie: «Immerhin finden nun wie-

der Gespräche über eine Fortsetzung der Zusammenarbeit statt, allerdings sind wir noch weit von einer Einigung entfernt». Erfreulich sei die politische Unterstützung: Die Petition des VCS mit 32 000 Unterschriften wurde den SBB übergeben. Sie fordert eine Weiterführung der 52 durch Dritte betriebenen Verkaufsstellen in der Schweiz. Und die Verkehrskommission des Nationalrates hat eine Kommissionsmotion für ein Moratorium bei den Drittverkaufsstellen bis 2020 beschlossen. «Damit hat ein Organ des Bundesparlamentes erstmals einen formellen Beschluss in dieser Sache gefasst», freut sich Gschwind, und weiter: «Hier hilft uns also, dass wir in Wipkingen nicht allein sind, sondern andere Regionen der Schweiz genauso betroffen sind». Verwaltungsrat und Geschäftsführung des Reisebüros Wipkingen beobachten nun, wie die SBB auf den gestiegenen politischen Druck reagieren und ob es daraus folgend eine wirtschaftlich vertretbare Perspektive auch ab 2018 für das sympathische und kompetente Unternehmen direkt am Bahnhof Wipkingen gibt – und die Reise ab dort weitergeht. ■

# Unsere Gemeindeparkerschaft mit Göncruszka/Ungarn

**Göncruszka ist ein kleines Dorf im Nordosten von Ungarn, zählt rund 600 Einwohner und liegt 20 Autominuten entfernt vom slowakischen Kosice und 40 Autominuten von der ukrainischen Grenze.**

..... Elke Rüeegger-Haller

Die «Wende» 1989 brachte im Nordosten Ungarns den Verlust vieler Arbeitsplätze, weil unrentable Betriebe geschlossen wurden. Viele Arbeitssuchende wanderten Richtung Westen ab, wo sie Arbeit fanden – zurück blieben verlassene Häuser und viele alte Menschen. Die hohe Arbeitslosigkeit ist geblieben, die Neuansiedlung von Industrie und damit auch Arbeitsplätzen blieben aus – mit der Folge, dass Jugendliche weg wollen, nach Westen! Zurück bleiben alte Menschen, meist Frauen, und eine schnell wachsende Romabevölkerung mit all den Problemen, die daraus entstehen.

## «Talentum»

In Göncruszka und Umgebung ist es gelungen, diesen für den Nordosten Ungarns typischen Trend «weg gen Westen» zu stoppen: Familien ziehen wieder zu, das Dorf wächst – und auch die Kinderzahl nimmt wieder zu. Hauptgrund: Kindergärten und Schule «Talentum», 2011 gegründet durch die reformierte Kirchgemeinde vor Ort. Gottes Liebe sichtbar werden lassen, dort wo wir und andere Menschen wohnen – das ist der Wunsch, die Berufung der Gemeinde, die Ende letzten Jahres 83 Mitglieder zählte.

**Jugendliche wollen weg, nach Westen! Zurück bleiben alte Menschen und eine wachsende Romabevölkerung.**

Seit Jahren betreibt die Kirchgemeinde eine Imkerei, in der 45 Menschen zwischen vier und 95 Jahren mitarbeiten. Der kaltgeschleuderte Sortenhonig ist bei uns in Wipkingen erhältlich – der Erlös hilft, Schule und Kindergarten weiter auf- und auszubauen und die vom Staat nicht unterstützten Sonderprogramme zu finanzieren.

Mit sechzehn Kindern in der ersten und zweiten Klasse gestartet, besuchen heute 140 Kinder in sieben Klassen die Schule und 40 Kinder den Kindergarten. Im nächsten Schuljahr kommt die letzte Klasse, die achte, dazu, dann besuchen 160 Kinder die Schule. Wie an vielen Orten setzen die Verantwortlichen auf Bildung – auf ganzheitliche Bildung, zu der neben Rechnen, Lesen und Schreiben auch Musikunterricht und Tanzen gehört. Und: Arbeit mit den Bienen, ein Schülergarten mit Gemüseanbau, Reiten, ein kleiner Schulbauernhof und Milchverarbeitung gehören ebenso zum



Bahnhof Göncruszka, viermal täglich hält hier ein Zug. (zvg)

im Kirchgemeindehaus verschiedene Treffen statt. «Sicherer Anfang» ist ein täglicher Treff für junge Mütter und ihre kleinen Kinder. Dort lernen sie zusammen zu spielen, auch mit für das entsprechende Alter geeigneten Spielsachen. Viele Mütter sind sehr jung, selber noch Kinder, deshalb sind auch Informationen rund um Themen wie Säuglingspflege und gesunde Ernährung wichtig. Während des Treffs kann auch gewaschen werden. Schulkinder haben am Nach-



«Sicherer Anfang» – Gruppe im Sommer draussen. (zvg)

Unterrichtsprogramm wie Pizza backen. Ganz wichtig im Schulkonzept ist Integration – neben Bauernkindern sollen Romakinder und Pflegekinder, von denen es in dieser Region viele gibt, in jeder Klasse mit je einem Drittel vertreten sein. Dahinter steht die Überzeugung, dass dort, wo Kinder lernen, zusammen zu leben, zusammen zu lernen und zu essen, ihnen auch später im Erwachsenenleben diese Erfahrungen helfen. Oft sind die Spannungen unter den Erwachsenen gross in diesen Teilen Ungarns. Integration gelingt – Kindergarten und Schule sind sehr gefragt, und regelmässig müssen viele Kinder abgewiesen werden, weil einfach der Platz fehlt.

## Vilmány: Arbeit mit Romakindern und jungen Müttern

Im Nachbardorf Vilmány – einem Dorf mit rund 85 Prozent Romabevölkerung, hoher Arbeitslosigkeit und grosser Abhängigkeit von Sozialhilfe und Kindergeld – finden

mittag nach der Schule ihre eigenen Programme. Wichtig ist hier auch Nachhilfeunterricht, weil in den grossen Klassen der Schule viele Kinder zu wenig Unterstützung erhalten. Gemeinsames Essen gehört immer dazu – viele Kinder haben immer Hunger, denn oft ist zu Hause kein Essen. ■



## Honig aus Göncruszka in Wipkingen erhältlich

Kaltgeschleudertes Sortenhonig wie Sonnenblumen, Akazien, Aprikosenblüte, Heilkraut, Raps – hergestellt von Jung und Alt der Kirchgemeinde Göncruszka – ist erhältlich in unseren beiden Kirchen oder direkt bei unserer Sigristin Hanni Hottinger in der Kirche Letten unter Telefon 079 845 54 16. Honig gegen Spende für «Talentum»



Auch gemeinsames Kneten will gelernt sein. (zvg)

## Gemeindeparterschaft praktisch

**Die reformierte Kirchgemeinde Wipkingen pflegt seit 2011 eine vielfältige Gemeindeparterschaft mit dieser kleinen, reformierten Kirchgemeinde in Göncruszka. Jeden Sommer fahren wir zu einer Arbeits- und Begegnungswoche nach Ungarn.**

Elke Rüeegger-Haller

Wir helfen dort mit, wo es Arbeit gibt: In der Schule, im Kindergarten oder bei der Honigproduktion. Auch handwerklich greifen wir zu, immer auf Anweisungen unserer Gastgeber. Oft können wir «unser Spuren» rund um Schule und Kindergarten sehen. So erinnert uns der in jeder Pause rege benutzte Spielplatz bei der Schule immer wieder an unseren damaligen Sommereinsatz. In Göncruszka sind die Menschen sehr gastfreundlich, deshalb gehören gemeinsames Arbeiten und Essen zusammen.

Für die Mitarbeitenden dort ist unser Kommen und Mithelfen ein sehr wichtiges Zeichen, dass sie



Folkgottesdienst in der Kirche Letten.

(zvg)

nicht vergessen sind, sondern dass Menschen da sind, die ihre Arbeit mittragen, auch durch ganz praktisches Zupacken. Auch kommenden August fahren wir nach Göncruszka und freuen uns über alle, die gerne mitkommen! Im Infokasten ist Näheres dazu zu finden.

sammen die Konfirmation der Jugendlichen, die uns ein Jahr vorher in Wipkingen besucht hatten. So manches war in dieser Konfirmationsfeier ganz anders als bei uns. So fiel auf, dass die Jugendlichen 64 Katechismusfragen auswendig lernen mussten, und diese Antworten wurden abgefragt im Konfirmationsgottesdienst.

Nach der Konfirmation suchten sich die Frischkonfirmierten ihren Platz in der Kirche, an dem sie in Zukunft am Sonntagmorgen sitzen werden – als Zeichen ihres Mitlebens in dieser Kirchgemeinde. Die Schweizer Jugendlichen staunten, bedeutet doch bei uns die Konfirmation für viele eher ein «Tschüss». Sich auf das Fremde einzulassen und trotz vielen Unterschieden auch Gemeinsames zu entdecken, das waren spannende Erlebnisse für alle. Auch die sprachliche Verständigung mit dem in beiden Ländern gelernten Schul-Englisch war möglich. Für die Jugendlichen waren das alles wichtige Erfahrungen, die sie gerne wiederholen wollen. Sie wachsen in eine Welt hinein, in der solche Erfahrungen über Sprach- und andere Grenzen hinweg immer wichtiger werden. Und wir können sie dabei begleiten.

### ... und werden besucht

Das Lehrerteam aus Göncruszka besuchte uns und wollte «In-

tegration» in Zürcher Schulen mit vielen Kulturen kennenlernen. Sie staunten im Schulhaus Limmat C und in der Grünau bei Schulbesuchen und Gesprächen mit Schulleitungen und Lehrkräften, aus wie vielen verschiedenen Nationen dort die Kinder kommen und was «integrativ arbeiten» jeweils heisst. Viele Anregungen diskutierten sie und waren froh um all das Gesehene. Der Kirchgemeinderat aus Göncruszka war zu Gast bei uns und auch die Jugendgruppe.

Seit zwei Jahren kommt jeweils Ende September die 7. Klasse aus Göncruszka nach Zürich. Sie wohnen alle im Pfarrhaus, um die Kosten tief zu halten. Wir teilen Leben und feiern zusammen am Sonntag einen öffentlichen Folkgottesdienst mit ungarischen und Bal-Folk-Tänzen – die 7-Klässler

**Besuchen und besucht werden gehört zusammen, so wächst Gemeindeparterschaft, und Begegnungen bereichern den Horizont.**

tanzen im Gottesdienst und anschliessend tanzen wir zusammen, Jung und Alt von überall her. Auch Mitglieder der protestantischen ungarischen Gemein-

de Zürich waren im September im Folkgottesdienst und anschliessendem Tanzen mit dabei. Am 1. Oktober feiern wir wieder zusammen! Um 10 Uhr in der Kirche Letten, mit Folk und anschliessendem Tanz. Sie sind herzlich eingeladen!

Besuchen und besucht werden gehört zusammen, so wächst die Gemeindeparterschaft und entwickelt dadurch immer wieder neue Facetten. Und diese Begegnungen bereichern und erweitern auch den Horizont. ■

Redaktionelle Beiträge von

reformierte kirche zürich wipkingen

Rosengartenstrasse 1a  
8037 Zürich-Wipkingen  
Telefon 044 271 09 09  
www.ref-wipkingen.ch

Schulspielplatz, an dem wir in einer Arbeitswoche mitgebaut haben. (zvg)



### Arbeits- und Begegnungswoche in Göncruszka

13. August – 21. August 2017  
Reise mit der Bahn (Schlafwagen)  
– Unterkunft im Gästehaus in Göncruszka, Doppelzimmer mit Dusche/WC, Preis ca. 800 Franken pro Person, alles inklusive.  
Anmeldungen bis 15. April 2017 an Pfarrerin Elke Rüeegger-Haller  
Wibichstrasse 41, 8037 Zürich,  
Telefon 044 361 27 88 oder Mail an: elke.rueegger@zh.ref.ch.  
Dort und unter www.ref-wipkingen.ch/OeME erhalten Sie auch weitere Informationen zur Gemeindeparterschaft und Göncruszka.

### Wir besuchen...

Seit zwei Jahren reisen wir auch mit Jugendlichen nach Göncruszka. Im Sommer feierten wir zu-

### Benefizkonzert für «Talentum» und Folkgottesdienst

Samstag, 30. September, 17 Uhr, Kirche Letten, Imfeldstrasse 51, mit der ungarischen Konzertpianistin Ágnes Kövecs. Anschliessend Apéro, Begegnungen und Honig zum Mitnehmen. Gäste: 7. Klasse aus Göncruszka mit Lehrerin und Pfarrer Levente Sohajda. Eintritt frei, Kollekte zugunsten «Talentum» in Göncruszka.  
Sonntag, 1. Oktober, 10 Uhr Folkgottesdienst.

## Wenn einer eine Reise tut

«Bist du verrückt? Nein, geh nicht dorthin, das ist zu gefährlich, nichts für dich!» oder «Chapeau, ich bewundere dich, ich würde das niemals machen!», das waren einige der Reaktionen auf meine Ankündigung, im März 2017 das Patenschaftsprojekt der Pfarrei Guthirt in Bangladesch zu besuchen. Nun ich muss gestehen, ich war selber überrascht von der Entschlossenheit, mit welcher ich nun die Reise plante.

Mit dem aufkeimenden islamischen Terror, den sehr einfachen Lebensbedingungen, dem mittleren Malaria-Risiko usw. zählt Bangladesch nicht unbedingt zu den Lieblingsferienzielen von uns Schweizern. Doch da hatte sich ein Gedanke hartnäckig in meinem Kopf festgesetzt: Ich will nach Bangladesch! Warum? Seit einem Jahr unterstützt die Pfarrei Guthirt das Projekt «Uphassak» des in Wipkingen gelegenen Hilfswerkes Co-Operaid. Beim Projekt geht es um die Ermöglichung von Bildung auch für die Kinder und Jugendlichen in den Berggebieten – der Staat macht da nämlich nichts. Nun ergab sich die Möglichkeit, gemeinsam mit dem Geschäftsführer von Co-Operaid nach Bangladesch zu reisen und die Schulen vor Ort anzusehen. Nun, nach meiner Rückkehr, bin ich sehr froh, allen lieb gemeinten Einwänden zum Trotz die Chance genutzt zu haben. Hätte ich mich nicht überwunden zu gehen, hätte ich dieses faszinierende Land und seine liebevollen Menschen nie kennengelernt, niemals die Lieder und Tänze der Kinder gehört und gesehen und mit ihnen gesprochen. Ich hätte nie das faszinierende Treiben auf der Strasse beobachten können, wo Kühe und Geissen sich die Fahrbahn mit Autos, Velos und Mofas teilen. Ich hätte wohl auch nie von speziellen Früchten wie Jackfruit oder Kokosnuss gekostet. Und niemals wäre ich mit einem Einheimischen über Gott und die Welt beziehungsweise die Folgen des Schmelzens unserer Gletscher ins Gespräch gekommen.

Reisen bildet – sagt man. Wie wahr! Tun Sie es auch – gerade auch in «andere Länder». Sie werden es – so wie ich, nicht bereuen! ■

Beat Haefliger, Pfarrer

**Gemeinsam mit dem Geschäftsführer des Hilfswerkes Co-Operaid sowie Dorothea und Philipp Baur besuchte der Guthirtpfarrer Beat Häfliger das Schulprojekt «Uphassak» in den Hills Tracks, dem Berggebiet von Bangladesch. Beeindruckt von den herzlichen Menschen sowie überzeugt von der Nachhaltigkeit des Projektes berichtet er von seiner Reise.**

Interview: BrunoENZ

**BrunoENZ: Sie haben sich entschlossen, in Bangladesch vor Ort die Projekte zu besuchen. Warum?**

Beat Häfliger: Der Pfarreirat lancierte und unterstützt seit einem Jahr die Patenschaft mit dem Projekt «Uphassak» des Hilfswerkes Co-Operaid, welches ebenfalls in Wipkingen seinen Sitz hat. In Zusammenarbeit mit einem Partnerhilfswerk vor Ort, der Humanitarian Foundation, wird unter anderem mit unseren Spenden der Bau und die Führung von Schulen im Berggebiet von Bangladesch finanziert. Unsere Pfarrei hat in den letzten Monaten den schönen Betrag von 25 000 Franken aufgebracht. Bewusst wollte ich vor Ort sehen, was mit dem Geld geschieht, wie die Schulen funktionieren, um unseren Pfarreiangehörigen 1:1 vom Projekt erzählen zu können.

**Gemeinsam mit Marcel Auf der Maur, dem Geschäftsführer von Co-Operaid und zwei weiteren Mitreisenden, Dorothea und Philipp Baur, sind Sie nach Bangladesch gereist. Was waren Ihre ersten Eindrücke nach der Ankunft?**

Nach drei Flügen – Zürich-Dubai, Dubai-Dhaka und Dhaka-Cox Bazar – wurden wir von den Mitarbeitern des Partnerhilfswerkes Humanitarian herzlich begrüsst und dann mit einem Kleinbus nach Bandarban, einer Stadt mit

Beat Häfliger berichtet am Mittwoch, 29. März, ab zirka 20 Uhr, im Saal des Pfarreizentrums Guthirt, mit Fotos von seiner Reise. Davor findet die öffentliche GV des Hilfswerkes Co-Operaid und ein vom Pfarreirat organisierter Apéro riche statt.

## Guthirt-Pfarrer



Die Primarschüler folgen voller Interesse dem Unterricht. (Fotos: Beat Häfliger)

rund 60 000 Einwohnern gefahren. Auf der rund vierstündigen Fahrt tauchten wir in eine vollkommen andere Welt ein. Manchmal musste ich mich in den Arm kneifen, um zu realisieren, dass ich nicht träume, sondern dass die Reise Wirklichkeit ist. Wie in England herrscht auch in Bangladesch Linksverkehr. Der Verkehr auf der Strasse ist ein Erlebnis für sich: Neben Autos, Bussen, Velos, Mofas und Fussgängern tummeln sich da auch Kühe, Ziegen und andere Tiere. Laut hupend machen sich die Verkehrsteilnehmer bemerkbar und haarscharf werden da die Wege gekreuzt. Das ganze Leben findet wie auf der Strasse beziehungsweise am

**Sie waren während der ganzen Reise rund um die Uhr unter Polizeischutz. Wie fühlte sich das an?**

Ab dem Checkpoint stiessen fünf Polizisten mit einem Geländewagen zu uns, die uns nachher Schritt auf Tritt begleiteten. In der Vergangenheit gab es leider im Land Übergriffe auf westliche Touristen. Deshalb ist die Polizeibegleitung bei einer Gruppe wie unserer obligatorisch. Die Polizisten waren sehr offen, hilfsbereit, interessiert und genossen ihrerseits die doch etwas spezielle Fahrt mit uns durch ihr eigenes Land. Natürlich sorgten wir so überall für Aufsehen: Wir Europäer – davon einer, Philipp Baur, über zwei Meter gross und also eine Attraktion für die eher klein gewachsenen Einheimischen – fünf bewaffnete Polizisten sowie vier bis fünf Leute von Humanitarian: Das liess die Leute natürlich neugierig zusammenströmen. Angst hatte ich nie.

**Ab Dienstag haben Sie dann Schulen und Lehrgänger besucht. Was erlebten Sie da?**

Nach einem freien Montagabend und Dienstagmorgen – übernachtet haben wir in einem einfachen Hotel in Bandarban – ging es Schlag auf Schlag los. Wir besuchten die Hostels der Sekundarschülerinnen und -schüler und konnten dort die «Internate» anschauen. Von den Kindern und Jugendlichen wurden wir überall mit grosser Freude, mit Blumen und Schals, mit Gesängen und Tänzen willkommen geheissen. Am Mittwoch folgten zwei Primarschulen und die Berufsschule in Thanchi, wo wir dann ab Mittwochabend auch übernachteten.



Eine ehemalige Berufsschülerin in ihrem eigenen, erfolgreichen Atelier beim Markt.

Strassenrand statt. Es war wirklich ein Erlebnis. Kurz vor Bandarban mussten wir dann bei einem Militärcheckpoint anhalten. Das von uns bereiste Gebiet steht unter Militäradministratur. Das Militär musste uns die Bewilligung für unsere Reise erteilen.

# in Bangladesch

## Inwieweit konnten Sie sich von der Qualität und der Nachhaltigkeit der Schulprojekte überzeugen?

Wir konnten vor Ort den Unterricht erleben und sahen, wie geschickt auch moderne Geräte mit Bluetooth eingesetzt werden, um Musik abzuspielen, aber trotzdem mit den traditionellen Mitteln der Landbevölkerung gearbeitet wird. Gekocht wird auf Feuer. Alle Schulen folgen dem Leitsatz: Hilfe zur Selbsthilfe. Bewusst werden als Lehrkräfte Einheimische eingesetzt. Bei allen Schulen gibt es Gärten, die zur Selbstversorgung, aber auch zur Schulung genutzt werden. Ein kleiner Bauernhof, vom Projekt übernommen, ermöglicht einer Familie ein Einkommen, sorgt aber auch für die Unabhängigkeit von Einkauf und dort vorhandenen oder eben nicht vorhandenen Esswaren. Beim Besuch von Abgängern der Berufsschule – eine Lehre dauert dort nicht wie in der Schweiz drei bis vier Jahre, sondern lediglich vier bis sechs Monate – konnten wir uns überzeugen, dass die jungen Erwachsenen von der Ausbildung profitiert haben und nun selber mit innovativen Ideen ein



Die Sekundarschüler begrüssen die Reisegruppe mit Gesang und Blumen.

sicheres Einkommen haben. Mit eigenen Augen konnten wir feststellen, dass jeder Rappen sinnvoll eingesetzt wird.

## Wie waren die Lebensbedingungen?

In Bandarban lebten wir im Hotel zwar sehr einfach, aber wie in Europa. Das änderte sich dann in Thanchi, wo wir ab Mittwoch übernachteten. Dort gab es dann nur ein Steh-WC, als Spülung diente ein Wasserkübel. Ein Kübel mit kaltem Wasser stand am Morgen zum Duschen bereit. Zur Malaria prophylaxe schliefen wir unter einem Moskitonetz. Das Essen war gut gekocht, natürlich zum Teil

sehr scharf, keineswegs nur Reis, sondern auch Nudeln, Gemüse und Eier gehörten zum Speiseplan. Ja, wir lebten einfach, aber auch das ist eine Kopfsache. Nach ein paar Tagen hat man sich daran gewöhnt, vor allem, wenn man die ganze Zeit mit wirklich herzenguten, gastfreundlichen Menschen zusammen ist.

## Was war das schönste Erlebnis?

Für mich waren es einfach alle Begegnungen, mit den Kindern und Jugendlichen, aber auch mit den Mitarbeitern des Hilfswerks Humanitarian, die uns sehr herzlich und mit viel Tiefgang durch

diese Tage begleiteten. Speziell war eine Schule in einem kleinen Dorf: Die Erstklässler waren dort so begeistert, anhänglich und voller Respekt und sangen zum Abschluss spontan ein Lied. Ja, die Menschen von Bangladesch haben definitiv einen Platz in meinem Herzen erobert. Es war für mich ein Geschenk, mit ihnen das Leben zu teilen und von ihnen zu hören, wie sie unsere Welt sehen.

## Was hat Sie nachdenklich gestimmt?

Die Armut der Menschen, gerade in den Städten. In Cox Bazar besuchten wir vor dem Abflug den bekannten Strand. Im Nu waren wir am Schluss von bettelnden Kindern und ihren Müttern umgeben und mussten beinahe die Flucht ergreifen vor den aufdringlichen Menschen. Nein, helfen können wir nie allen, aber wir können gezielt Menschen unterstützen, die wiederum andere unterstützen und so das Domino einer neuen sozialen Ordnung im Land in Bewegung setzen.

## Was nehmen Sie von der Reise mit in Ihren Alltag?

Auf jeden Fall die Menschen, all diese herzlichen Kinder, aber auch Erwachsenen. Mit Abraham, einem der Mitarbeiter, habe ich viele Stunden über Gott und die Welt gesprochen. Ebenso nehme ich den Leitsatz: «Hilfe zur Selbsthilfe», auch als Ansatzpunkt für unsere Arbeit hier in der Pfarrei, in unserem Quartier mit. Auch wir können Projekte und Hilfen anstossen, die dann selber weiterlaufen. Das ist wohl die nachhaltigste Art, etwas in dieser Welt zu bewirken.

## Tageslager in den Frühlingsferien

**Feuer, Wasser, Erde und Luft werden vom Dienstag nach Ostern, 18. April bis Freitag, 21. April, im Pfarreizentrum der katholischen Kirche Guthirt die Kinder der ersten bis sechsten Klasse im Tageslager begeistern.**

Wir wollen die vier Elemente, die unsere Lebensgrundlagen sind, in dieser verkürzten Osterwoche miteinander neu entdecken, spüren und gestalten. Von morgens um 9 Uhr bis abends um 5 Uhr beschäftigen wir uns an jedem Tag mit einem anderen Element. Wir freuen uns, zusammen mit vielen Kindern Wasser zu spritzen, mit dem Feuer Wärme weiterzugeben, in luftige Höhen abzuheben und die Kraft der Erde zu erleben und zu geniessen. Wir freuen uns auf bleibende Erlebnisse in der Osterwoche. Da das Tageslager von den zwei Landeskirchen

unterstützt wird, können wir die Woche sehr günstig anbieten. Ein Kind kostet pro Familie 80 Franken, das zweite 60 Franken und das dritte 40 Franken. Zusätzlich gewähren wir den der Pfarrei zugehörigen Familien mit Kulturlegi einen Rabatt von 50 Prozent. ■



Anmeldungen sind noch möglich bei armin.stalder@zh.kath.ch oder monica.ferrari@zh.ref.ch

## Apéro zum Nachbarschaftstag

**Nach dem grossen Erfolg letztes Jahr mit über 200 Besuchenden gestalten die Pfarrei Guthirt, die Nachbarschaftshilfe Wipkingen sowie die Reformierte Kirchgemeinde Wipkingen auch zum Nachbarschaftstag 2017 einen Apéro auf dem Röschibachplatz: Die Gelegenheit zur Vernetzung im Quartier.**

Kennen Sie Ihre Nachbarn im Quartier? Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen gibt der Apéro auf dem Röschibachplatz am Freitag, 19. Mai, von 18 bis 20 Uhr. Alle Wipkingerinnen und Wipkinger sind herzlich eingeladen, vorbei zu kommen und in Gesprächen und Begegnungen zu erleben, wie schön, tragend und haltend die Gemeinschaft in unserem Quartier sein kann! Neben kulinarischen Köstlichkeiten gibt es auch Kreatives und Musik. ■

## Redaktionelle Beiträge von



Guthirtstrasse 3-7, 8037 Zürich  
Tel. 044 279 10 50, Fax 044 279 10 69  
info.guthirt@zh.kath.ch  
www.guthirt.ch

# Saisonende für Wintersportverletzungen

**Nun blicken die Skigebiete wieder ruhigeren Zeiten entgegen – mit Auswirkungen bis ins Unterland. Denn auch im Stadtspital Waid fallen Operationen weg, wenn im Frühling die Ski, Snowboards, Schlitten und Schlittschuhe im Keller versorgt werden.**

Katja Rauch

Gabriela Wittlinger fährt mit hohem Tempo am Pistenrand, wo der Schnee etwas ruppig ist. Dennoch – die exzellente Skifahrerin hat keine Ahnung, weshalb sie plötzlich stürzt. Kein Stein weit und breit und auch die Ski hat es ihr nicht «verschnitten». Als sie sich benommen wieder hochrapelt, spürt sie Übelkeit. Und das Handgelenk schmerzt. Trotzdem fährt sie an jenem Freitagnachmittag noch anderthalb Stunden weiter und lenkt am Abend sogar das Auto nach Zürich zurück.

Doch am Samstagmorgen ist das Handgelenk so geschwollen, dass sie die Notfallstation aufsucht. Die Diagnose: Fraktur des Kahnbeins, eines der neun Knöchelchen in der Handwurzel. «Dieser Bruch ist ein Klassiker», erklärt Handchirurgin Catherine Hess vom Stadtspital Waid. Gabriela Wittlinger ist als Frau von Mitte 50 allerdings keine typische Patientin. «In der Regel sind von dieser Verletzung junge, sportliche Männer betroffen: Skifahrer, Skater und sehr häufig Fussballer», so die Chirurgin, «stets nach einem Sturz auf eine harte Unterlage.»

## Operation ja oder nein?

Für Gabriela Wittlinger stellt sich nun die Frage: Operieren oder nicht? Bei einer Operation muss die Handchirurgin die Schraube im feinen, gewölbten Knochen dreidimensional äusserst genau platzieren, sonst heilt der Bruch nicht. Andererseits hat mitunter auch die konservative Behandlung mit Gips ihre Tücken. Ist der Knochen im hinteren Drittel gebrochen, wo er schlecht durchblutet ist, wächst er in 80 Prozent der Fälle selbst bei zwölfwöchiger Ruhigstellung nicht wieder zusammen.

Bei Gabriela Wittlinger heisst es abwägen, beide Wege sind möglich. Catherine Hess rät eher zur



Kann wieder lachen: Gabriela Wittlinger mit ihrem gebrochenen Handgelenk. (Foto: Roland Brändli)

Operation. Auch für die bewegungsfreudige Patientin ist der Fall schnell klar. Den Arm zwölf Wochen im Gips blockiert zu haben, wäre ihr eine schreckliche Vorstellung.

## Folgen eines verdrehten Knies

Die diversen Gefahren der Wintersportarten werden selbst in einem Unterländer Spital wie dem Stadtspital Waid jeden Winter spürbar. Jemand mit einem zertrümmerten Bein wird zwar in der Regel gleich vor Ort im Berggebiet chirurgisch versorgt. Hingegen führen die typischen Skifahrerverletzungen Kreuzband- oder Innenbandriss nach einem «verdrehten Knie» heute nicht mehr direkt in den Operationssaal, sondern werden im Berggebiet nur noch primärbehandelt. Später kommen

die Betroffenen dann via Hausärztin oder Hausarzt ins Spital ihres Wohnorts oder melden sich auf der hiesigen Notfallstation, um sich weiter abklären zu lassen.

Für die Rehabilitation nach Knieverletzungen steht in der Physiotherapie des Waidspitals seit kurzem ein Gerät namens «AlterG» zur Verfügung. Dieses Anti-Schwerkraft-Laufband vermag das Körpergewicht durch eine aufblasbare Luft-

kammer um bis zu 80 Prozent zu verringern und ermöglicht so ein schonendes und schmerzfreies Geh- und Lauftraining. «Die Patientinnen und Patienten profitieren davon enorm», betont der Unfallchirurg Patrick Grüninger.

## Gefährdete Schultern

Grüninger ist insbesondere spe-

zialisiert auf die Behandlung von Schulterverletzungen. Auch diese gehören im Winter zum täglichen Brot in der Waid-Unfallchirurgie. Besonders gefährdet für Schultersehnenrisse oder andere Verletzungen an der Rotatorenmanschette sind die Snowboarderinnen und Snowboarder. Wenn sie stürzen, geht die Schulter oft mit voller Wucht voraus.

Häufig tut die Schulter nach einem solchen Unfall zwar weh, doch auf dem Röntgenbild sieht man nichts, weil ja nichts gebrochen ist. Also verordnet der Hausarzt oder die Hausärztin vielleicht zuerst einmal ein Schmerzmittel und Physiotherapie, bis klar wird, dass das nicht hilft. «So vergehen nicht selten drei bis vier Monate, bis die Leute zu mir kommen», berichtet Schulter spezialist Patrick Grüninger.

Als gefährlichsten Wintersport mit den übelsten Verletzungen bezeichnet der Unfallchirurg indes das Schlitteln. Da könne alles in Bruch gehen, Kopf, Schulter, Rücken, Bein. Weil die Schlittelpiste am Üetliberg quasi zum Stadtspital Triemli hinunterführt, landen verletzte Schlittlerinnen und Schlittler in Zürich allerdings eher auf der dortigen Notfallstation als im Stadtspital Waid.

## Operation gut verlaufen

Bei Gabriela Wittlinger ist die Operation gut verlaufen. In ein paar Tagen kann sie die Fäden entfernen lassen. Auch die stabilisierende Gipsschiene darf sie bald ablegen. Und im nächsten Winter, so viel ist klar, wird es die begeisterte Skifahrerin trotz allem wieder auf die Piste ziehen. ■

Redaktionelle Beiträge von



Stadt Zürich  
Stadtspital Waid



Unfallchirurg  
Dr. Patrick  
Grüninger



Handchirurgin  
Dr. Catherine Hess

Stadtspital Waid  
Tièchestrasse 99  
8037 Zürich  
Telefon 044 366 22 11  
spital@waid.zuerich.ch  
www.waidspital.ch

# Langzeitpflege – ein Tag im Käferberg

In der Langzeitpflege hat die Tagesgestaltung neben pflegerischen, medizinischen und therapeutischen Massnahmen eine grosse Bedeutung. Themen wie Selbstbestimmung, soziale Integration und Sinnfindung prägen damit das Leben im Pflegezentrum.

..... Werner Neck

Was heisst das konkret? Esther Hauser hat sich bereit erklärt, einen Einblick in ihren Alltag zu geben.

## Ein bewegtes Leben

Nach ihrer Kindheit in der Schweiz führte Esther Hauser ein bewegtes Leben. Vierzehn Jahre hatte sie in Italien verbracht, mehrere Jahre auf Lanzarote und später in Portugal gelebt, als sie als Folge von Herzbeschwerden einen Hirnschlag erlitt. Davon erholte sie sich mehr oder weniger, bis ein zweiter Hirnschlag sie nach einer Herzoperation in Zürich ereilte. Dieser zog eine Halbseitenlähmung nach sich, so dass Esther Hauser nach Spitalaufenthalt und Rehabilitation ins Pflegezentrum Käferberg eintrat, wo sie seither mit pflegerischer Unterstützung lebt.

## Relative Selbstständigkeit

Wie Maria Da Lozzo, ihre Bezugsperson und Abteilungsleiterin erklärt, erfordert die Halbseitenlähmung bei einem Teil der Körperpflege, beim Duschen, Ankleiden, Stehen und Umsitzen die Hilfe der Pflege. Tagsüber bewegt sich Esther Hauser selbstständig im Rollstuhl. So beginnt der Tag auf ihren Wunsch um Viertel nach Sieben mit der Intimpflege im Bett, wonach sie die Morgentoilette am Lavabo selbst in die Hand nimmt. Das Morgenessen geniesst sie ebenfalls selbstständig, sofern es zweckmässig vorbereitet wurde, und danach gestaltet sie ihren Morgen nach eigenem Gutdünken.

## Es war grausig

Esther Hauser erwartet mich bereits, als ich an die Tür klopfe. «Wie machen wir's? Sie können sich gern einen Stuhl holen, damit wir einander gegenüber sitzen», meint sie und berichtet dann, wie sie in den Käferberg gekommen ist.

«Es war grausig, als ich wieder zu mir kam», schildert sie die Zeit



Esther Hauser am Tisch in ihrem Zimmer. (zvg)

auf der Intensivstation. «Ich konnte mich an nichts mehr erinnern, wusste nicht, wie mir geschah. Ich hab nächtelang geschrien. Und eine Zeitlang hatte ich Halluzinationen, die mich im Alltag verunsicherten.» Esther Hauser musste ihr Leben neu erfinden.

## Mir wird nie langweilig

Dass sie aktiv und interessiert ist, verrät schon ihr Zimmer, wo eine ganze Wand mit Karten, Bildern, Mottos und Weisheiten tapeziert



ist. «Eine Freundin hat das Zimmer nach der Sanierung wieder nach meinen Wünschen eingerichtet. Ich bin froh, dass ich ein Einzelzimmer habe. Das wurde wegen meinem Hirnschlag angeordnet. Denn ich ertrage kein Durcheinander, ich brauche Ordnung.» Je nach Wochentag stehen unterschiedliche Aktivitäten an: «Am Montagmorgen besuche ich die Hemiplegie-Gruppe, von der Physiotherapie geleitet, der Nachmittag ist frei für Besuche. Der Diens-

tagnachmittag ist für die private Craniosacral-Therapie reserviert. Am Mittwoch nehme ich morgens an der Singgruppe teil und fahre nachmittags zum Malen und Gestalten in ein auswärtiges Atelier. Am Donnerstag und Samstag finden im Haus öffentliche Anlässe statt, die ich je nach Interesse besuche. Nicht, wenn Claudio de Bartolo auftritt, der ja bei vielen sehr beliebt ist», lacht Esther Hauser. «Alle zwei Wochen entspanne ich mich am Freitag im Bett bei einer Massage. Und zwischendurch kann ich mir Filme oder DVDs am Laptop anschauen. Sie sehen, mir wird nie langweilig!»

## Mit Bekannten ausgiebiger reden

Nach dem Mittagessen geniesst Esther Hauser die Mittagsruhe und nutzt die Zeit für Übungen, die sie in der Physiotherapie gelernt hat. Den Nachmittag verbringt sie je nach Lust und Angebot. Mit den Veranstaltungen im Haus sei sie zufrieden, erklärt sie und meint: «Schön, dass am Sonntag auch regelmässig Gottesdienste stattfinden, die ich gern besuche.» Öfters kommen Bekannte zu Besuch. «Mit Mitbewohnerinnen über persönliche Dinge zu reden, ist eher schwierig. Aber ich bin ja früher auch ins Café gegangen, um mich vor allem mit Bekannten ausgiebiger zu unterhalten.»

## Ich kann anbringen, was wichtig ist

sagt Esther Hauser zur Zusammenarbeit im Haus. Zwar habe ich manchmal den Eindruck, bestimmte Dinge müssten mitgeteilt worden sein. Doch das ist wohl ein Kommunikationsproblem. Manche Dinge muss ich einfach akzeptieren. Ab und zu geht etwas verloren. Das ist ärgerlich,

muss mich aber nicht aufregen. Denn ich lebe nach dem Motto: Gib mir Mut, die Dinge zu ändern, die ich ändern kann. Gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann. Und gib mir die Weisheit, das Eine vom Andern zu unterscheiden.»

## Selbstbestimmung

Wie Maria Da Lozzo erklärt, leitet Esther Hauser Kontakte und Aktivitäten meist selbst in die Wege. Bei Bedarf konsultiert sie Arzt-dienst, Physiotherapie, Sozialdienst oder tätigt mit der freiwilligen Mitarbeiterin Einkäufe. «Wenn sie etwas zu beanstanden hat, spricht sie bisweilen direkt beim Betriebsleiter vor. Wir führen Gespräche, um offene Fragen zu besprechen. Es geht für uns auch besser, wenn sie zufrieden ist.» «Ich finde es schön, dass Esther Hauser am Leben teilnimmt. Selbstbestimmung ist ihr sehr, sehr wichtig. Sie kämpft für ihre Autonomie. Das ist, weil sie auch stark auf ihren Gewohnheiten besteht, manchmal schwierig. Manches können wir im Team nur schwer nachvollziehen. Doch wir müssen nicht alles verstehen, sondern sie ernst nehmen und respektieren. So prägen Vertrauen und auch Auseinandersetzung den Alltag. Eigenhändige Kärtchen zu Weihnachten und andere Zeichen bringen zum Ausdruck, dass Esther Hauser dafür dankbar ist.»

## Abendgedanken

Was geht Esther Hauser durch den Kopf, wenn sie abends um halb acht Uhr zu Bett geht? «Ich denke an die Dinge, die schief gelaufen sind, oder gut, warum auch immer, wegen der Pflege oder wegen mir selbst.»

## Redaktionelle Beiträge von



Stadt Zürich

Pflegezentrum Käferberg

Emil-Klöti-Strasse 25  
8037 Zürich  
Telefon 044 414 60 00  
www.stadt-zuerich.ch/  
pflegezentren



## TRADITIONAL TAEKWON-DO CENTER TERRANOVA DIE ADRESSE FÜR KAMPFKUNST IN ZÜRICH

### DER STARKE HILFT DEM SCHWACHEN

«Die Förderung der geistigen und körperlichen Gesundheit ist ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben. Bereits nach dem Umzug meiner Kampfkunst-Schule in die Dorfstrasse 2 in Wipkingen, bei der offiziellen Eröffnungsfeier vor knapp zwei Jahren konnten wir Spenden in Höhe von Fr. 1200.– sammeln und es freut mich sehr, auch bei der Spendenaktion zum Jahresanfang mit einem Betrag von Fr. 500.– wieder erfolgreich gewesen zu sein. Die Spenden wurden an die MS-Gesellschaft Schweiz übergeben und ich bedanke mich bei meinen Schülern, die diese Aktion unterstützt haben, um damit einen kleinen Beitrag für MS-Betroffene leisten zu können.» so Salvatore Terranova, Schulleiter und Grossmeister des Taekwon-Do Center Zürich in Wipkingen.



Dabei ist traditionelles Taekwon-Do nicht nur für jugendliche Sportler geeignet. Auch handelt es sich nicht um eine klassische Wettkampfsportart. Prinzipiell steht die Entwicklung des einzelnen im Vordergrund. Jeder trainiert individuell nach seinen eigenen körperlichen Möglichkeiten und Voraussetzungen.

Familien trainieren zusammen und finden im Taekwon-Do eine exzellente Möglichkeit, gemeinsam einer interessanten Sportart nachzugehen. Bei Kindern soll das gemeinsame Training auch Werte wie Kameradschaftsgeist, Respekt und Disziplin sowie Rücksicht und Wertschätzung füreinander vermitteln.

Im Unterschied zu Halb- oder Vollkontaktsportarten werden in der traditionellen Form des Taekwon-Do alle Techniken ohne Körperkontakt ausgeführt. Der Sportler lernt seinen Körper bestmöglich zu kontrollieren und Schlag- oder Trittvarianten zu stoppen. Einzig bei Prüfungen oder Vorführungen dient ein «Bruchtest», z.B. auf Brettern, zur Demonstration der Perfektion und Effizienz der Technik.



In einer Deutschland weiten Studie mit über 1300 Teilnehmern, durchgeführt an der Orthopädischen Klinik der Universität Jena, konnte nachgewiesen werden, dass bei der traditionellen Trainingsmethode nach Grossmeister Kwon Jae-Hwa, das Verletzungsrisiko ausserordentlich gering ist. Eine weitere Studie zeigte, dass Taekwon-Do durch Halte- und Koordinationsschulung zur einer deutlichen Linderung chronischer Beschwerden, z.B. chronischer Rückenschmerzen, führen kann. Häufig wurden auch eine gesteigerte Belastungsfähigkeit im Beruf und verbesserte schulische Leistungen der Kinder beobachtet.

#### Schulleiter Salvatore Terranova 5. Dan

Grossmeister des traditionellen Taekwon-Do ist direkter Schüler der Legende Kwon Jae-Hwa, der als Vater des Taekwon-Do in Europa bezeichnet wird. Seit über 20 Jahren widmet sich Salvatore Terranova mit aller Leidenschaft dem Ausüben und Lehren des traditionellen Taekwon-Do. Seit über 15 Jahren ist er als Schulleiter tätig und führt Schulen in Süddeutschland und im Kanton Zürich. Auf Meisterschaften folgten mehrere Platzierungen und Titel. Diese standen nie im Vordergrund, sondern der Wettkampf mit der eigenen Person. Diese Philosophie gibt er seinen Schülern weiter, welche immer wieder Bestplatzierungen auf Turnieren erreichen. Herr Terranova nimmt regelmäßig an internationalen Fortbildungen teil und ist auch als Lehrgangsleiter und -organisator tätig.



Salvatore Terranova bei der Spendenübergabe an die MS-Gesellschaft Schweiz

#### Kampfkunst – Traditionelles Taekwon-Do

Kampfsport wurde seit seiner Entstehung mit der Motivation betrieben, das Leben und die Gesundheit bestmöglich zu schützen. Auch in der heutigen Zeit, in der die Hauptgefahren für unseren Körper dauerhafte Fehlbelastungen und Bewegungsmangel sind, sollte der Erhalt der Gesundheit die wichtigste Maxime im Kampfkunsttraining sein.

- TRAININGS AM MORGEN, MITTAG UND ABEND
- PROFI KAMPFKUNSTSCHULE MIT AUSZEICHNUNG
- TÄGLICH TRAININGS – AUCH IN DEN FERIEN
- KURSE FÜR ALLE ALTERSKLASSEN
- MONATSABOS MÖGLICH

DORFSTRASSE 2  
8037 ZÜRICH-WIPKINGEN  
TELEFON 076 264 74 77

WWW.TAEKWONDO-ZUERICH.CH

**KAMPFKUNST – FITNESS – SELBSTVERTEIDIGUNG**



# Ausstellung im Krematorium Nordheim

**Im Kreuzgang des Krematoriums Nordheim beginnt am 30. April eine Ausstellung unter dem Titel «furchtlos – wie kann ich in Frieden gehen?» Der «Wipkinger» hat mit der Künstlerin Marianne Iten Thürig gesprochen.**

**Fredy Haffner**

Rolf Steinmann, Leiter des Bestattungsamtes der Stadt Zürich, begegnete vor zwei Jahren der Künstlerin Marianne Iten Thürig an einer Ausstellung in Cham. Spontan lud er sie ein, sich doch das Krematorium Nordheim hinsichtlich einer möglichen Ausstellung anzuschauen. «Das tat ich und war sofort von der Architektur begeistert», erinnert sich Iten, «auch die Lage des Krematoriums, der Wald dahinter, alles hat mir sehr gefallen. Ich stand im Innenhof und fühlte mich von der Atmosphäre elektrisiert». Es sei genau dieser Augenblick gewesen, in dem die Idee zu dem Projekt «furchtlos» entstanden sei.

## Auseinandersetzung mit dem Sterben

Schon früher habe sie beim Begleiten von nahen Verwandten in deren letzten Wochen und Stunden unglaubliche Erfahrungen gemacht, erzählt Iten: «Zuerst musste ich lernen, mit Angst, Trauer und Wut umzugehen. Die Veränderungen, die Krankheiten mit sich bringen, musste ich annehmen und verstehen lernen. Erst danach öffnete sich der Horizont zu ungeahnter Weite und Schönheit». Sie habe zugehört, geredet und versucht, alles was noch zu klären war, zu klären – und sei oft eines Besseren belehrt worden, denn, so Iten, «irgendwann im Sterbeprozess werden Worte überflüssig, das Reden verliert seinen Sinn, Schweigen ist angesagt, Händehalten». Und in dieses Schweigen hinein dringe ein tiefes Gefühl der Liebe, der sterbende Mensch beginne mit friedvollem Gesicht zu strahlen: «Es offenbarte sich mir eine bisher kaum beachtete, allumfassende Liebe, die mich und die Anwesenden, als Ganzes umhüllte und den Raum mit Frieden ausfüllte».

Liebe und Frieden werden Eins, nichts Anderes sei wichtig, sagt Iten, und diese Gewissheit begleite

Marianne Iten Thürig, links, begleitet eine Mitwirkende der Gesichter-Sammlung.



Detailbild aus «Fühle dich selbst». (Fotos: Beatrice Sackmann, www.flowfly.ch)

«Fühle dich selbst», 1,4 mal 3,4 Meter.



te sie seither. Und die Frage, ob sie eines Tages auch so in Frieden gehen könne. Vor allem aber auch, ob es möglich sei, schon vorher Ähnliches zu erleben, den Frieden zu kultivieren.

**Seidenmalerei mit spezieller Technik** Bildnerisch sichtbar wurde diese

Auseinandersetzung nun in Irens Seidenarbeiten, meterlangen Bildern mit Titeln wie zum Beispiel «Fühle dich selbst» oder «Weibliche Energie». Darauf sind oft menschliche Gesichter abgebildet. «Für mich als Künstlerin ist das menschliche Antlitz ein wunderbares Forschungsobjekt»,

schwärmt Iten, «es zeigt Emotionen, deutet auf Herkunft, Alter, Wesenszüge und Erfahrungsschatz hin». Schon zu Beginn des Projekts habe sie sich entschieden, andere Menschen mit einzubeziehen: «Ich wollte mir ihre Geschichten zum Thema anhören und um den Abdruck des Gesichtes bitten». Letztlich beteiligten sich 50 Personen an der Gesichter-Sammlung. Für ihre Seidenarbeit entwickelte Iten eine spezielle Abdruck-Technik, mit welcher der Stoff das menschliche Gesicht «aufnehmen» kann: «So entsteht ein ganz eigener Charakter, der einen wunderbaren «Rohstoff» bildete für das Projekt «furchtlos». Als Gestaltungselemente der Tücher adaptierte die vielseitige Künstlerin Techniken aus der Glasmalerei und der Seidenmalerei, nutzte Applikation, alte Spitze und Brokatbänder. Das Ergebnis ist Eins – wie Liebe und Frieden, von deren Einheit Iten überzeugt ist. ■

## «furchtlos»

Vernissage:

Sonntag, 30. April, 10.45 Uhr.

Ausstellung bis Sonntag, 29. Oktober  
Krematorium Nordheim

Käferholzstrasse 101, 8046 Zürich

Montag bis Freitag, 8.30 bis 16.30 Uhr,  
Samstag und Sonntag 8.30 bis 11.30 Uhr

Informationen zum Rahmenprogramm  
unter [www.farbreise.ch/furchtlos.html](http://www.farbreise.ch/furchtlos.html)  
und [www.stadt-zuerich.ch](http://www.stadt-zuerich.ch),  
Kultur im Krematorium Nordheim

## «ICH KANN DIE KREBSLIGA ZÜRICH NUR EMPFEHLEN.

Sie half mir, meinen Weg zu gehen, denn Krebs sollte nicht mein Leben bestimmen.»

RENÉ SUTER  
Gitarrenlehrer

Bitte spenden Sie!  
12 CHF – SMS an 488  
«helfen 12»  
Danke. ✓

60 Jahre  
krebsliga zürich

## Wipkinger am Jugend-Ski- und Snowboard-Tag



**Zum 25. Mal wurde am Samstag, 4. Februar, in Brunni-Alpthal «De schnällscht Züri-Ski und -Snöber» durchgeführt. Auch Wipkinger Kinder standen auf dem Podest.**

Erfreulicherweise nahmen wieder viele Zürcher Kinder den Anlauf für diesen Skitag, der von der Vereinigung Zürcher Skiclubs (IG-Ski) organisiert wurde. Die Kinder wurden in Gruppen betreut und aufs Rennen vorbereitet. Zwölf Mädchen und Knaben starteten auf dem Snowboard und 67 auf Skiern.

Erfreulicherweise nahmen auch einige Kinder aus Wipkingen erfolgreich teil: An der Rangverkündigung nahmen Anouk Alfaré, Moritz Alfaré, Paul Isler, Alesio Lasala, Max Meier, Niklas Roos, Demyan Simmen und Timon Simmen stolz Medaillen oder Rangpreise entgegen. Nach dem Rennen gab es dann für die Kinder Spaghetti im Restaurant Brunni. Am Nachmittag war freies Skifahren in den zugeordneten Gruppen angesagt.

*Eingesandt von Ruth Alfaré*

## Openair

**Das Openair Wipkingen hat in ganz Zürich einen sehr guten Ruf. Seit 13 Jahren wird jeweils im Juni mit Herzblut, viel Engagement und Liebe zum Detail, das GZ Wipkingen zu einem Treffpunkt der besonderen Art hergerichtet. Doch damit dieses Openair reibungslos über die Bühne gehen kann, braucht es viel Arbeit hinter den Kulissen. Dave Gubelmann ist Mitorganisator des Openairs und gewährte dem «Wipkinger» Einblick in die Vorbereitungen und die Philosophie dieses beliebten Quartierfestes.**

**Béla Brenn**

Begonnen hat es vor 13 Jahren als ganz kleines, überschaubares Quartierfest beim GZ Wipkingen; eine Bühne und eine Bar, nichts weiter. «Das Wipkingen Openair lässt sich nicht einem Genre zuordnen. Es hat für fast jeden Geschmack etwas zu bieten, und wer mit offenen Augen und Ohren darauf zugeht, wird definitiv mehr erleben und davon mitnehmen können», sagt Dave Gubelmann. Er ist nun seit vier Jahren im Organisationsteam dabei und ist vor allem für die Infrastruktur zuständig. Bei seinem ersten Wipkingen Openair, damals war er selbst noch als Besucher dabei, fand es wegen des Umbaus nicht beim GZ, sondern unter der Kornhausbrücke statt. Es wurde die Soziokulturbühne der Stadt aufgestellt und es gab eine kleine Bar. Die Menschenmenge war überschaubar und konnte beinahe abgezählt werden. Doch das Openair wuchs mit der Zeit ebenso wie sein guter Ruf.

### Für 1000 oder 5000?

Beim neunten Wipkingen Openair wurde zum ersten Mal eine grosse Bühne beim GZ aufgebaut. Eine grosse, neue Herausforderung: Es brauchte mehr Infrastruktur, mehr professionelle Fachkräfte für die Bühnentechnik und auch eine bessere Sanitätsversorgung. «Es gibt verschiedene Meinungen im OK bezüglich der Grösse des Openairs. Einige wünschen sich ein kleineres und familiäreres Wipkingen Openair wie in «alten Zeiten» zurück, andere wiederum sind zufrieden mit der Grösse. In einem Punkt sind sich aber alle einig: es soll nicht noch grösser werden.»

Um dieses Ziel zu verfolgen, wurde die Werbung teilweise abgeschafft. Die Organisatoren nutzen die Facebook-Seite des Openair Wipkingen nicht mehr aktiv und es kam auch der Gedanke auf, keine Flyer mehr zu verteilen. Doch ganz ohne Werbung geht es auch nicht, da man auf eine gewisse Anzahl Leute angewiesen ist, um die Investitionen wieder rauszuholen. «Es ist für uns eine Wanderung auf einem sehr schmalen Grat: Einerseits nicht zu viel Werbung, aber andererseits auch genug, um das Fest erfolgreich zu gestalten», sagt Dave. Er persönlich würde es schade finden, wenn das Fest kleiner würde. «Wir stellen etwas auf die Beine, und ob wir das nun für 1000 oder 5000 Leute machen, spielt keine Rolle. Wenn aber mehr Leute hier sind, können auch mehr das Fest geniessen, und das ist ja auch

Die Printausgabe der Wipkinger Zeitung erscheint quartalsweise. 2017 Ende März, Ende Juni, Ende September und Ende Dezember, immer mit Aktualitäten und Vorschauen zu den drei Folgemonaten.

**In der Zwischenzeit informiert Sie**

**Wipkinger**  **ONLINE**

unter

**www.wipkinger-zeitung.ch**

laufend über Aktualitäten aus dem Quartier: Mit Beiträgen der redaktionell beteiligten Vereine und Institutionen, dem Veranstaltungskalender, dem Wipkinger Branchenbuch und vielem mehr.

# aus Leidenschaft

das Ziel des Openairs. Man will den Menschen Freude bereiten! Jeder soll kommen, Schlussendlich macht man das Fest ja auch für alle und will niemanden ausschliessen, also sollte auch jeder kommen können der dem Openair auch mit einer gewissen Offenheit und Respekt begegnet.»

## Respekt vor Gratisarbeit

Respekt bedeutet für das Organisationsteam vor allem auch, dass man das Openair zu schätzen weiss. Es ist eine Gratisveranstaltung, an bester Lage, mitten in Zürich. Die Finanzierung läuft praktisch ohne Sponsorengelder, fast alles ist selbst finanziert. Man versucht also mit den Essensständen und den Bareinnahmen die Kosten des Openairs zu decken. Alles eingenommene Geld wird wieder in das nächste Openair investiert. Alle Leute vom OK Team sowie die Helfer an den Esstischen und an der Bar arbeiten freiwillig und ohne Profit. Und genau dieser Gedanke sollte den Besuchern bewusst sein. Der Aufbau dauert vom Montag vor dem Openair bis am Dienstag danach, doch auch das ganze Jahr durch werden bereits Vorbereitungen getroffen, wie beispielsweise das Zusammenstellen eines Line-Ups oder das Planen eines Holzpavillons, der dann vor Ort aufgebaut wird.

Das Openair Wipkingen arbeitet mit dem Landenbergfest und dem Stolzeopenair in Unterstrass zusammen, man steht in freundschaftlichem Kontakt und unterstützt sich auch gegenseitig.

«Es ist schade, dass mit den grossen Massen, die mittlerweile das Openair besuchen, auch viele darunter sind, die nur für den Kon-

sum dort sind und die Details und die Arbeit, die hinter dem Openair stecken, nicht mehr richtig beachten», findet Dave. Daher herrsche ein starker Konsens im OK, dass man das Publikum und die Gäste noch besser in das Openair miteinbeziehen sollte. Beispielsweise sollte man die Leute noch stärker dazu animieren, selbst für das Openair aktiv zu werden. Und wenn das vielleicht zu viel ist, dann sollte es wenigstens um kleine Gesten gehen: Nämlich, dass man beispielsweise seinen Müll entsorgt, der Umgebung, den Mitmenschen und der Infrastruktur Sorge trägt und wie erwähnt das Fest, die freiwillige Arbeit und das Engagement wirklich schätzt.

## Vom Musik- zum Kulturevent und in die Zukunft

Mittlerweile hat sich das Openair Wipkingen einen festen Platz in Zürichs Jahreskalender erobert. Ein Grund dafür ist sicher auch die Vielfältigkeit dieser Veranstaltung. Hier treffen ganz verschiedene Musikrichtungen an einem Ort zusammen, und es lässt sich für fast jeden etwas finden. In den letzten Jahren hat das OK begonnen, das Angebot noch mehr von einem «normalen» Openair abzugrenzen. Auch kulturell hat es nun einiges zu bieten, wie beispielsweise Theateraufführungen oder ein Kinderprogramm. Man will dem Publikum Unterhaltung auf verschiedenen Ebenen bieten, und das macht das Openair Wipkingen auch aus. Diese bunte Mischung ist ebenfalls dem OK zu verdanken. Das Team be-



Das Wipkingen Openair lässt sich keinem Genre zuordnen.

(zvg)

steht aus einem inneren Kreis, der die Fäden zieht und einem äusseren Kreis, der auch aktiv mitwirkt. Insgesamt engagieren sich rund 25 Personen. Das Team harmoniert gut und neue Mitglieder kommen oft über den Kollegenkreis dazu, denn es ist wichtig, dass man sich gut versteht und miteinander arbeiten kann. Natürlich ist es aber

nicht eine Voraussetzung, dass man Leute vom OK kennt, um selbst dem OK beitreten zu können, betont Dave:

«Jeder kann sich einbringen und seine Wünsche und Präferenzen äussern. Einige mögen eher elektronische Musik, andere lieber Hip-Hop oder Reggae. Wieder anderen ist das kulturelle Programm oder das Fest generell wichtiger, und so entsteht diese Mischung und Diversität, die das Openair ausmacht». Ein weiterer, wichtiger Punkt ist, dass

jedes Openair ein spezielles Motto hat. «Beim 10-Jahre-Jubiläum beispielsweise, haben wir zehn verschiedene Flyer mit Zahnabildungen kreiert. Die zehn Zähne stehen für «Zäh», also zehn Jahre Openair Wipkingen.»

Für die Zukunft ist die Richtung für Dave klar: «Das Openair hat sich einen Namen geschaffen und die Wipkinger, aber auch andere Zürcher schätzen es sehr». Es soll auch in Zukunft weiterbestehen, das Team arbeitet darauf hin. So ist man immer auf der Suche nach jungen, engagierten Leuten, die sich ins Team integrieren wollen und die Flamme der Leidenschaft für das Openair Wipkingen auch für künftige Generationen weitertragen. Aktuell ist das jüngste OK-Mitglied 19 Jahre, und die Zukunft lässt noch einiges erwarten. ■

**Es gibt verschiedene Meinungen im OK zur Grösse des Openairs. Bloss grösser soll es nicht mehr werden.**

Kommentieren Sie den Artikel online auf [www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch)

## Für Ihre Fitness und Ausgeglichenheit! Jetzt etwas Gutes für sich tun!!



Karate und Selbstverteidigungs-Kurse für:

- BONSAI (Kinder 4 bis 6 Jahre)
- Kinder (ab 6 Jahre)
- Jugendliche
- Erwachsene/Erwachsene 45+

Sie können uns jederzeit für ein Probetraining anrufen, schreiben oder direkt vorbeikommen:  
Telefon 044 272 34 40  
E-Mail: [info@karate-zuerich.ch](mailto:info@karate-zuerich.ch)

**SHUKOKAI KARATE DO ZÜRICH/WIPKINGEN**

Landenbergstrasse 10, 8037 Zürich, [www.karate-zuerich.ch](http://www.karate-zuerich.ch)



## Viventa macht Schule



Die Fachschule Viventa ist als Teil des Schul- und Sportdepartements ein bedeutsames Bildungsangebot der Stadt Zürich und zugleich Kompetenzzentrum für Berufs-, Erwachsenen- und Elternbildung.

Ein ebenso zentrales Thema ist die Integration, der sich die Fachschule Viventa dank zahlreicher Kurse für fremdsprachige Jugendliche und Erwachsene widmet. Als Nahtstelle zwischen der Volksschule und dem Berufsleben ist sie ausserdem zuständig für die Berufsvorbereitungsjahre von Schulentlassenen in der Stadt Zürich, die keine Lehrstelle gefunden haben oder noch nicht wissen, für welche Berufsrichtung sie sich entscheiden sollen. Ebenso widmet sich die Fachschule Viventa mit dem Projekt «15plusSHS» auch denjenigen Jugendlichen, die während der obligatorischen Schulzeit eine städtische Sonderschule besucht und noch keine Anschlusslösung gefunden haben. Die Vorbereitungen auf das neue Angebot laufen auf Hochtour, damit diese ab dem Sommer 17 an der Viventa aufgenommen und optimal gefördert werden können. Zudem setzt sich die Fachschule Viventa für Erwachsene ein, welche den Sekundarschulabschluss nachholen möchten, indem sie sich in einem lehrreichen Vorbereitungsjahr auf die kantonale Prüfung vorbereiten können. ■

Mehr über dieses vielseitige Angebot können Sie auf unserer Homepage [www.stadt-zuerich.ch/viventa](http://www.stadt-zuerich.ch/viventa) in Erfahrung bringen oder ebenfalls beim Kundencenter. Dieses erreichen Sie telefonisch unter 044 413 50 00 oder per Mail an [viventa@zuerich.ch](mailto:viventa@zuerich.ch).

## Karriere im Bereich Haushalt

**Suchen Sie den Wieder-Einstieg ins Berufsleben, bei dem Ihre Erfahrung im Haushalt zählt? Möchten Sie im hauswirtschaftlichen Umfeld Karriere machen? Die Erfolgsaussichten im Arbeitsmarkt sind für Fachleute in Hauswirtschaft ausgezeichnet!**

Durch die nachfolgenden Kurse an der Fachschule Viventa erhöhen Sie Ihre Chancen für eine vielseitige Tätigkeit im hauswirtschaftlichen Umfeld – vom gehobenen Privathaushalt bis zum Grossbetrieb einer Kindertagesstätte, Pflegeeinrichtung und mehr.

### Grundlagenkurs Hauswirtschaft

Fehlen Ihnen nebst praktischen Erfahrungen auch fundierte Deutschkenntnisse zum ersten Schritt in eine hauswirtschaftliche Tätigkeit? Dann erwerben Sie in diesem Grundkurs die notwendige Sprachkompetenz und gleichzeitig die Grundlagen der Haushaltsführung. Dadurch erarbeiten Sie sich direkte Einstiegsmöglichkeiten in den schweizerischen Arbeitsmarkt. Als



möglicher Karriereschritt bietet sich der eidgenössische Fachausweis zum/zur Haushaltleiter/in an.

### Eidg. Fachausweis Haushaltleiter/in

In dieser Ausbildung erweitern Sie Ihr bestehendes theoretisches und praktisches Wissen über Ernährung, die Pflege von Wohnräumen und Wäsche. Sie erfahren Wichtiges über Personalführung und erlernen die Planung, die Organisation sowie die Kontrolle der hauswirtschaftlichen Dienst-

leistungen. Somit ermöglichen Sie sich eine Karriere im Berufsumfeld Hauswirtschaft durch diesen eidgenössischen Fachausweis. ■

**Beginn der Kurse:** 22. August 2017  
Informationsveranstaltungen:  
Grundlagenkurs: 4. Mai und 13. Juni 17  
eidg. FA Haushaltleiter/in: 2. Mai 17  
im Schulhaus Dorflinde,  
Schwamendingenstrasse 39,  
Zürich-Oerlikon, jeweils um 19 Uhr.

## Hilfe für den Erziehungsalltag!

**Es gibt vom Baby- bis zum Teenager-Alter herausfordernde Entwicklungsphasen. Die Informationsflut aus den Medien ist immens. Sich in diesem Wirrwarr aus Ratschlägen, Verboten und Trends zurechtzufinden, erschwert die Erziehungsaufgabe.**

In Elternbildungskursen werden Mütter, Väter und andere Bezugspersonen von Kindern in ihrer Aufgabe von einer fachkundigen Kursleitung unterstützt und gestärkt. Sie lernen, wie eine tragfähige Beziehung zu Kindern aufgebaut und gepflegt werden kann, um somit eine angenehme Familienatmosphäre zu gestalten. Zudem erhalten Kursteilnehmende wichtige Informationen über die Entwicklung der Kinder und erfahren, was realistisch von ihnen zu erwarten ist. Anhand praktischer Beispiele werden Lösungsmöglichkeiten für den Erziehungsalltag aufgezeigt.

Der Austausch mit anderen Eltern wirkt entlastend, bereichernd und



ermutigend. Eltern und weitere Bezugspersonen können dadurch das Selbstvertrauen der Kinder stärken, den sozialen Umgang mit anderen fördern und einen aktiven Beitrag zur Lernbereitschaft der Kinder leisten.

Mit der Entwicklung des Kindes entstehen laufend neue Themen. Demgemäss bietet die Fachschule Viventa themenspezifische Kurse an: Wie zum Beispiel «PEKiP», «starke Gefühle kleiner Kinder», «Nein aus Liebe», «sinnvolle Un-

terstützung bei Hausaufgaben», «Faszination Bildschirm», «Sexualerziehung» oder «Pubertät ist eine Tatsache, keine Krankheit». Sehr beliebt sind auch die monatlichen Treffen «Elterncoaching – Erziehungskompetenzen erweitern». In diesem Rahmen werden gemeinsam Lösungen für alltägliche Herausforderungen erarbeitet und Fragen rund um die Entwicklung geklärt. ■

### Redaktionelle Beiträge von



**Stadt Zürich**  
Fachschule Viventa

Wipkingerplatz 4  
8037 Zürich  
Telefon 044 413 50 00  
[viventa@zuerich.ch](mailto:viventa@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/viventa](http://www.stadt-zuerich.ch/viventa)

## Sozialhilfe im Wandel

**Thomas Spescha arbeitet seit 1993 beim Sozialdepartement der Stadt Zürich. Seit 2014 ist er Jurist im Fachstab Wirtschaftliche Hilfe im Sozialzentrum Hönggerstrasse. Die stetigen Veränderungen in der Sozialhilfe halten ihn auf Trab und fordern ihn immer wieder neu heraus.**

Interview: Stefanie Stalder

**Stefanie Stalder: Was interessiert dich besonders an deiner Tätigkeit?**

Thomas Spescha: Bereits während dem Gymnasium wollte ich Jurist und Rechtsanwalt werden. Im Verlaufe des Studiums relativierte sich dieser Wunsch, da mich nur ein kleiner Teil der Vorlesungen begeisterte. Nach dem Lizentiat wollte ich daher nicht mehr die klassische Juristen-Laufbahn einschlagen, vielmehr suchte ich eine Arbeit an der Schnittstelle zwischen Recht und Sozialwesen. Schon als Kind hatte ich engen Kontakt mit Kindern und Jugendlichen mit geistigen und körperlichen Behinderungen, da meine Eltern im Bündnerland ein Schulheim leiteten. Seit meiner ersten Anstellung beim damaligen Fürsorgeamt der Stadt arbeite ich nun schon über zwanzig Jahre in verschiedenen Funktionen für das Sozialdepartement, und es ist noch nie langweilig geworden. Die Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner werden ständig mit neuen Herausforderungen konfrontiert, auf die häufig auch die öffentliche Sozialhilfe Lösungen finden muss.

**Wie hat sich die Sozialhilfe in den letzten 25 Jahren verändert?**

Auch im Bereich der Sozialhilfe findet eine stetige Verrechtlichung statt. Bei meinem Berufseinstieg gab es abgesehen vom kantonalen Sozialhilfegesetz kaum schriftliche Vorgaben für die Ausrichtung persönlicher oder finanzieller Unterstützung. Auch die Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe umfassten nur wenige Seiten. Dies verlangte von den fallführenden Sozialarbeitenden hohe Selbstständigkeit, um bei der Ausrichtung der Sozialhilfe nachvollziehbare Entscheide zu fällen. Gleichzeitig musste und muss dabei die rechtsgleiche Behandlung gewährleistet werden.



Thomas Spescha arbeitet als Jurist im Fachstab Wirtschaftliche Hilfe, Sozialzentrum Hönggerstrasse.

(Foto: Alessandra Keremis, Soziale Dienste Stadt Zürich)

Als gesamtstädtische Organisation ist es uns ein Anliegen, bei identischer Ausgangslage auch die gleiche Unterstützung auszurichten; unabhängig davon, ob eine Person durch das Sozialzentrum Hönggerstrasse oder ein anderes der vier Sozialzentren betreut wird. In den letzten zwanzig Jahren wurde zur Förderung der Rechtssicherheit und des Gleichbehandlungsgebots ein umfangreiches Regelwerk für die Ausrichtung von Unterstützungsleistungen erarbeitet.

**Wie sieht deine tägliche Arbeit im Fachstab Wirtschaftliche Hilfe aus?**

Unser Team besteht aus den zwei Fachbereichen Sozialhilfe und Sozialversicherungen. Im Bereich Sozialversicherungen vertreten wir unterstützte Personen vor allem gegenüber der Invalidenversicherung. Im Bereich Sozialhilfe halten wir das interne Regelwerk aktuell, arbeiten bei Projekten mit und führen interne Schulungen durch. Daneben beansprucht die Beratung der Sozialarbeitenden einen Grossteil meiner Arbeitszeit. Diese können sich an uns wenden, wenn sie in einer Situation im Arbeitsalltag Support brauchen. Persönlich werde ich vor allem bei juristischen Fragen zur Sozialhilfe beigezogen, da es zu meinen Aufgaben gehört, die Rechtsprechung in diesem Bereich zu beobachten.

**Was sind aktuell die brennenden Themen in der Sozialhilfe?**

**Und mit welchen neuen Herausforderungen ist die Sozialhilfe zukünftig konfrontiert?**

Immer mehr entwickelt sich die Sozialhilfe zu einem Sozialrentensystem. Entgegen ihrem ursprünglichen Zweck muss sie oft nicht nur kurzfristig, sondern über Jahre ausgerichtet werden. Der Arbeitsmarkt nimmt vor allem Personen mit einem physischen, psychischen oder sozialen Handicap immer seltener dauerhaft auf. Daran ändern auch die verstärkten Integrationsbemühungen der Invalidenversicherung leider nur wenig. Denn gleichzeitig sparen die Sozialversicherungen immer mehr. Kurzfristig mögen diese Massnahmen Einsparungen bringen. Langfristig belasten sie jedoch die Finanzen der Gemeinden, da diese für die Ausrichtung der Sozialhilfe zuständig sind. Als letztes Netz sind wir als Teil der Solidargemeinschaft Schweiz verpflichtet, Personen beratend und finanziell aufzufangen, die durch das vorgelagerte Netz der Sozialversicherungen fallen. Momentan beobachte ich einen Verteilungskampf, der auf Ebene der Staaten beginnt, aber auch die Wirtschaft und die Gesellschaft erfasst hat. Die Solidarität zwischen Reich und Arm, Gesund und Krank, Gebildet und Ungebildet nimmt ab. Ich hoffe weiterhin, dass dieser Trend zur Entsolidarisierung gestoppt und umgekehrt werden kann.

**Zum Schluss: Gibt es ein aussergewöhnliches Erlebnis aus deinem Arbeitsalltag?**

Früher arbeitete ich hauptsächlich für die Einsprache-Instanz der Sozialbehörde. Damals musste ich die Einsprache eines betagten Ehepaars behandeln, das aufgefordert worden war, seine über 3000 Franken teure Mietwohnung zu kündigen und eine günstigere Wohnung zu suchen. Ursprünglich hatten sich die knapp achtzigjährigen Eheleute diese Wohnung problemlos leisten können. Sie hatten aber ihr ganzes Vermögen in der Höhe von mehreren Millionen Franken wegen Betrügern verloren, denen der Ehemann aufgesessen war. Deshalb war das Ehepaar plötzlich auf Sozialhilfe angewiesen, und eine derart teure Miete konnte nicht mehr finanziert werden. Das Ehepaar war nicht einverstanden, eine günstigere Wohnung zu suchen und erhob Einsprache. Es fiel nicht leicht, diese Einsprache zu bearbeiten, weil das Ehepaar fortgeschrittenen Alters und Opfer von Betrügern war. Das Einsprache-Verfahren verläuft in der Regel schriftlich, aber ausnahmsweise führte ich mit dem Ehemann ein Gespräch. Ich konnte ihm seine Angst vor dem Wohnungsverlust und vor den Umtrieben eines Umzugs etwas nehmen und ihm zudem diverse Unterstützungsangebote aufzeigen. Dadurch konnte das Ehepaar die Abweisung seiner Einsprache akzeptieren. Ein paar Monate später erhielt ich vom Ehemann einen Brief, in dem er sich für die Unterstützung bedankte. Er und seine Frau hätten eine Alterswohnung in der Nähe ihrer bisherigen gefunden, und auch der Umzug habe tipptopp geklappt. Sie würden sich in der neuen Wohnung sehr wohl fühlen. Das war für mich eine grosse Erleichterung! ■

Redaktionelle Beiträge von

 **Stadt Zürich**  
Sozialzentrum Hönggerstrasse

Hönggerstrasse 24  
8037 Zürich  
Telefon 044 412 73 00

Öffnungszeiten des  
Sozialzentrums Hönggerstrasse  
Montag bis Freitag:  
8–12 Uhr und 13.30–17 Uhr

## Bist du auch online?

**Die OJA Kreis 6 & Wipkingen | Planet5 hat eine Umfrage mit 6.-Klässlerinnen und 6.-Klässlern aus Wipkingen und dem Kreis 6 zum Thema «Benutzung der Social Media und des Internets» durchgeführt.**

Stephanie Siegenthaler

Es zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schüler unterschiedlich mit sozialen Medien umgehen und viel Wert darauf legen, sich persönlich mit Freundinnen und Freunden zu treffen und draussen ihre Freizeit mit Sport zu verbringen.

Oft verabreden sie sich telefonisch oder vereinbaren bereits in der Schule, wann sie sich wo treffen wollen. Dann sind sie meistens auf dem Schulhausplatz, dem Fussballplatz, vor dem Denner, draussen in der Nachbarschaft, gehen in die Stadt shoppen oder sind bei jemandem zu Hause. Dort backen die einen Freundinnen etwas miteinander, andere schauen freitagabends zusammen einen



Wer ist wo online?  
(Foto: Stephanie Siegenthaler)

Film an, wieder andere gamen «Clash Royale». Draussen spielen sie oft Fussball oder Basketball, denken sich mit ihren Spielpistolen Schlachten aus oder sind auf dem Trampolin. Abgemacht wird meistens spontan, Übernachtungen werden allerdings etwas früher geplant. Dennis\* antwortet auf die Frage, wie er seine Freizeit

verbringt, wenn er nichts geplant hat, so: «Meistens mach ich dann mit Freunden ab und schreib ihnen dann halt über Telegram», dann frag ich, ob sie können und dann, wenn sie können, spielen wir meistens Fussball.» John meint: «Ich spiel mit meinem Kollegen, also wir machen so Nerfs, das sind so Knarren mit so Darts halt. Wir machen dort einfach kleine Schlachten... Wir machen auch oft Wasserschlachten, wenn es draussen warm ist.» Kiki und Mimi bemerken ausserdem: «In Zukunft in die OJA gehen!» Wenn 6.-Klässlerinnen und 6.-Klässler nach Schulende alleine sind, erledigen sie ihre Hausaufgaben, lesen, sehen fern, telefonieren, schreiben über Social Media mit Freunden, spielen «Pokémon Go» oder andere Games oder machen sonst etwas mit dem iPad.

### Alles ausser Facebook

Um sich mit ihren Kolleginnen und Kollegen auszutauschen, benutzen die Interviewten auf ihren Handys oft «Kik» oder «What's App», aber auch «Telegram», «Instagram», «FaceTime», «Snapchat» und «musical.ly» sowie SMS. Kik ist sehr beliebt, weil es ohne die Angabe einer Mobilenummer genutzt werden kann. Auf Kik und Instagram werden viele Bilder und Videos von anderen angeschaut oder es wird selbst etwas hochgeladen. Leo sagt beispielsweise zu Instagram: «Ich habe manchmal Bilder von mir, aber ich schaue eher einfach Bilder von Leuten an.» Bei musical.ly können die Jungen und Mädchen etwa zu Playbackmusik singen oder andere lustige, kreative Videos veröffentlichen. Interessanterweise werden Chats eher unter der Woche benutzt, am Wochenende telefonieren einige lieber übers Festnetztelefon. Keiner der Gefragten hat ein Facebook-Profil.

### Zeit im Netz

Zur Frage, wie oft und wo die Schülerinnen und Schüler ihre Zeit im Internet verbringen, kommen ganz unterschiedliche Antworten. Jemand sagt nie, eine andere 6.-Klässlerin meint selten, wenn, dann höchstens 20 Minuten pro Tag. Andere schätzen bis zu drei Stunden. Wieder andere ge-

ben an, nur ab und zu unter der Woche Instagram zu benutzen, dafür mehrmals täglich What's App oder Kik. Yassin meint: «Ich habe Instagram und ja, meistens bin ich auf Instagram und YouTube am Videos schauen. Also, ich schaue meistens so ein Video an oder so Wissenssachen wie Galileo oder so.» Videos auf YouTube werden von fast allen sehr viel geschaut. Aber natürlich fehlt auch die Äusserung nicht: «Manchmal halt gamen». Ein Mädchen gibt an, dass sie erst kürzlich ein Geburtstagsgeschenk online recherchiert hat, ein Junge bestellte ein Handy übers Internet. Oft verweilen 6.-Klässlerinnen und 6.-Klässler nach der Schule und vor dem Sporttraining oder Musikunterricht sowie vor dem Schlafengehen im Internet. Wieviel Zeit sie online verbringen, sei auch sehr wetterabhängig und ob Wochenende oder Ferien sind. Denn in den Ferien hätten die Schülerinnen und Schüler eher die Möglichkeit, sich persönlich mit ihren Kolleginnen und Kollegen zu treffen und wären überraschenderweise weniger oft mit Surfen beschäftigt. Eine weitere Aussage ist, dass während der Schulwoche für sie weniger Zeit zur Verfügung stehe und dafür mehr Stress, und dass sie deshalb zum «Abschalten» gerne am Handy sind.

Falls die Befragten grosse Daten herunterladen wollen und dies mit ihrem Abo nicht möglich ist, sind sie froh, wenn sie eine WLAN-Verbindung zur Verfügung haben. Ausserdem brauche es weniger Speicher und Akku, um Instagram-Videos zu schauen, wenn das Handy über ein WLAN mit dem Internet verbunden ist. ■

\*Alle Namen geändert.

### Redaktionelle Beiträge von

**Offene Jugendarbeit Zürich**  
Kreis 6 & Wipkingen | Planet5

Langmauerstrasse 7  
8006 Zürich  
Telefon 044 363 19 84  
kreis6-wipkingen@oja.ch  
www.oja.ch

## Das Openair Bounce Bounce

Openair Bounce Bounce 2016.

(Foto: Markus Soliva)



**Das Openair Bounce Bounce hat sich weiterentwickelt. Die Jugendlichen, welche den Musikevent organisieren, sind sehr motiviert und haben das Bounce Bounce mit einem Winterkonzert, dem Winterbounce, erweitert. An den Bounce-Bounce-Veranstaltungen wird zusätzlich Raum für künstlerische Aktionen, Installationen und gestalterischen Ausdruck geboten.**

Schau vorbei am nächsten Openair Bounce Bounce, am 24. Juni im Schindlergut-Park!

Kommentare von jugendlichen Organisatorinnen und Organisatoren zum Winterbounce vom 28. Januar 2017:

**Anna:**

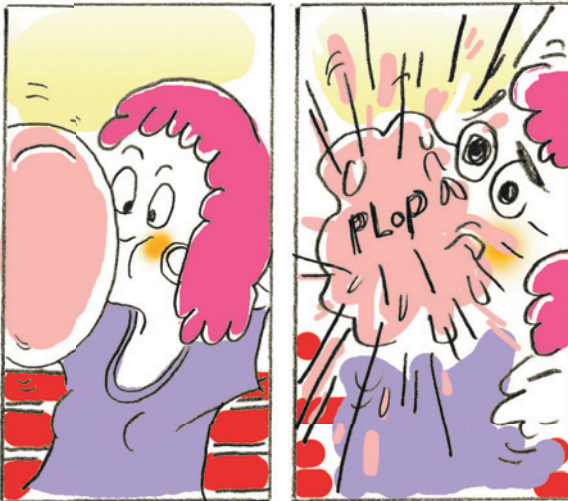
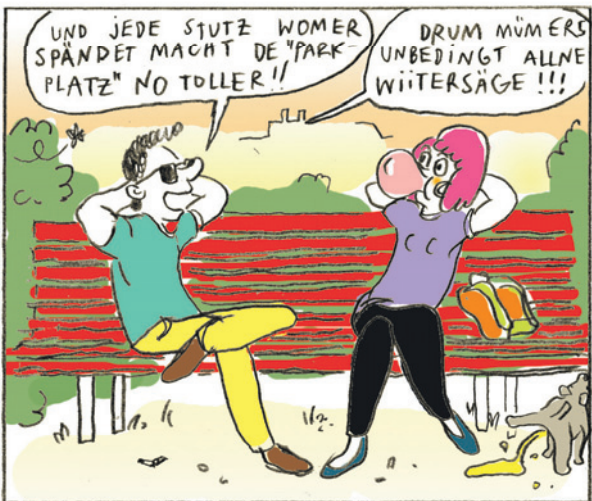
«Die Stimmung war mega toll und es kamen ziemlich viele Leute! Es wäre toll, wenn es nächstes Jahr wieder stattfinden würde.»

**Lia:**

«Ich finde ebenfalls, dass die Stimmung super war. Ich habe viele Leute gekannt oder seit langer Zeit wieder mal getroffen. Auf jeden Fall war es ein cooler Event, um Leute zu treffen und zusammen zu sein.»

**Lino:**

«Es kamen unerwartet sehr viele Leute und die Atmosphäre war sehr angenehm.» ■



LENA SCHEIWILLER

## Park Platz – Freiraum für Experimente

**Der Park Platz neben dem alten Bahnhof Letten ist seit längerer Zeit im Aufbau und wird nach und nach mit fröhlichem Leben, sozialem Engagement und kulturellen Projekten bereichert.**

Als nicht kommerzielle Plattform steht der Park Platz kreativen, engagierten Menschen offen, um sich auszuleben und Experimente zu verwirklichen. In der zweiten Jahreshälfte 2016 sammelten wir erste Eindrücke und lernten viel: Allerlei Menschen aus Quartier und Umgebung, Gäste von weit her und Besucher für einen Moment hauchten dem Platz Leben ein. Der Park Platz versteht sich als Ort, an dem der Prozess ein kollektiver ist und jede Stimme wahrgenommen wird. Ein Stadtgarten ist in Planung und bald pflanzen wir die ersten Samen. Damit der Platz für alle das ganze Jahr zur Verfügung steht, brauchen wir nebst Motivation und vereinten Kräften auch einen grossen Batzen Geld. Trotz Darlehen und Stiftungsgeldern sind lange nicht alle Kosten gedeckt, und der auf Freiwilligenarbeit basierende Park Platz ist auf Spenden angewiesen. Nun sammeln wir mit einem Crowdfunding Geld. Mit eurer Hilfe können wir unserem Ziel näherkommen und einen vielseitigen Treffpunkt für das Quartier schaffen. Alles was ihr spendet, kommt am Ende auch euch zu Gute! Das grosse Sammeln und Werben hat vor kurzem begonnen: Das Video und den Link zum Crowdfunding findet ihr auf [www.park-platz.org](http://www.park-platz.org). Helft mit, spendet, teilt, macht Werbung für uns bei euren Freunden, Verwandten und Bekannten – gemeinsam können wir es schaffen! ■

Redaktioneller Beitrag von

**PARK**

Park Platz  
Wasserwerkstrasse 101  
8037 Zürich  
[www.park-platz.org/](http://www.park-platz.org/)  
[info@park-platz.org](mailto:info@park-platz.org)  
[www.facebook.com/parkplatzletten](http://www.facebook.com/parkplatzletten)

**PLATZ**

## «Merhaba»

**Kann es sein, dass der liebe Gott die Wipkinger zu seinen Lieblingen erkoren hat? Die Dichte an herausragenden Restaurants ist im trendigen Multikulti-Quartier erstaunlich hoch. So langsam gehen Höwi auch die Adjektive aus! Die Küche des «Damas» an der Kyburgstrasse ist nämlich «zum Niederknien gut», wie das Alexander Kühn vom Züritipp gerne apostrophiert, wenn er mal wieder verzweifelt einen Superlativ sucht. So weit wollen wir nicht gehen. Aber sich «sarazenisch» verwöhnen zu lassen, ist ganz klar eine gute Idee. Und es kommt einiges auf den Teller, wie Höwi feststellen konnte.**

Text und Fotos: Höwi

Damasenersalat, Grillteller mit Poulet, Fleischkäse mit Spiegelei und Kartoffelsalat – diese drei Darreichungen hat Höwi am Tag seines Besuchs im «Damas» genossen. Dazu noch eine Pizza «Principessa» und einen gut bestückten Dessertteller. Soll einer sagen, die Arbeit eines Gastrokritikers sei nicht hart! Wobei Höwi noch seine Angetraute zur «Arbeit» einlud. Zum einen, weil sie die arabische Küche von etlichen Reisen her gut kennt. Zum andern, weil sie den narrativen Anteil liebt: Aladin und seine Wunderlampe..., Agatha Christie und der Orientexpress..., Scheherazade, die in 1001 Nacht dem König Geschichten erzählt und so ihr Leben rettet...: All das schwingt in den Gewürzen, den Farben, den Düften im «Damas» mit. Aber auch in den hervorragend grillierten Fleischspezialitäten, wie dem «Schisch Diyai», das an die früheren Nomaden erinnert. Auf der ersten Seite in der Menükarte beschreiben die Betreiber des Restaurants «Die Küche unse-

Damasenersalat, Grillteller mit Poulet, Fleischkäse mit Spiegelei und Kartoffelsalat.

(Fotos: Höwi)



rer Mütter». Hier findet sich der rührende Satz: «Sie ist es, die uns das Heimweh vergessen lässt». Überraschend die Ausführung, dass all die Länder, die wir heute als Jordanien, Libanon, Palästina und Syrien kennen, in den Zeiten der alten Seidenstrasse eine einzige Region namens «Bilad esh-Sham» war. Transitgebiet für unzählige Karawanen. Hotspot vieler kulinarischer Einflüsse. So haben die scharfen Gerichte ihre Wurzeln in der kurdischen Küche, während aus der persischen Kochkultur die gefüllten Weinblätter oder Teigtaschen stammen. Wer die Menükarte studiert, stösst auch immer wieder auf ara-



Der Pizzaiolo Ben Amor Nejib Louati mit einer «Pizza Principessa».

## INFOZENTRUM

Besuchen Sie unser Infozentrum im Herzen von Höngg, und informieren Sie sich über das Höngger Vereinswesen. Montag bis Freitag während der Bürozeiten. Ihre Höngger Quartierzeitung, Meierhofplatz 2.

## Kunst beim Höngger

In den Räumlichkeiten Ihrer Quartierzeitung während der Bürozeiten zu besichtigen und zu erwerben:

Quartierzeitung Höngg GmbH  
Meierhofplatz 2, 8049 Zürich-Höngg  
Telefon 043 311 58 81  
[www.hoengger.ch](http://www.hoengger.ch) / [www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch)



## im «Damas»!

Nizar Ben Dhafer, der Küchenchef, und Daniela Treichler, die Geschäftsführerin im «Damas».



bische Namen wie «Schawarma», was Lammgeschnetzeltes an orientalischen Gewürzen bedeutet. Oder «Muhallabiya», das ist eine Panna cotta, die etwas fester ist und mit Pistazien dekoriert wird. Durchaus möglich, dass wir solche Namen eines Tages genauso intus haben wie Spaghetti carbonara oder Sushi.

### «Damas» kommt von Damaskus

Das «Damas» wurde von einer syrischen Familie gegründet, die vor über 20 Jahren in der Schweiz mit einem Coiffeursalon startete, aus dem zwischenzeitlich eine ganze Kette mit einem Dutzend Filialen entstanden sind. Vor zehn Jahren kam der Sprung in die Gastronomie, mit dem «Damas» an der Josefstrasse. Es folgte eine Shisa-Lounge in Schaffhausen. Und im Januar 2016 das «Damas» an der Kyburgstrasse. Sechs täglich wechselnde Mittagsmenüs für zwischen 16 und 24.50 Franken stehen zur Wahl. Stets ist auch eines dabei, das «schweizerisch» ist. Am Tag des Besuchs war dies Fleischkäse vom Grill mit Spiegelei und einem knackigen, mit Olivenstücken getoppten Kartoffelsalat, bei dem sich so mancher «Hirschen» noch eine Scheibe abschneiden könnte.

Auch Ben Amor Nejib Louati beherrscht sein Handwerk. Die Pizzen, die er im Ofen mitten im Restaurant zubereitet, gibt es durchgehend von 11.30 bis 22 Uhr und werden mit dem Kurierdienst auch nach Hause geliefert. Schade, dass man im «Damas» nur

auf die üblichen Klassiker setzt und nicht auch noch eine orientalische Variante wagt. Zum Beispiel mit Hackfleisch, Kreuzkümmel und Koriander. Super Idee, fand Daniela Treichler. Durchaus möglich also, dass demnächst eine «Pizza Scheherazade» auf der Karte steht.

### Ein Paradies für Vegetarier

Die syrische Küche ist vor allem für ihre Grillspezialitäten bekannt, die im «Damas» auf hohem Niveau gepflegt werden. Mindestens so typisch sind aber auch die vegetarischen Darreichungen wie Hummus, «Kishke» oder die mit Reis gefüllten Weinblätter namens «Waraq Einab». Auch linienbewusste Leute müssen nicht mit einem müden Salatteller vorliebnehmen. Höwis Geheimtipp: «Fattousch», ein veganer Lattich-Tomaten-Gurkensalat an Granatapfelsauce mit Fladenbrot-Chips. Oder die vegetarische Version, der «Damaszenersalat» mit Frischkäse und Avocado für 16 Franken. So wenig Kalorien, so schön dargereicht – das macht Freude.

Die meisten Mitarbeiter im «Damas» haben syrische oder libanesishe Wurzeln. Einzige Daniela Treichler, die Geschäftsführerin, ist Schweizerin und dies mit eindrücklichem Palmares: Bis 2015 war sie Chef de service im Clouds-Bistro im Primetower, als noch Antonio Colaianni am Herd stand. Als das Gourmetkonzept bachabging, machte Daniela die Fliege und jettete ein paar Monate durch die Welt. Bis dann Nizar Ben Dha-

Dessertteller mit «Muhallabiya» (Milchpudding), «Halawe-Bil-Jibueh» (Griessteigrollen mit Ricotta), «Qatayef» (Hefeteiggebäck mit Mascarpone oder Nüssen), getoppt mit Rosenwasser.



fer anrief, der vorher ebenfalls im «Clouds» arbeitete und Daniela ins «Damas» holte. Und da ist sie jetzt seit einem Jahr, die sympathische Powerfrau, die sich auch bei den Weinen über profundes Wissen ausweist. Etwa beim «Blanc de Blancs» aus dem Château Ksara, einem der drei berühmten libanesischen Weingüter: «Chardonnay, Savignon blanc und Semillon sind bei dieser Assemblage dabei», erklärt sie aus dem Stegreif. «Beim roten «Le Bretèches» vom Château Kefraya sind es sogar vier Traubensorten». Höwis Einschätzung: Es sind erstaunlich körperreiche, betont fruchtige Weine, die einen Sprung auf die andere Seite des Mittelmeers durchaus lohnend machen.

### Dessertteller mit Rosenwasser

Dass Höwi ein Dessertfreak ist, dürfte bekannt sein. Umso enthusiastischer die Beurteilung des Tellers, bei dem zwei Darreichungen herausstechen: Die wunderbar süssen, hellen Griessteigrollen namens «Halawe Bil Jibneh» gefüllt mit Ricotta. Die waren bei Höwis Testessen im Nu weg – gefolgt von den «Qatayef», den Hefeteiggebäcken mit Mascarpone.

Etwas gar knusprig geraten waren diejenigen mit Nussfüllung. Da half auch das wundervolle Rosenwasser nicht, um die wirklich weich zu kriegen.

### Kritik

Wie immer noch ein paar kritische Anmerkungen. Die erste betrifft wieder einmal den Musikteppich. Wer 1001-Nacht-Stimmung erwartet, kommt am Abend auf die Rechnung, am Mittag dagegen liegt Chillout-Musik in der Luft – dezent zwar, aber 08:15. Die Dekos an den Wänden sind Imitate von archäologischen Ausgrabungen. Da dürfte man dem Gast etwas gehobeneren Wertigkeit zumuten. Generell dürfte das «Damas» mehr auf Orient machen, ohne dass gleich ausgestopfte Kamele rumliegen müssen. Jetzt sieht das Restaurant aus wie Xandere auch. Und: Schade hat Höwi nicht gemerkt, dass es nebst dem Illy-Kaffee auch noch eine arabische Variante gibt. Den haben die Gäste am Nebentisch im Silberkännchen genossen. Für Höwi eine klare Option beim nächsten Besuch. Den wird er auf der Terrasse geniessen, denn sie gehört zu den schöneren im Quartier. ■

### Restaurant Damas

Kyburgstrasse 28, 8037 Wipkingen  
Telefon 043 818 29 12  
www.restaurantdamas.ch  
7 Tage offen von 10 bis 23.30 Uhr,  
Küche von 11.30 bis 22 Uhr  
Kurier täglich 17 bis 22.30 Uhr.

### \*Zum Autor

Er nennt sich Höwi, ist ein stadtbekannter Gastrokritiker und Buchautor und schaut den kochlöffelschwingenden Profis im Kreis 10 in die Töpfe. Die Gastrokolumne erscheint monatlich im «Höngger» und alle drei Monate im «Wipkinger».

## Full House an der Limmat

**Im April findet im Tanzhaus an der Wasserwerkstrasse 129 tagtäglich Programm statt: Tanzperformances, Lesungen, Workshops, Filmvorführungen, eine Kinderdisco, offene Trainings und vieles mehr.**

Den ganzen Monat steht zudem der Foodtruck des Palestine Grill vor dem Tanzhaus. «Wir möchten die Quartierbewohnerinnen und -bewohner und alle Neugierigen und Hungrigen einladen, im Tanzhaus vorbei zu kommen», sagt Catja Loepfe, Leiterin des Tanzhauses.

Das Tanzhaus Zürich steht vor einer wichtigen Volksabstimmung über die Subventionen der Stadt (siehe Artikel rechts). Mit dem April-Programm möchte das Tanzhaus Zürich im Vorfeld der Abstimmung auf die vielseitigen Funktionen und Möglichkeiten dieser dem Tanz gewidmeten Stätte hinweisen. Nebst offenen Trainings und Workshops gibt es auch Kinoabende sowie unterschiedliche Tanzauführungen. Am 8. April beispielsweise zeigt der Genfer Choreograf Foofwa d'Imobilité «Histoires Condansées». In diesem humorvollen Stück präsentiert er 125 Jahre Tanzgeschichte – mittels Anekdoten und natürlich anhand von Tanzeinlagen. Am 22. April ist Jeremy Nedd aus Basel zu Gast. Nedd's erste abendfüllende Performance, «How To Save A Phoney From Becoming A Fraud», beschäftigt sich mit seiner disparaten Identität als Tanzprofi. Der unlängst aus dem Basler Ballett geschiedene Tänzer untersucht zusammen mit der Tänzerin Emma Chadwick, was es bedeutet, auf der Bühne ein Hochstapler zu sein.

Das Programm umfasst aber auch Veranstaltungen, die dem Nachwuchs die Möglichkeit geben, ihre Arbeiten auf der grossen Bühne zu präsentieren. So wird beispielsweise die Stage School Zurich am 7. April mit 50 Tanzschülerinnen und -schülern einen Abend bestreiten. Und für Kinder ab vier Jahren findet am 9. April, ab 15 Uhr eine Kinderdisco statt. Catja Loepfe: «Wir freuen uns auf alle Gäste – ob Gross oder Klein – wir möchten allen zeigen, dass der Tanz zu Zürich gehört.» Das ganze Programm unter: [www.tanzhaus-zuerich.ch](http://www.tanzhaus-zuerich.ch) ■

## Tanzhaus Zürich – die Zukunft

**In den 20 Jahren seines Bestehens ist das Tanzhaus Zürich zu einem der wichtigsten Zentren für zeitgenössischen Tanz und Performance in der Schweiz geworden. Unter seinem Dach werden jede Saison vielfältige Entwicklungs- und Begegnungsräume für Tanzschaffende und Publikum geöffnet. Für die Kunstsparte Tanz ist das Tanzhaus auch überregional von zentraler Bedeutung. Am kommenden 21. Mai wird eine städtische Abstimmung über die künftigen Subventionen für das Tanzhaus durchgeführt. Die Zukunft der Institution steht dabei auf dem Spiel.**

Das Tanzhaus ist seit Mitte der 90er-Jahre eines der wichtigsten Zentren für das zeitgenössische Tanzschaffen in der Schweiz. International bekannte Zürcher Gruppen wie Zimmermann & de Perrot haben hier ihre ersten Stücke entwickelt und präsentiert. Die Stadt Zürich unterstützt den Verein Tanzhaus Zürich als Träger des Tanzhauses seit 1996. Die Unterstützung des Tanzhauses ist eines der zentralen Fördermittel der Stadt Zürich im Bereich Tanz. Im Oktober 2012 wurde das Tanzhaus an der Wasserwerkstrasse 127a durch einen Brand vollständig zerstört. Im März 2016 hat der Gemeinderat die Mittel für den Ersatzneubau bewilligt. Die Bauarbeiten haben begonnen und dauern bis Herbst 2018. Architekt ist das renommierte Architekturbüro Barozzi Veiga. Das Haus wird zugänglicher und es entsteht ein attraktiver neuer Begegnungsort inklusive Café für Tanzschaffende, Publikum und Quartierbevölkerung. Der Uferweg wird verbreitert und der Haupteingang des Hauses kommt direkt am Fluss zu liegen. Das Dach des Hauses wird als Terrasse öffentlich zugänglich sein.

### Am 21. Mai: Abstimmung

Der neue Bau bedingt aber auch höhere Kosten. Sowohl für den Betrieb wie auch für die Miete werden mehr Gelder benötigt. Im Juli 2016 hat der Stadtrat entschieden, dem Gemeinderat die notwendige Erhöhung der Un-



Visualisierung des Ersatzneubaus.

(Fotos: ©Barozzi Veiga)

terstützungsbeiträge für die Jahre nach der Wiedereröffnung des neuen Tanzhauses zu beantragen. Nach dem deutlich positiven Entscheid des Gemeinderats im Januar 2017 stimmen am 21. Mai 2017 die Städtzürcher Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über die Zukunft des Tanzhauses Zürich ab. Damit das Tanzhaus als professioneller Betrieb auch in Zukunft erfolgreich weitergeführt werden kann, möchten Stadt- und Gemeinderat den Verein Tanzhaus Zürich ab 2019 mit

jährlich höchstens 1 827 166 Millionen Franken unterstützen. Dieser Betrag, der Gegenstand der Abstimmungsvorlage ist, setzt sich zusammen aus einem Betriebsbeitrag von 877 166 Franken und dem stadtinternen Erlass der Kostenmiete von höchstens 950 000 Franken. Sollten die erhöhten Subventionen nicht gesprochen

werden, so steht die Zukunft des Tanzhauses auf dem Spiel. ■

Am Sonntag, 21. Mai 2017, stimmen die Städtzürcher Stimmberechtigten über die Vorlage «Tanzhaus Zürich, Beiträge ab 2019» ab. Stadtrat und Gemeinderat empfehlen Annahme der Vorlage. Weitere Informationen: [www.ja-zum-tanzhaus.ch](http://www.ja-zum-tanzhaus.ch)

Redaktioneller Beitrag von

# TANZHAUS ZÜRICH

Wasserwerkstrasse 129  
8037 Zürich  
[info@tanzhaus-zuerich.ch](mailto:info@tanzhaus-zuerich.ch)  
044 350 26 10  
[www.tanzhaus-zuerich.ch](http://www.tanzhaus-zuerich.ch)

## Wipkingen – plastikfrei

**Die Schweiz ist sauber. Wer würde vermuten, dass sie es mit 712 Kilo Müll pro Person und Jahr auf das Podest der drei grössten Abfallverursacher weltweit schafft? Nur die USA und Dänemark retten uns vor einem unrühmlichen Sieg.**

In einem Wipkinger Grossverteiler: Ich stehe hinter einer Verzweifelten in der Warteschlange. Die Ansage, dass das Plastiksäckchen 5 Rappen kostet, verursacht der Kundin Schweissperlen. Sie kramt im Portemonnaie. «Seit wann so was» zischt sie mit so wenig Verständnis für diesen Umstand, wie die hinter mir Wartenden für ihren – des Wartens.

Angefangen hat es 2012 mit einer Motion. Der Bundesrat wurde beauftragt, die Plastiksäckchen zu verbieten. In Indien wurde dies bereits 2012 umgesetzt. Ein Blick ins internationale Umfeld zeigt, mit den fünf Rappen sind wir konservativ unterwegs. Wirkung zeigt es trotzdem.

Grün, sprich plastikfrei einkaufen, ist gerade in Wipkingen nicht schwer. Der Frischmarkt auf dem Röschibachplatz bietet sich samstags an. Geschäfte, welche «verpackungssensibel» sind und wo die mitgebrachten Behältnisse niemanden ins Schwitzen bringen, gibt es genügend.

Nicht nur in Indien strebt man Innovatives, wie zum Beispiel essbares Plastik, an: In Zürich eröffnet diesen Monat der erste Laden für unverpackten, plastikfreien Konsum. Statt 1,1 Milliarden Plastiksäcken oder 130 Stück pro Person im Jahr und 712 Kilo Abfall, ist es mit lokalem Konsum und einem etwas altmodischeren Einkaufsverhalten möglich, unseren persönlichen Abfall auf einen europäischen Durchschnitt von 483 Kilo zu senken.

Wenn Wipkingen zur ersten plastikfreien Zone der Schweiz würde – wäre das nicht schön? ■



Jeannette Büsser,  
Grüne 6/10

## Stadt begrünen statt Grün bestatten

**Mehr Grün tut gut – doch Grün ist leider ein knappes Gut. Dabei geht es keineswegs nur um Bäume. Auch kleinste Flächen, wie Baumscheiben oder Fassadenbegrünungen, helfen, Zürich ein Stück lebenswerter zu machen.**

Die Stadt Zürich hat das erkannt und sich zum Ziel gesetzt, jedem Einwohner acht Quadratmeter und jedem Arbeitsplatz fünf Quadratmeter Grünfläche zur Verfügung zu stellen. Viele Quartiere

nen Grünräume zunehmend unter Druck. Einerseits wird nach Innen verdichtet, was heissen kann, dass Innenhöfe zugebaut oder ganze Siedlungen durch grössere Bauten ersetzt werden und somit Grünfläche verloren gehen. Andererseits besteht die Versuchung, zum Beispiel für Schulhäuser oder Sportstätten Freihaltezonen zu Bauzonen umzuwandeln und zu überbauen. Und zuletzt kann eine Übernutzung bestehende Anlagen gefährden, wie das zum Beispiel



Auch Füchse nutzen Grünkorridore, die leider zunehmend unter Druck geraten. (Martin Zahnd, natur-fotograf.ch)

verfügen aktuell bei Weitem nicht über so viel Grünraum. Zudem sagt eine Zahl nichts darüber aus, ob dieses Grün tauglich ist als Erholungsraum für Menschen, als ökologische Nische für das, was klettert und flüchtet oder als Klimapuffer in der heissen Jahreszeit. Manchmal ist Grün reines Abstandsgrün zwischen Gebäuden, ist isoliert auf Dächern oder darbt auf knapp 30 Zentimetern Erde über einer Tiefgarage, die in den Boden eingegraben ist.

### Miteinander von Grün und Stadt

Die Grünen haben im Jahre 2014 die Grünstadt-Initiative lanciert, die das Grün schützen und dessen Nutzen fördern will: Erstens ist öffentlicher Grünraum zu sichern. Zweitens sollen Grünräume vernetzt und verstärkt der Erholung und der Biodiversität dienen. Und drittens sollen sie in allen städtischen Quartieren ausreichend vorhanden sein. Die wachsende Stadtzürcher Bevölkerung setzt die vorhande-

rund um das Seebecken zu beobachten ist.

### Grüne Lebensräume statt Abstandsgrün

Wir Grünen stellen klar: Sowohl die Schaffung von Wohnraum durch Verdichten als auch Schul- und Sportanlagen sind berechtigte Anliegen, die wir unterstützen. Mit der Initiative wollen wir lediglich, dass im Planungsprozess auch Grünräume ihren angemessenen Stellenwert erhalten und geplant werden, so wie zum Beispiel die Anzahl Geschosse, die Höhe von Kaminen oder die Abstellplätze für Autos und Velos beachtet werden müssen. Dabei geht

es nicht um die reine Fläche, die etwa mittels Grünflächenziffer – das Verhältnis von unversiegelter Fläche zur gesamten Grundstücksfläche – gemessen wird. Viel entscheidender ist die Qualität, die leider oft vergessen geht. Nicht alles was glänzt, ist Gold oder übertragen: Nicht alles was grünt, ist ökologisch wertvoll. Nur weils grün ist, bietet es noch keine Erholung, beleben es noch keine Tiere oder unterschiedliche Pflanzen.

### Natur am Bahndamm

Um der Bevölkerung die verschiedenen Facetten und Zusammenhänge zu zeigen, veranstalten wir im April und Mai in der ganzen Stadt Quartierrundgänge. In Wipkingen startet dieser Rundgang bei den Bahngleisen (siehe Infobox). Diese bieten von der Überdeckung, wo gestalteter Grünraum der Naherholung dient über das Urban-Gardening-Projekt «Garte über de Gleis» bis zu den verwilderten und kaum von Menschen betretenen Flanken des Bahndammes unterschiedlichste Naturräume auf wenigen hundert Metern. Es folgt die Limmat, die auf ihrer Passage durchs Quartier ebenfalls eine ganze Palette an lebendigen Grünräumen durchfließt. Der rund 90-minütige Spaziergang findet seinen Abschluss beim Lettenareal. ■



Jürg Rauser,  
Vorstand  
Grüne 6/10

### Redaktionelle Beiträge von



Seminarstrasse 34, 8057 Zürich  
kreis6-10@gruenezuerich.ch  
www.gruenezuerich.ch/kreis6-10

### Grünstadt-Exkursion Wipkingen

Wir erkunden grüne Lebensräume entlang der Gleise und der Limmat.  
Leitung: Ueli Nagel, Biologe.  
Dienstag, 25. April, 17.30 bis 19 Uhr  
Treffpunkt: Bushaltestelle Bahnhof Wipkingen (stadteinwärts)

## Entlastung des Quartiers durch Rosengartentram und -tunnel

**Der Regierungsrat hat Anfang Februar 2017 das Spezialgesetz und den Rahmenkredit für das Rosengartentram und den Rosengartentunnel an den Kantonsrat überwiesen. Der Kantonsrat wird voraussichtlich im Sommer/Herbst 2017 darüber beschliessen. Die CVP begrüsst das Projekt, wird aber die Kosten und Nutzen kritisch hinterfragen.**

Im Gesamtprojekt Rosengartentram und Rosengartentunnel werden alle Verkehrsträger optimal aufeinander abgestimmt. Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs stärkt die Gesamtkapazität der Rosengartenachse und entlastet gleichzeitig den wichtigen Tram-Knotenpunkt am Hauptbahnhof. Die ganzheitliche Lösung von Stadt und Kanton Zürich ermöglicht zudem eine merkliche Verbesserung der Lebensqualität in den angrenzenden Quartieren. Die Gesamtkosten liegen bei rund 1078 Millionen Franken, wovon der Kanton rund 1030 Millionen finanziert.

Die CVP sieht schon seit Jahren die dringende Notwendigkeit für eine Entlastung der Rosengartenstrasse. Wir begrüssen auch die Zusammenarbeit von Stadt und Kanton. Nur breit abgestützt hat ein solches Grossprojekt eine Chance. Das von Kanton und Stadt gemeinsam erarbeitete Projekt würde die Rosengartenstrasse klar entlasten. Darüber hinaus wird es den grossen Einschnitt im Quartier entschärfen und somit die Lebensqualität der Anwohnerinnen und Anwohner deutlich steigern. Die Rosengartenstrasse ist mit bis zu 56 000 Fahrzeugen am Tag eine der am stärksten befahrenen Strassen der Schweiz in einem Wohngebiet. Die Rosengartenachse verbindet aber auch die wichtigen Arbeitsplatzgebiete und Wirtschaftsräume in Zürich Nord, Zürich West und den umliegenden Gemeinden. Eine gute Erschliessung ist für den ganzen Kanton von volkswirtschaftlicher Bedeutung. All das entspricht den Anliegen der CVP von Stadt und Kanton Zürich. Dem gegenüber ste-

hen hohe Kosten, die ebenfalls zu beachten sind.

Insgesamt findet die CVP das Projekt weiterhin prüfenswert. Wichtig ist, dass das Projekt als gesamtes betrachtet wird. Der Leidensdruck der Anwohner ist seit Jahren massiv, und diese neue ÖV-Tangente bringt eine entscheidende Verbesserung in die Verbindung zwischen Zürich West und Nord. Für die Entlastung der Strasse ist jedoch auch der Rosengartentunnel unabdingbar, welcher den motorisierten Individualverkehr weg von der Oberfläche bringt. Dadurch gibt es überhaupt erst Platz für das Rosengartentram. Das Tram und der Tunnel sind funktional untrennbar miteinander verbunden. Das Projekt stellt die Mobilität für die Zukunft sicher und bietet die Chance für ein attraktives, lebendiges Stadtbild. Die umliegenden Quartiere, vor allem auch Wipkingen, werden dadurch aufgewertet. Die CVP wird in der kantonsrätlichen Beratung Kosten und Nutzen kritisch hinterfragen und den Fokus auf die Finanzierung legen. ■



Karin Weyermann,  
Gemeinderätin,  
Fraktions-  
präsidentin CVP

Redaktionelle Beiträge von



**CVP 10, Wipkingen und Höngg**  
**Marc Mathis**  
**Alfred Escher-Strasse 6**  
**8002 Zürich, Tel. 044 206 29 01**  
**stadtpartei@cvp-zh.ch**  
**www.cvp-zuerich10.ch**

## 100 Jahre Evangelische Volkspartei EVP

**Hundert Jahre – ein Grund zum Feiern! Sechs christlich gesinnte Männer aus dem Bezirk Uster gründeten vor 100 Jahren eine neue Partei zwischen Kapitalismus und Sozialismus. In dieser Zeit wechselte die Schweiz vom Majorz- zum Proporzwahlssystem. Das sorgte für eine gerechtere Vertretung des Volkes in den Parlamenten und bot kleineren Parteien eine faire Chance.**

Am 4. März 1917 erfolgte in der Kirche in Uster die Gründungsversammlung mit 75 Mitgliedern. Im gleichen Zeitraum entschied sich die Zürcher Bevölkerung für das Proporzsystem bei den Wahlen. Im Majorzsystem, dem Mehrheitswahlrecht, wurde pro Wahlkreis nur eine Person gewählt. Wer auch nur eine knappe Mehrheit hatte, gewann den Sitz. Zudem war die Grenzziehung der Wahlkreise anfällig für Manipulationen. Das neue Proporzwahlssystem mit grösseren Wahlkreisen und mehreren Sitzen hatte zur Folge, dass nicht Persönlichkeiten, sondern Programme gewählt wurden. Die Proporzinitiative auf eidgenössischer Ebene setzte sich 1919 im dritten Anlauf durch.

Die EVP des Kantons Zürich entschied sich für ein neues Programm ausserhalb der Blockparteien Freisinn und Sozialdemokraten. Die EVP suchte für jedes politische Problem die richtige Lösung, frei von festgefahrenen Ideologien.

Bei der EVP kam noch hinzu, dass sie von ihren Mandatsträgern eine betont ethische Grundhaltung verlangte. Die Politik solle Freiheit mit Verantwortung gegenüber Gott, den Mitmenschen und der Umwelt verbinden. Die biblischen Werte gehören zu den Grundlagen der EVP-Politik, sie setzt auf nüchterne Rechtschaffenheit und Bescheidenheit. Auf Bundesebene vertritt zurzeit die Winterthurerin Maya Ingold die Zürcher Partei in Bern. Aktuell politisieren acht Kantonsräte für die EVP, deren Fraktion zeichnet sich als vermittelnde und ausgleichende Kraft zwischen dem Bürgerblock und den Linken aus. In der Stadt Zürich kämpft die EVP in den nächsten Wahlen 2018 vehement darum, die hohe 5%-Hürde zu überwinden, um wieder Einzug in den

Gemeinderat zu nehmen. Rund 60% der Mitglieder gehören zur Evangelisch-reformierten Landeskirche. Rund 36% kommen aus verschiedenen Freikirchen, und es hat auch einige Prozente Katholiken. Die EVP stellte 2016 drei Oberrichter, 25 Mitglieder von Gemeinde- und Stadträten und hielt 27 Mandate in Gemeindeparlamenten.

Pionierhaft zeigte sich die EVP im Umweltschutz. Der Zürcher EVP-Nationalrat Paul Zigerli, der von 1943 bis 1956 im Amt war, forderte als erster Parlamentarier einen Gewässerschutz: «Haltet unsere Gewässer sauber». Zu dieser Zeit war die Glatt an einem Tag rot, am anderen blau und am dritten braun, je nachdem welche Stoffe gerade durch die Fabriken eingeleitet worden waren. Man darf Paul Zigerli als Vater des Gewässerschutzgesetzes bezeichnen, obwohl es auch nach der Einführung noch Jahrzehnte dauerte, bis die Schweiz auf einen befriedigenden Stand punkto Gewässerschutz kam.

Seit 100 Jahren arbeiten viele EVP-Mitglieder sachlich, konstruktiv und mit grossem ehrenamtlichen Engagement für das Gemeinwohl. Sie sind bereit, ihre christliche Grundhaltung selbstlos in den politischen Alltag einzubringen und das hoffentlich noch weitere 100 Jahre! ■



Claudia  
Rabelbauer,  
EVP

Redaktionelle Beiträge von



**EVP Stadt Zürich**

Josefstrasse 32, 8005 Zürich  
Claudia Rabelbauer  
sekretariat@evpz.ch

## 2 x Nein zur Privatisierung unserer Spitäler

**Gleich zwei Privatisierungsvorlagen im Gesundheitswesen kommen im Mai zur Abstimmung: Das Kantonsspital Winterthur und die Integrierte Psychiatrie Winterthur-Zürcher Unterland sollen in privatrechtliche Aktiengesellschaften umgewandelt werden. Dagegen wehren wir uns.**

Es ist leichtsinnig, die medizinische und psychiatrische Grundversorgung privaten Eigentümern abzugeben, richten diese doch Leistungen hauptsächlich profitorientiert aus, während sie wichtige medizinische Angebote, die nicht rentieren, abbauen. Dass aufgrund des 2012 in Kraft getretenen, problematischen Spitalfinanzierungsgesetzes die Spitäler auf mehr Flexibilität angewiesen sind und die in den Fallpauschalen enthaltenen Investitionen auch selbständig tätigen wollen, ist nachvollziehbar. Nur: Um höhere betriebliche Eigenständigkeit zu erreichen, braucht es weder eine Aktiengesellschaft noch private Kapitalisierung. So verfügt das Kantonsspital bereits innerhalb der jetzigen Rechtsform einer selbständigen öffentlich-rechtlichen Anstalt über grosse unternehmerische Freiheit und Autonomie. In ebendiese Rechtsform liesse sich auch die Integrierte Psychiatrie überführen, die heute noch in die Kantonale Verwaltung eingegliedert ist. Das Universitäts-

Noch ist die Behandlung im Waidspital mit der Aussicht auf Wipkingen für Allgemein-Versicherte erschwinglich. Aber auch bei den Stadtspitälern machen Bürgerliche Druck Richtung Privatisierung. (Foto: Mathias Egloff)



spital und die Psychiatrische Universitätsklinik bleiben im Besitz des Kantons. Allerdings überträgt ihnen der Kanton die Spitalbauten im Baurecht und bewirtschaftet sie nicht mehr selber. Damit werden die beiden Spitäler faktisch aus dem kantonalen Finanzhaushalt entlassen. Regierungsrat Heiniger setzte noch einen oben drauf und wollte die beiden universitären Spitäler im Zuge der Baurechtsabgabe fast vollumfänglich der politischen Steuerung und demokratischen Kontrolle entziehen. In der ersten Lesung des Universitätsgesetzes im Kantonsrat konnten wir dieses Bestreben jedoch verhindern. Dennoch: Die Situation im Zürcher Gesundheitswesen ist alles andere als rosig. Während Spitäler privatisiert werden sollen, um einzelnen Investoren Renditen zu verschaf-

fen, steigen die Prämien weiter an, und gleichzeitig geraten die Prämienverbilligungen für Wenigverdienende unter Druck. So wollte die Regierung die Summe der für Prämienverbilligungen bereitgestellten Gelder massiv senken, um den Finanzhaushalt zu sanieren. Setzen Sie ein Zeichen gegen den Ausverkauf unseres Gesundheitswesens und stimmen Sie am 21. Mai zweimal Nein zur Privatisierung des Kantonsspitals und der Integrierten Psychiatrie. ■



Esther Straub  
Kantonsrätin SP

### KRISTIN erklärt die Welt, Teil 1

## Was ist jetzt gleich das Behördenreferendum?

**Ende Oktober beschloss der Kantonsrat gegen den Widerstand der SP, das Kantonsspital Winterthur in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Deshalb ergriff die SP-Fraktion, das «Behördenreferendum». Kristin, was hat es damit auf sich?**

Kristin: «Wenn 45 der 180 Mitglieder des Kantonsrats es verlangen, muss ein Entscheid des Kantonsrats dem Volk vorgelegt werden, auch wenn der Rat das Geschäft normalerweise endgültig beschliessen könnte.

Wenn Aussicht besteht, dass das Volk in einer bestimmten Sache anders entscheiden würde als der Kantonsrat, kann die unterle-

gene Minderheit einen Entscheid umstossen, ohne vorher das lange Verfahren der Unterschriftensammlung für ein Volksreferendum auf sich nehmen zu müssen. Im Idealfall führt dies also zu besser abgestützten politischen Entscheidungen und verhindert, dass eine knappe Mehrheit dem Rest des



Kristin Hoffmann,  
Juristin und  
Vorstandsmitglied  
SP 10

Kantons in umstrittenen Fragen seine Meinung aufzwingen kann. Zusammen mit anderen Partnern hofft die SP mit dem Behördenreferendum die Privatisierung des Kantonsspitals Winterthur mit einem Volksentscheid am 21. Mai 2017 endgültig zu verhindern.» ■

*Kristin Hoffmann, Juristin, wurde befragt von Mathias Egloff, Gemeinderat SP10*

### Durch die ROTE BRILLE

## Die Arroganz der Macht

**Das Volk hat die Unternehmenssteuerreform III haushoch verworfen. Und damit mehr Rücksicht auf den Mittelstand gefordert. Doch Bundesbern stellt sich taub.**

Florian Utz, Gemeinderat SP10

Mit der USR III wollten FDP und SVP neue Steuerschlupflöcher schaffen – und so den Grossaktionären jährlich drei Milliarden Franken Steuern schenken. So klar das Nein des Volkes war, so arrogant war die Reaktion der Verlierer. FDP-Nationalrat Bigler kommunizierte noch am Abstimmungssonntag, dass er bei der Gegenfinanzierung der USR IV zu keinerlei Kompromissen bereit sei – Volksentscheid hin oder her. Völlig unbeeindruckt geben sich die Rechten auch bei der Rentenreform. Den letzten Versuch eines Rentenklaus hat das Volk mit 73 Prozent Nein-Stimmen bachab geschickt. Trotzdem lehnen FDP und SVP jeden Kompromiss bei der AHV kategorisch ab – egal, wie klar das Volk seinen Willen bekundet hat.

Auch hier im Quartier spürt man die Arroganz der Macht. Obwohl auf demokratischem Weg die Einführung von neuen Tempo-30-Zonen beschlossen wurden – zum Beispiel bei der Nordbrücke oder an der Breitensteinstrasse –, müssen die Anwohnerinnen und Anwohner noch lange unter übermässigem Lärm leiden. Denn die Bürgerlichen verzögern die Entlastung der Bevölkerung mit juristischen Rekursen.

Von den Mächtigen Demut zu wünschen, wäre wohl zu viel verlangt. Aber es wäre schön, wenn man es mit der Arroganz nicht allzu sehr übertreiben würde. ■

### Redaktionelle Beiträge von



Sozialdemokratische Partei  
Zürich 10

Postfach 605, 8037 Zürich  
info@sp10.ch, www.sp10.ch

# Steigendes Ärgernis Staatsbetriebe

**Die Staatsbetriebe Post, SBB und ZKB haben ihr Leistungsangebot in Wipkingen abgebaut. Wie rechtfertigt sich nun die Staatsgarantie?**

..... Martin Bürlimann

Das Internet stellt die Welt auf den Kopf. Man kann erahnen, dass die Menschen künftig weniger in Einkaufszentren einkaufen, sondern sich die Sachen im Internet bestellen und heimschicken lassen. Bei Ricardo und ebay sind mittlerweile über eine Million Artikel aufgelistet. Dies nimmt fast alles den Weg per Paket. Wie will eine kleine Filiale dies bewältigen? Wir begreifen nicht, weshalb die die Post ihre Poststelle Wipkingen mit Tiefgarage, Anfahrt für PW und Lieferwagen, genügend Platz für Pakete und Briefe und geräumiger Schalterhalle ersetzt durch

winzige Schälterchen in Apotheken oder Cafés.

## Staatsgarantie mit Auflagen

Ein Argument für Staatsmonopole sind die Auflagen, die damit verbunden sind. Die Post hat eine Beförderungspflicht für Briefe und Pakete. Was ordentlich frankiert ist und dem Postreglement entspricht, muss befördert werden. Eine private Firma muss das nicht. Eine private Post würde Bergtäler oder abgelegene Dörfer weniger oder gar nicht mehr bedienen. Dies ist ein ernsthaftes Argument für ein Staatsmonopol. Wahlen und Abstimmungen wären beispielsweise mit privatisierter Post nicht mehr ohne weiteres garantiert.

In Wipkingen leben 15 000 Menschen, es gibt fast 5000 Arbeitsplätze. Da soll eine Filiale nicht

rentabel betrieben werden können? Und warum zieht es dann die Modeketten und Sportschuh-Konzerne auf der ganzen Welt in die teuersten Lagen in den Innenstädten?

## Bahnschalter: Huttwil machts vor

Im bernischen Huttwil geht's: Dort hat die BLS beim komplett renovierten Bahnhof ein Zentrum eingerichtet mit Kiosk, Ladengeschäft und einem Reisebüro, inklusive Bahn билет-Schalter. Automaten hat es auf jedem Perron, wer nach Paris oder in die Südsee verreisen will, kriegt am Schalter Beratung und ein Komplett-Angebot.

Das Bahnhof-Reisebüro Wipkingen hat den Tatbeweis erbracht, dass Billetverkauf verbunden mit Kundenservice funktioniert und einem Kundenbedürfnis

entspricht. Es ist komplett unverständlich, weshalb die SBB diese Erfolgsgeschichte einsargen will.

## Dienstleisten oder privatisieren

Viele Dienstleistungen, welche für das Kleingewerbe praktisch und notwendig sind, werden abgebaut. Kleingewerbe, Fachgeschäfte oder Kioske funktionieren weiterhin mit Bargeld. Münz muss man wechseln können – kein grosses Geschäft für eine Bank, aber eine Notwendigkeit für das Kleingewerbe. Die Wipkinger Filiale der ZKB war beliebt, die Schliessfächer waren ausgebucht.

Bahn ohne Verkaufsschalter, Post ohne Schalterhalle und Kantonalbank ohne Filiale in Wipkingen. Wenn Staatsbetriebe ihre Dienstleistungen laufend einschränken, kann man sie dann nicht gleich privatisieren? ■

# Rosengarten: Eine Milliarde für die Tonne

**Der Ingenieurs-Traum am Rosengarten kostet eine Milliarde. Die SVP Wipkingen/Höngg lehnt das Projekt klar ab. Das Problem würde lediglich verschoben und nicht gelöst.**

Der Kanton will das Quartier zwangsbeglücken: Tunnel und Tram sollen her, koste was es wolle. Während der Gemeinderat in nächtelangen Budgetsitzungen um Kleinbeträge ringt, steht nun plötzlich eine Milliarde zur Verfügung. Wer profitiert von diesem Geld? Betonlieferanten, Tunnelbauer und jene selbstdarstellerischen PolitikerInnen (für einmal ausdrücklich mit Binnen-I), welche dereinst telegen das Band durchschneiden können. Dem Quartier bringt es nichts.

## Geld verpulvern – wozu?

Die Rosengartenstrasse funktioniert. Sie verfrachtet täglich 56 000 Autos, 100 000 Menschen und Sachwerte von mehreren Milliarden Franken. Sie ist praktisch unfallfrei: bezogen auf die Anzahl passierende Fahrzeuge ist sie eine der sichersten Strassen der Schweiz. Die Rosengartenstrasse ist ein Teil Wipkingens und seiner Geschichte. Eine Investition von

über einer Milliarde Franken, die das Problem lediglich ins Nachbarquartier verschiebt, ist inakzeptabel. Das Tram ist nicht notwendig und der Tunnel löst das Problem nicht.

## Lärm halbiert, Verkehr verringert

Die erreichten Verbesserungen sind enorm und lassen keine derartig teure Investition zu. Das Verkehrsaufkommen hat sich um mehr als ein Viertel reduziert gegenüber dem Höhepunkt Ende der 1990er Jahre, als bis zu 75 000 Autos pro Tag die Rosengartenstrasse befuhren. Heute sind es noch 56 000 pro Tag. Der Transitverkehr mit den Lastwagen fliesst nun auf der Westumfahrung. Diverse Massnahmen und der technische Fortschritt haben den Lärm an der Rosengartenstrasse massiv reduziert. Nach Messungen der SVP 10 hat sich der Lärmpegel seit dem Jahr 2000 von 80 dB auf 70 dB halbiert (die Dezibel-Skala ist logarithmisch, 10 Punkte weniger entspricht einer Halbierung). In den Wohnungen wurden durchgehend Schallschutzfenster eingebaut. Eine Lärmschutzwand schützt das Schulhaus Nordstrasse. Die tech-

nische Entwicklung hat die Autos leiser, emissionsärmer und sicherer gemacht. Heutige Reifen sind lärmreduziert und Autoabgase enthalten viel weniger Schadstoffe. Die Strasse wurde 2013/14 saniert und ist auf technisch aktuellem Stand. Beim Ersatz der Werkleitungen wurde ein lärmreduzierender Belag eingebaut. Zudem sind drei Radarkästen installiert, welche die Tempo-50-Limite penibel kontrollieren.

## Schnellbusse statt Milliarden-Bauten

Die SVP empfiehlt Schnellbusse, welche die Aussenquartiere direkt mit dem Hauptbahnhof verbinden. Weiter regt die SVP Pendelbusse an, welche Verkehrsknoten ohne Zwischenhalte verbinden. Die SVP verlangt dies in ihrem Parteiprogramm und hat bereits 2011 ein Postulat für die Schnellbusse eingereicht, beispielsweise vom Rütihof zum HB. Der Stadtrat lässt das Postulat der SVP verschimmeln. Vielleicht auch, damit der Tatbeweis ausbleibt, dass Schnellbusse und Pendelbusse effizient sind und nur Promille des Rosengartenstrassen und eines Tunnels kosten würden. (mb) ■



Redaktionelle Beiträge von



**SVP: Bürgerliche Politik – kompetent und konsequent.**  
www.svp-zuerich10.ch

# Bushaltestelle Rebbbergsteig – Fortsetzung

**Schikane für Autofahrer, Schaffung einer gefährlichen Verkehrssituation, Zurechtbiegen von Vorschriften – in der Bushaltestelle Rebbbergsteig steckt viel politischer Zündstoff.**

..... Martina Zürcher

Im Wipkinger vom 29. September 2016 hat die FDP 10 berichtet, wie 2010 unter der grünen Stadträtin Ruth Genner die Bushaltestelle Rebbbergsteig von einer Haltestellenbuchung in eine Kap-Haltestelle umgewandelt worden ist und wie diese als Schikane für die Autofahrer gedachte Massnahme zu vielen gefährlichen Verkehrssituationen führte. Die FDP 10 hatte im August 2016 mit einer Motion im Gemeinderat darauf hingewiesen und den Rückbau der Kap-Haltestelle gefordert. Die Reaktion der Stadt war bereits im Tag-



blatt vom 28. September 2016 zu lesen und kurze Zeit später an der Nord-/Ottenbergstrasse zu sehen: Es wird ein Überholverbot aus-

geschildert. Neben den gewöhnlichen Überholverbot-Schildern wurden zusätzliche Tafeln aufgestellt, welche suggerieren, dass das Überholverbot auch für das Vorbeifahren am stehenden Bus gelte.

## «Gedehnte» Verkehrsvorschrift

Gemäss Art. 26 Abs. 1 der eidgenössischen Signalisationsverordnung wird das Überholverbot allerdings wie folgt definiert: «Das Signal 'Überholen verboten' untersagt Führern von Motorfahrzeugen, mehrspurige fahrende Motorfahrzeuge und Strassenbahnen zu überholen.» Das Überholverbot gilt also nur für das Überholen von fahrenden Autos oder Bussen, nicht aber für das Vorbeifahren an stehenden Bussen. Die FDP 10 möchte an dieser Stelle keinesfalls zum gefährlichen

Vorbeifahren an Bussen beim Rebbbergsteig aufrufen, im Gegenteil war sie es, welche auf diese unnötig geschaffene, gefährliche Verkehrssituation hingewiesen hat. Die Stadt stellt darauf einen Schilderwald hin, und das Sicherheitsdepartement unter Stadtrat Wolff versucht eigenmächtig, nationale Vorschriften anzupassen. Das Ziel der FDP ist die Sicherheit und die Verflüssigung des Verkehrs. Deshalb ist der Rückbau der Kap-Haltestelle die beste Lösung. ■



Martina Zürcher  
Präsidentin  
FDP 10

## Schulpflege-Ersatzwahl am 21. Mai mit Béatrice Di Pizzo

In der Schulpflege sind die Mandate nach Parteienstärke in den Kreisen verteilt. Bei einem Rücktritt während der Legislatur stellt die entsprechende Partei eine Nachfolge, welche von den anderen Parteien angehört und gutgeheissen werden muss. Dieses Verfahren sorgt einerseits für eine politische Ausgeglichenheit der Schulpflege, andererseits werden so nur fähige Leute in die Schulpflege geschickt. Im Normalfall gibt es bei den sogenannten Ersatzwahlen eine stille Wahl. Bei einer zusätzlichen wilden Kandidatur muss aber eine Volkswahl durchgeführt werden. So wird es auch am 21. Mai im Schulkreis Waidberg (Stadtkreise 6 und 10) sein. Alle Parteien empfehlen Béatrice Di Pizzo zur Wahl. Sie ist in Höngg wohnhaft und hat Erfahrung als Lehrperson und Schulleiterin. Di Pizzo ist auch Mutter zweier Söhne und bringt so die besten Voraussetzungen für ein Engagement in der Schulpflege mit. ■

## «Grauer Silo – nicht schön, aber Urban-Chic»

**An dieser Stelle befragt Gemeinderätin Claudia Simon in jeder Wipkinger-Ausgabe eine freisinnige Persönlichkeit aus dem Kreis 10 nach ihrer Beziehung zu Wipkingen. Heute ist Andreas Egli im Interview. Er ist seit Mai 2014 im Gemeinderat und dort Mitglied der Kommission Sicherheitsdepartement/Verkehr.**

**Andi, woran denkst du zuerst, wenn du «Wipkingen» hörst?**  
Rosengarten, Beni Weder, Hochburg der Linken.

**Welchen Bezug hast du zu Wipkingen?**

Ich habe früher in Wipkingen gearbeitet und bin Mitglied im Quartierverein Wipkingen.

**Wo ist für dich der schönste Ort in Wipkingen?**

Das Limmatufer im Bereich des Wipkingerplatzes ist wunderschön, besonders am Morgen, wenn über der Limmat Nebel aufsteigt. Die Stimmung ist relaxed und friedlich. Zu erwähnen sind

Alles zur FDP 10 und unserem nächsten Wipkingerstamm finden Sie auf [www.fdp-zh10.ch](http://www.fdp-zh10.ch) oder auf [facebook.com/FDP10](https://www.facebook.com/FDP10)



auch der Röschibachplatz mit der Weihnachtsbeleuchtung und das «Nordbrüggli».

**Wo der hässlichste?**

Sicher, die Rosengartenstrasse ist keine Beauty, aber das Problem wird ja nun (hoffentlich) gelöst. Persönlich hasse ich es halt, auf Perrons herumzustehen und sich von den vorbeifahrenden Schnellen die getrockneten Reste der (früheren) Plumpsklos ins Gesicht wirbeln zu lassen. Mit Bezug auf den Bahnhof Wipkingen müsste daher das Lied von Mani Matter: «Das isch ds Lied vo de Bahnhof wo dr Zug geng scho abfahren isch oder no nid isch cho» ergänzt

werden mit: «oder dr Zug nur vorbeifahrt». Vielleicht eher traurig als hässlich.

**Du hast für Wipkingen einen Wunsch offen. Was fehlt dem Quartier?**

Das Bewusstsein für Urban-Chic. Wie anders ist es zu erklären, dass man in Wipkingen den grauen Silo farbig anmalen will. Schöner würde er dadurch nicht – nur vollends uncool. Diese Gegensätze von Beton, Verkehr, Hektik und ruhigen Quartieroasen sollen als Standortqualitäten erkannt und mehr gewürdigt werden. ■

Redaktionelle Beiträge von

**FDP**  
Die Liberalen

FDP Kreis 10  
Postfach, 8049 Zürich  
Telefon 078 773 25 49  
[martina.zuercher@fdp-zh10.ch](mailto:martina.zuercher@fdp-zh10.ch)  
[www.fdp-zh10.ch](http://www.fdp-zh10.ch)

# Unheilige Allianz für Bevormundung und Zensur

**Im Nationalrat wurde Anfang März im Zusammenhang mit dem neuen Geldspielgesetz die Frage diskutiert, ob der Zugriff auf ausländische Online-Casinos aus der Schweiz erlaubt werden sollte. Das hierzulande noch illegale Angebot wird rege genutzt.**

..... Ronny Siev

Vor allem die Schweizer Casinos, deren Erträge in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken sind, haben sich für die neue Regelung – ein Verbot der Nutzung der ausländischen Angebote – stark gemacht. Natürlich hat dies mit der Konkurrenz im Internet zu tun, welche solche Spiele rund um die Uhr zugänglich macht. Der Nationalrat hat jetzt mit 147 zu 32 Stimmen entschieden, ausländische Casinos aus dem schweizerischen Internet zu verbannen, indem Netzsperrern errichtet werden sollen. Es ist auffallend, dass die Grünliberalen die einzige Partei war, die konsequent für die Freiheit und gegen Zensur einstand.

## Schutz vor ausländischer Konkurrenz

Durch das neue Gesetz können Schweizer Casinos geschützt von der internationalen Konkurrenz den Schweizer Markt abgrasen und inskünftig auch im Internet Glücksspiele betreiben. Weil die einheimischen Casinos Gewinne



an Kantone und Lotteriefonds ausschütten, sehen viele Nationalräte zusätzliche Einkünfte fließen. Trotzdem ist dieses Vorgehen wenig förderlich. Dank ihrer wirtschaftlichen Offenheit verfügt die Schweiz über Firmen, die weltweit führend sind. Nur die freie Marktwirtschaft mit offenen Grenzen und starker Konkurrenz vermag die Produktivität nachhaltig zu erhöhen. Im geschützten Markt werden die Schweizer Online-Casinos international nicht wettbewerbsfähig sein. Innovation in diesem wichtigen Wirtschaftsbe- reich wird gedrosselt, ausserdem wird ein Zeichen gesetzt, dass das Internet inskünftig auch anderweitig zensuriert werden kann. Wer kauft nicht gerne Bücher im Fachhandel, wo man gut beraten wird? Doch sollen wir deshalb Amazon zu dessen Schutz verbie-

ten? Es ist sinnlos, sich gegen die moderne Technik zu stellen. Dass die neue Regelung sehr leicht umgangen werden kann, das neue Gesetz also kaum umsetzbar sein wird, stellt dem Nationalrat zusätzlich ein schlechtes Zeugnis aus.

## Die Lösung wäre einfach

Die richtige Lösung wäre es gewesen, dieselben Richtlinien zu Spielerschutz und Steuern für in- und ausländische Casinos zu definieren und dann den Markt spielen zu lassen. Das hätte wohl insgesamt auch grössere Einnahmen für den Staat zur Folge gehabt. Stattdessen wurde Zensur und Protektionismus gewählt. Dies zeigt das Dilemma in der schweizerischen Politik eindrücklich auf. Die Ratslinke möchte das Individuum vor allen möglichen und unmöglichen Gefahren schützen und bevor-

munden – wobei die Gefahr der Spielsucht bei Schweizer Anbietern genauso gegeben ist. Die Bürgerlichen unterstützen ihre Klientel, schweizerische Unternehmungen und Bauern, indem sie von internationaler Konkurrenz abgeschottet werden. So ergibt sich eine unheilige Allianz von Gegnern der Freiheit, die im Parlament über eine satte Mehrheit verfügt. Als einzige Partei haben die Grünliberalen konsequent für freie Marktwirtschaft und freien Zugang zum World Wide Web gestimmt. Die GLP steht ein für den mündigen Bürger, der imstande ist, sein Leben ohne ständige Fürsorge des Staates zu meistern. Und für eine freie Marktwirtschaft, in der die Konkurrenz zur Erhöhung der Qualität von Produkten und Dienstleistungen führt. Es ist dieser dritte Weg, der für den Wohlstand verantwortlich ist. Deshalb ist es unverständlich, dass sich der Grossteil der Parteien in der Schweiz davon längst verabschiedet hat. Wegen dieser Konstellation wächst die Wirtschaft kaum mehr und allen bleibt am Ende des Monats immer weniger Geld im Portemonnaie. Bleibt zu hoffen, dass sich die Politik in der Schweiz in Zukunft wieder stärker auf die Belange der Bürger richten wird – dafür braucht es aber die politische Unterstützung für die richtigen politischen Kräfte. ■

## Ihre neue glp-Vertretung im Stadtparlament

### Seit Januar vertrete ich Sie im Gemeinderat der Stadt Zürich.

Im vergangenen Januar ersetzte ich Guido Trevisan im Gemeinderat und setze mich dafür ein, dass dort seine erfolgreiche Arbeit weitergeführt und die Probleme der Stadt angegangen werden.

In Zürich geboren und aufgewachsen begann ich schon früh, mich für Politik und wirtschaftliche Zusammenhänge zu interessieren. Geprägt haben mich der Brand in Schweizerhalle und die offene Drogenszene am Platzspitz. Nach der Matur arbeitete ich als Reiseleiter im Amazonas, als Obstpflücker im Kibbutz in Israel und als

Verkäufer von Bootsplätzen im Yachthafen auf Mallorca. Diese Erfahrungen in fremden Kulturen haben mich nachhaltig geprägt. Während meiner Studienzeit an der Universität Zürich arbeitete ich als Sprachlehrer und als Assistent eines Professors und absolvierte Praktikas bei den Vereinten Nationen in New York und beim Schweizerischen Aussenministerium (EDA) in Bern.

Nach zehn Jahren in der internationalen Finanzbranche zog es mich an die Zürcher Fachhochschule ZHAW in Winterthur, wo ich heute im Bereich «International Business» doziere. Meine Abteilung ist in der Internationali-

sierung von Schweizer KMUs tätig, wobei ich dem aufstrebenden Bereich «Cleantech», also die sauberen Technologien zur Wasseraufbereitung, Recycling und erneuerbaren Energien, besonders zugeneigt bin – ein klassisches glp-Thema! Mir liegen Ihre Anliegen am Herzen. Ich freue mich auf



Ronny Siev,  
Gemeinderat  
Grünliberale

Ihre Zuschriften, Fragen und Lösungsvorschläge. Für Sie bin ich jederzeit direkt erreichbar unter [ronny.siev@gmail.com](mailto:ronny.siev@gmail.com) ■

Redaktionelle Beiträge von

glp

Grünliberale Partei Kreis 6&10  
c/o Lukas Rich  
Culmannstrasse 43, 8006 Zürich  
[www.kreis6und10.grunliberale.ch](http://www.kreis6und10.grunliberale.ch)



# Projekt Rosengartentram und Rosengartentunnel

**Nun liegt die Weisung zum Projekt «RTRT» dem Zürcher Kantonsrat zur Beratung unverändert vor – trotz vieler Einwendungen beinahe aller Parteien und Verbände. Der Regierungsrat liess sich in keinem Punkt von seinem Vorhaben abbringen. Kritik am Projekt wird als ideologisch verblendeter Verhinderungsakt abgetan.**

..... **Andrea Leitner, Gemeinderätin AL**

Kantonale Regierungsvertreter finden nun also plötzlich, nichts zu machen sei je länger je unzumutbarer für die seit 40 Jahren von Lärm und Gestank gebeutelte Bevölkerung im Rosengartenquartier. Dabei gab es in den

vergangenen Jahren etliche, darunter auch kostengünstigere Vorstösse zur Verbesserung der Lebensqualität – die Erstellung von Zebrastreifen und Lichtsignalanlagen, die Einführung von Tempo 30, die Umschichtung auf andere Verkehrsträger wie zum Beispiel die Wiedereinführung des Viertelstundentakts ab Bahnhof Wipkingen, einen Busvorläuferbetrieb auf eigenen Spuren oder eine Abklassierung zur städtischen Verbindungsstrasse: Allesamt wurden sie abgeschmettert.

## Ein Projekt an der Grenze der Verhältnismässigkeit

Das nun vorliegende Bauprojekt – ein Prestigeprojekt für die nächs-

te Generation – stösst in jeder Hinsicht an die Grenzen der Verhältnismässigkeit. Siebenhundert Meter sogenannte beruhigter Rosengartenstrasse stehen dem Abbruch von Liegenschaften, der Gefahr der Gentrifizierung, jahrelangem Baulärm, Kosten, die einen leer schlucken lassen, und gigantisch grossen Tunnelportalen mitten in dichtbesiedeltem Wohngebiet gegenüber. Dasjenige am Wipkingerplatz beansprucht eine Länge von 160 Metern, jenes am Bucheggplatz wird der Zürcher Bevölkerung zusätzlich den Zugang zum Wald erschweren. Für Bewohnerinnen und Bewohner im Umfeld dieser Portale bedeutet das eine klare Verschlechterung

der Wohnqualität. Bezüglich der «Plafonierung» der Verkehrsmenge halten wir den von Kanton und Stadt beschlossenen Kompromiss «Kein Auto mehr oder weniger als 54 000 Fahrzeuge pro Tag» grundsätzlich für fragwürdig. Für eine Verbesserung der gesamtstädtischen Lebensqualität muss weiterhin an einer Reduktion des Autoverkehrs gearbeitet werden. Andererseits zeigt die Erfahrung, dass ein Ausbau der Autoverkehrsinfrastruktur fast zwangsläufig einen Anstieg des Verkehrsaufkommens auslöst.

Und das Irritierendste am «Generationenprojekt»: Die jetzige Stadtbevölkerung wird zwar den Ärger, aber nichts zu sagen haben. ■

## Städtebaulicher Murks

**Das ganze Hochschulquartier mitten im Zentrum der Stadt Zürich soll baulich massiv umgepflügt und verdichtet werden. Am 13. März verabschiedete der Kantonsrat den entsprechenden Richtplaneintrag.**

..... **Judith Stofer, Kantonsrätin AL**

Von Anfang an stand die Neuplanung des Gebiets rund um Universitätsspital, ETH und Universität unter einem schlechten Stern. 2011 hatte der Regierungsrat entschieden, am jetzigen Standort von Universitätsspital, Universität und ETH im Zentrum festzuhalten. Ausser einer nicht ganz seriösen Testplanung in Stettbach liess der Regierungsrat keine weiteren Standorte evaluieren. Zumindest für den enormen Flächen- und unbestrittenen Erneuerungsbedarf des Universitätsspitals hätte der Regierungsrat einen alternativen Standort ausserhalb der Stadt Zürich seriös abklären müssen. Doch die Gesundheitsdirektion wollte à tout prix am Standort Zentrum festhalten.

### Oberstrass und Fluntern betroffen

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass vor allem die geplante Umsetzung des «Projekts Berthold» – so wird der Neubau des Universitätsspitals genannt – negative Auswirkungen für die Quartiere Oberstrass und

Fluntern, aber auch auf das gesamte Stadtbild haben wird. Anstatt dass zuerst abgeklärt wurde, wie viel Platz es in diesem eng begrenzten Plateau-Gebiet überhaupt gibt, welche Grenzen die Topographie durch den ansteigenden Hang zum Zürichberg hinauf gesetzt werden und vor allem, was in diesem Gebiet städtebaulich verträglich ist, wurde die Bedarfsplanung vorgezogen, das heisst, jede Institution durfte ihre Wünsche nach mehr Raum deponieren. Mit den vom Regierungsrat vorgelegten Planungsgrundlagen ist darum nur ein städtebaulicher Murks möglich.

### Mitsprache Bevölkerung

Für die Alternative Liste ist es essenziell, dass die betroffenen Stadtquartiere und die Stadtbevölkerung mitreden können. Es ist wichtig, dass sich möglichst viele an der Planaufgabe beteiligen und sich kritisch dazu äussern. Gemäss kantonalem Planungs- und Baugesetz § 84 setzt der Baudirektor die Gestaltungspläne fest. Er muss den Stadtrat aber vorgängig über das Ergebnis der Planaufgabe informieren. Vor der Festsetzung kann die Stadt berechtigte Begehren einbringen und eine Einigungsverhandlung verlangen. Damit ist der Stadtrat von Zürich in der Pflicht, in diesem Fall Bauvorstand André Odermatt. ■

## Nein zu Spital-Privatisierungen

**Am 21. Mai stimmen wir über die Privatisierung des Kantonsspitals Winterthur (KSW) und der Integrierten Psychiatrie Winterthur (ipw) ab. Die Alternative Liste AL hat mit SP und Grünen das Referendum dagegen ergriffen und sagt zweimal Nein.**

..... **Kaspar Bütikofer, Kantonsrat AL**

Es ist Aufgabe der öffentlichen Hand, für eine gute, ausreichende, wirtschaftliche und allen zugängliche Gesundheitsversorgung im stationären Bereich des Spitals und der Psychiatrie zu sorgen. Das Spitalplanungsgesetz verpflichtet heute den Kanton Zürich dazu, die notwendige Spitalversorgung sicher zu stellen. Diese Aufgabe kann der Kanton nur erfüllen, wenn er selbst als Betreiber auftritt: Bis heute besitzt der Kanton mit dem Universitätsspital Zürich (USZ) und dem Kantonsspital Winterthur (KSW) die zwei grössten Spitäler des Kantons.

### Angriff auf die Grundversorgung

Dasselbe gilt für die Psychiatrie: Die Psychiatrische Universitätsklinik (PUK) und die Integrierte Psychiatrie Winterthur (ipw) sind hier die wichtigsten Grundversorger. Auch die übrigen bedeutenden Spitäler sind entweder im Besitz der öffentlichen Hand oder als gemeinnützige Stiftung organisiert. Private, gewinnorientier-

te Spitäler sind nicht verpflichtet, zur Grundversorgung im Kanton Zürich einen Beitrag zu leisten. So zum Beispiel die Hirslanden Klinik. Sie befindet sich zwar auf der Zürcher Spitalliste, behandelt aber fast ausschliesslich privatversicherte Personen.

### Privatisierung im zweiten Schritt

Hier liegt das Problem: Beide Abstimmungsvorlagen sehen nicht einfach nur die Umwandlung in eine AG vor, sondern bereiten den Boden, damit der Kanton seine Aktien nach fünf Jahren verkaufen kann. Wollen wir, dass weitere Spitäler in die Hand privater Investoren geraten? Das KSW wäre für jeden Investor eine lukrative Geldanlage. Es ist ein offenes Geheimnis, dass sich private deutsche Spitalketten für das KSW ernsthaft interessieren! ■

Redaktionelle Beiträge von

**AL**

Alternative Liste

Alternative Liste  
Judith Stofer, 8037 Zürich  
E-Mail: jstofer@gmx.ch

# Der Wipkinger

**Vor fünfhundert Jahren rissen drei Wipkinger alle Bilder aus der Kirche und warfen sie in die Limmat. Neun Jahre später starb ein Vorfahre von Salomon Rüttschi zusammen mit Zwingli in der Schlacht bei Kappel. In den Jahrzehnten nach der Reformation gab es in Wipkingen einen sagenhaften wirtschaftlichen und freiheitlichen Aufschwung.**

..... Martin Bürlimann

Am 22. März 1524 kam es in Wipkingen zu einer Gerichtsverhandlung. Es ging um die Frage, ob Hans Baumgarten sein Pferd auf der Gemeindegasse weiden lassen dürfe. Baumgarten vertrat die Ansicht, dass er einen alten Brauch weiterführe und bat um einen Schirmspruch. Das Urteil war weise: Baumgarten durfte sein Pferd halten. Wenn dieses aber woanders hin als auf die Brachoder Stroffelweid geht, solle die Gemeinde Baumgarten strafen.

Angesichts der epochalen Umwälzungen in der damaligen Zeit scheint dieser Prozess um ein weidendes Pferd belanglos. Er zeigt aber eindrücklich, wie der Weiler vor den Toren Zürichs mit wirtschaftlichen Fragen umging. Eine Allmend braucht Regeln, sonst wird sie übernutzt. In den turbulenten Zeiten obsiegte die Vernunft.

In den 1520er Jahren nahmen die Wirrnisse ihren Lauf, die wir heute als Reformation bezeichnen. Die Zürcher Chorherren wählten 1518 Ulrich Zwingli zum Leutpriester. Die Leutpriester besuchten die umliegenden Dörfer und predigten in den Kirchen. Auf seinen Wanderungen durch die Zürcher Landschaft kam Zwingli auch nach Wipkingen, wo er die Messelas und Kranke besuchte. Er zog die Kirchgänger in den Bann: sehr wohl hörten sie seine Zweifel an der rechten Umsetzung der Lehre Jesu Christi durch die hohen Herren im Grossmünster. Vor allem predigte Zwingli in Mundart und nicht in Latein. Zwingli sprach zu den Leuten, er wählte einen Psalm oder ein Gleichnis aus der Bibel und predigte, damit die Kirchgänger darüber nachdenken sollten.

## «Götzen aus dem Kilchli tuen»

Im Herbst 1523 stahlen in Höngg Unbekannte die Bilder aus der

«Das Türmchen über dem Dach war weiss und hatte ein rotes Helmchen. Im Türmchen hingen zwei Glocken». Ausschnitt aus der ältesten bekannten Darstellung der Wipkinger Kirche aus einer Handschrift aus dem Jahr 1587. (zvg)



Kirche, und in der Kirche Stadelhofen sei ein Kruzifix am heiterhellen Tag umgeworfen worden, erzählte man im Dorf.

Im September 1523 taten sich drei Wipkinger, Grosshans Ruotsch, Thomann Scherer und Lienhart Baumgartner, zusammen, schlichen nächtens in das Kirchlein, rissen die Heiligenbilder von der Wand und warfen sie in den Fluss. Sie wollten die «Götzen zu Wipkingen aus dem Kilchli tuen». Am nächsten Morgen war der

Schrecken im Dorf gross. Viele waren mit der Tat einverstanden, auch wenn niemand dies zu sagen wagte.

Büttel verhafteten die Frevler, und sie kamen vor den Rat der Stadt. Die Kirchengenossen im Dorf stellten sich auf ihre Seite. Eine eigens einberufene Gemeindeversammlung schützte die drei Bilderstürmer. Im Namen der Kirchgemeinde bat der gesandte Wipkinger Untervogt um Verzeihung, mit der Begründung: «Hätte vorher eine

Gemeindeversammlung stattgefunden, so hätte man vielleicht beschlossen, die Bilder in ordentlicher Weise hinauszutun». Der Rat in Zürich erhörte die Fürbitte, zumal Ruotsch, Scherer und Baumgartner «seien der besten Meinung gewesen, recht zu handeln». Das Wipkinger Kilchli war leer und die Reformation vollstreckt, gut ein halbes Jahr vor dem Bildersturm im Grossmünster.

## Zwinglis Tod

Ulrich Zwingli, der grosse Reformator und Erneuerer der Kirche, starb 1531 bei der Schlacht in Kappel. Zwingli wollte die Reformation in die ganze Eidgenossenschaft tragen, stiess dabei aber auf Widerstand der römisch-katholischen Stände in der Innerschweiz. Militär wurde aufgeboten, Innerschweizer Truppen, unter ihnen Marignano-Veteranen, sammelten sich hinter dem Albis – die Zürcher zögerten, schliesslich kam es am 11. Oktober 1531 gegen Abend zum Kampf, und die besser taktierenden Innerschweizer trieben die Reformierten über den Albis zurück und töteten mehrere Soldaten. Zwingli geriet als Feldprediger zwischen die Fronten und wurde erschlagen. Mit ihm starben neun Wipkinger Wehrmänner:

**Lienhart Baumgartner**  
**Hans Rüttschi**  
**Bürgi Burkhart**  
**Rudolf Dietschi**  
**Hartmann Baumgartner**  
**Rüedi Hotz**  
**Jakob Müller**  
**Heini Appenzeller**  
**Heinimann Wyss**

Die toten Soldaten wurden später auf dem Schlachtfeld bestattet. Lienhart Baumgartner war einer jener drei, welche die Bilder aus der Kirche Wipkingen entfernt hatten. Hans Rüttschi war ein Ahne Salomon Rüttschis, der vier Jahrhunderte später die neue Kirche in Wipkingen mit einem Legat bedenken sollte.

## Aufschwung

Inmitten der Umwälzungen blühte Wipkingen, trotz der Unbill jener Zeit. So beurkundete die Äbtissin vom Fraumünster im Jahr 1522

# Bildersturm

Peter Burkhart von Wipkingen den Verkauf seines Hofes an Hans Lavater, Bürger von Zürich für 547 Pfund und 9 Schillinge. Das Herrschaftsgut umfasste Hof, Schürtrotte und Reben am Käferberg, nochmals 3½ Jucharten Reben, 1½ Jucharte Weid mit Scheune sowie Holz und Holzrechte im Wald. Die Urkunde beweist, dass es damals prächtige Wipkinger Gehöfte gab, für welche reiche Bürger ganze Vermögen bezahlten. Auffallend häufig waren es Frauen, die Lehen oder Reben kauften. Die ältesten Landsitze, die namentlich bekannt sind, entstanden in dieser Zeit, so das Waidgut oder das Sydefädeli.

Die Gemeinde zeigte sich erstarkt und selbstbewusst. Bereits 1588 ist überliefert, dass dem Frei-Fähnli und Banner der Stadt 40 Mann aus Wipkingen zugeteilt waren. «Ein Teil derselben wurde mit Harnisch und Spiess oder Halbarten ausgerüstet, andere trugen blosser Kegelhuben, wieder andere Schaufeln oder Harnischbüchsen», erzählt die Chronik.

## 1601

Angespornt von Reformator Zwingli nahm die Äbtissin Katharina von Zimmern 1524 den neuen Glauben an. Am 30. November 1524 übergab sie das Kloster formell dem Rat, mit all seinen Gütern, Rechten, Freihei-

ten und Herrlichkeiten. Der Weiler Wipkingen als Lehen war nun Eigentum des Rates. Das Kirchlein, welches fortan für den falschen Glauben stand, wurde 1525 geschlossen.

Erst 1601 getrauten sich die Wipkinger mit dem Wunsch nach einer eigenen Kirche an die Gnädigen Herren zu Zürich zu treten. Sie erhielten die Erlaubnis und bauten ihr Kirchlein neu. Es hatte einen eigenen Friedhof und ein eigenes kleines Geläut. «Das Türmchen über dem Dach war weiss und hatte ein rotes Helmchen. Im Türmchen hingen zwei Glocken», hiess es in einer Chronik. Die ältere der beiden Glocken, eine Marienglocke mit 76 Kilogramm Gewicht und Ton «e», stammte aus dem Jahr 1500. Sie trug die Inschrift: «Ave.Maria.gracia.dominus.tecum.MCCCC».

Auch weltlich erstarkte die Gemeinde. 1601 teilte die Stadt die Frei-Fähnli neu ein. Dem Wehrdienst hatte Wipkingen zwei Eidgenossen zu stellen. Reislauferei gab es nicht mehr, die Eidgenossen hatten aber geschworen, sich gegen jeden Feind zu wehren.

Es ging lebhaft zu im Weiler im anbrechenden Jahrhundert. Die Bussenkasse der Obervögte füllte sich. Im Rodel sind Bussen verzeichnet wegen «Schlegleten», wegen «unchristlichen Worten» oder weil «geschelmet und die-

bet» wurde. 1606 traf es den alt Geschworenen Rütschi, welcher Pfarrer Wolf «schlechten Respekt» erwies. Rütschi hatte nach einem Stillstandstreffen zu Wolf gesagt: «Herr Pfarrer, uf eine unnütze Red gehört keine Antwort», worauf er saftig gebüsst wurde.

## Superreiche in Wipkingen

Ab den 1580er Jahren zogen vermehrt Auswärtige nach Wipkingen, was sich mit den Einzugsbriefen belegen lässt. Im Einzugsbrief stand, wieviel ein Bürger für die Niederlassung in Wipkingen zahlen musste. Damit verbunden war die Haushofgerechtigkeit, also Erlaubnis, einen Haushalt zu führen, die Dorfgerechtigkeit, also Stimmrecht, und das Recht auf «Holtz und Veld, Wunn und Weid», Weiderecht und Ernterecht. Der Einzugsbrief galt auch als Beitritt zur Korporation mit Nutzungsrechten an Allmend, Wasser und Wald.

1590 betrug der Preis für den Einzugsbrief neun Gulden, was sehr teuer war: ein Pferd kostete drei Gulden. Die Stadt erhöhte den Preis für den Einzugsbrief bald auf zwölf Gulden, für Auswärtige zusätzlich 24 Gulden. Bereits 1610 stieg der Preis auf 30 Gulden und für jene, die von ausserhalb der Eidgenossenschaft zuzogen auf 60 Gulden und nochmals 60 Gulden Schirmgeld. Dies zeigt,

dass Wipkingen damals blühte. Hier liessen sich die Superreichen nieder.

Um diese Zeit tauchten auch neue Namen auf; nebst den Rüttschis, Syfrigs, Okenfies oder Dietschis findet man in Urkunden Namen neuer Geschlechter, zum Beispiel der Besitzer der Weid, den Junker Blarer.

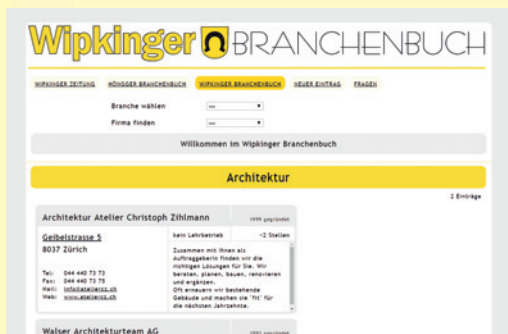
1634 fand in Wipkingen die erste Volkszählung statt. Pfarrer Hans Caspar Waser besuchte jedes Haus im Dorf und erfasste Vater, Mutter und ihre Kinder mit Namen und Alter. Die Zählung ergab 230 Seelen in der Gemeinde. Einem Steuerrodel von 1639 kann man die Familiennamen entnehmen: Sie hiessen Rüttschi, Abegg, Fürst, Laubi, Hotz, Siegfried, Forster, Burkhart, Waser, Ammann und Scherer. 1639 lebten hier 56 steuerpflichtige Familien, die zusammen 52 Pfund Steuern bezahlten. Wipkingen war ein Jahrhundert nach der Reformation eine stolze, reiche, freie Gemeinde. ■

## Quellen:

Conrad Escher, Rudolf Wachter: Chronik der Gemeinde Wipkingen. Archiv Jakob Frei (Stadtarchiv Zürich). Handschrift: Johann Jakob Wick: Sammlung von Nachrichten zur Zeitgeschichte aus den Jahren 1560 bis 1587.

# Wipkinger BRANCHENBUCH

## Wirklich?



Ihre Firma ist noch nicht gratis im Wipkinger-ONLINE-Branchenbuch?

Nehmen Sie den Eintrag unter [www.wipkinger-zeitung.ch/Branchenbuch/eintrag](http://www.wipkinger-zeitung.ch/Branchenbuch/eintrag) gleich selber vor.

Es werden nur Einträge von Firmen mit Sitz oder Niederlassung in 8037 Zürich-Wipkingen aufgenommen.

Der umfangreiche Grundeintrag ist und bleibt gratis.

Zweiteinträge unter einer anderen Branche sowie Fotos und Grafiken zu den Einträgen sind kostenpflichtig.

[www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch)

Gesucht?  
Gefunden!

Im Wipkinger ONLINE-Branchenbuch  
lokale Firmen alphabetisch  
oder nach Branchen:  
[www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch)

# Vereine von A bis Z

## **Cantamus-Chor (Chorgemeinschaft Guthirt & Bruder Klaus)**

Wir sind ein Kirchenchor in unserem Quartier und haben etwa sechs bis sieben Auftritte im Jahr. Proben sind jeweils Donnerstag von 20 bis 20.45 Uhr, abwechselungsweise in den Pfarreizentren Bruder Klaus und Guthirt.  
Präsidentin: Irena Cavelti  
Telefon 079 417 75 63  
irena.cavelti@bluewin.ch  
www.cantamus.ch

## **CEVI Zürich 10**

Im Wald sein, Geschichten erleben, Feuer machen, basteln, mit Gleichaltrigen einen tollen Samstagmittag verbringen. Alle Kinder ab 6 Jahren sind herzlich willkommen.  
Michèle Homs v/o Tibia  
Telefon 044 341 01 86  
tibia@zh10.ch, www.zh.10.ch

## **Familiengartenverein Zürich-Wipkingen**

Unser Verein verpachtet mehr als 700 Parzellen in neun Arealen. Alle Areale sind gut mit öV zu erreichen. Wir führen eine Warteliste. Kontakte und Adressen finden sie auf unserer Homepage unter [www.fgz.ch](http://www.fgz.ch).

## **Filmfluss**

Zürcher Filmnächte  
Badi Unterer Letten  
Seit 1994  
[www.filmfluss.ch](http://www.filmfluss.ch)

## **flussssbar.**

Jeden Dienstagabend ab 20.15 Uhr, von Mai bis August in der Badi Unterer Letten. Eingang via Kloster-Fahr-Weg oder Wasserwerkstrasse 131, 8037 Zürich.  
[www.flussssbar.ch](http://www.flussssbar.ch)

## **Frauenchor Wipkingen**

Der Chor für Frauen, die gerne singen! Notenkenntnisse sind nicht erforderlich, nur die Freude am Singen zählt! Proben: Montags 19 bis 20.45 Uhr im Lettenzimmer, Kirche Letten.  
Infos: L. Ribi  
Telefon 044 361 84 27  
[www.frauenchor-wipkingen.ch](http://www.frauenchor-wipkingen.ch)

## **Frauenturngruppe Zürich-Wipkingen (Pfarrei Guthirt)**

Wir Frauen ab 60 Jahren turnen jeweils am Donnerstag von 16.30 bis 17.30 Uhr in der Turnhalle Letten, Imfeldstrasse 90, 8037 Zürich.  
Kontakt: Marianne Schnegg  
Telefon 044 493 36 53  
schnegg.ziegler@bluewin.ch

## **Garte über de Gleis**

Das Gemeinschaftsprojekt «Garte über de Gleis» begründet das Quartier und lädt zum Verweilen, Erholen und Austauschen ein. Neue Gärtnerinnen und Gärtner sind willkommen!  
Präsidentin: Simone Brander  
Telefon 076 416 94 94  
post@garteueberdegleis.ch  
www.garteueberdegleis.ch

## **IGAWB, Interessengemeinschaft Am Wasser/Breitenstein**

Die IGAWB steht ein für nachhaltigen Lebens- und Wohnraum am Limmatufer.  
Präsident: Martin Zahnd  
Telefon 044 341 76 60  
info@igawb.ch  
www.igawb.ch

## **IG WesttangentePlus**

Die IG WesttangentePlus setzt sich für eine Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität der Anwohnerinnen und Anwohner entlang der Westtangente ein. Mitstreiterinnen und Mitstreiter willkommen!  
Präsidentin: Simone Brander  
Telefon 076 416 94 94  
info@westtangenteplus.ch  
www.westtangenteplus.ch

## **Job-Vermittlung Wipkingen**

Wir vermitteln rasch und unbürokratisch geeignete Arbeitskräfte in den Bereichen einfache Hilfsarbeiten und Dienstleistungen wie Reinigung, Umzüge, Gartenarbeiten und Versandwesen. Die Arbeitseinsätze bieten den eingesetzten Personen Entlastung bei finanziellen Engpässen sowie die Möglichkeit, Arbeits Erfahrungen zu sammeln.  
Geschäftsführerin Tanja Forster  
Telefon 044 272 18 00  
info@job-wipkingen.ch  
www.job-wipkingen.ch

## **Jodelklub Wipkingen-Waldegg Zürich**

Singe macht froh ond geht e gueti Lune! Dromm konscht zo ös i Jodelklub go singe! Wir proben am Dienstag von 19.30 bis 20.30 Uhr im Alterszentrum Langgrüt, Zürich.  
Präsident: Erich Holderegger  
Telefon 056 664 35 44  
erich.holderegger@hispeed.ch

## **Jungwacht Blauring Guthirt**

Die Jubla als Jugendverein bietet einmal wöchentlich ein abwechslungsreiches Programm. Unter der Leitung junger Erwachsener erfahren die Kinder zusammen mit Gleichaltrigen Spass im Spiel, Nähe zur Natur und Kreativität.  
Kontakt: Lina Amrhein  
Telefon 078 855 22 60  
blauringguthirt@hotmail.com  
www.jubla-guthirt.ch

## **Judo- und Selbstverteidigungsclub Zürich (JSCZ)**

Der familiäre Club – seit mehr als 70 Jahren. Du (5 bis 99) bist zu einem unverbindlichen Schnuppertraining jederzeit herzlich willkommen. Wir machen Judo und Ju-Jitsu.  
Präsident: Florin König  
info@judoclub.ch  
www.judoclub.ch

## **Landenbergfest**

Wiese, Wurst und Wetterglück, ein Musikprogramm gespickt mit Bandperlen, sprunghafte Blasios, eine gut bestückte Bar und kulinarische Köstlichkeiten an einem Wochenende im Juni.  
Präsidium: Nisa America & Noel Rederlechner  
info@landenbergfest.ch  
www.landenbergfest.ch

## **Mütter- und Väterberatung**

Kleinkindberatung für Eltern von Kindern bis fünf Jahre. Montags, 14 bis 16 Uhr. Mütter- und Väterberatung Stadt Zürich, GZ Wipkingen (Saal), gratis, ohne Anmeldung. Es besteht auch die Möglichkeit der telefonischen Beratung: Mo, Di, Do, Fr von 8.30 bis 10 Uhr. Information und telefonische Beratung: Susanne Hefti, Mütterberaterin HFD, Telefon 044 412 72 98, susanne.hefti@zuerich.ch, [www.stadt-zuerich.ch/kleinkindberatung](http://www.stadt-zuerich.ch/kleinkindberatung)

## **Tauschen am Fluss**

Tauschen am Fluss macht mehr aus Ihren Fähigkeiten. Rund um die Limmat Leute kennen lernen mit der Bereitschaft, Zeit und Talente zu tauschen – ohne Geld. Kleid ändern gegen Transport, Zügelhilfe gegen Fotoshooting...  
Zürcher Gemeinschaftszentren, GZ Wipkingen  
Ursula Marx,  
Telefon 044 276 82 83  
[www.tauschenamfluss.ch](http://www.tauschenamfluss.ch)

## **Pestalozzi-Bibliothek Wipkingen**

Die PBZ – die öffentliche Bibliothek der Stadt Zürich – für Romane, Sachbücher, Spielfilme, Musik-CDs, Bilderbücher, Comics, Konsolenspiele, Sprachkurse usw.  
Dienstag 15 bis 19 Uhr, Mittwoch 14 bis 18 Uhr, Donnerstag 15 bis 19 Uhr und Freitag 14 bis 18 Uhr  
Infos: [www.pbz.ch](http://www.pbz.ch)

## **Quartierverein Wipkingen**

Präsident: Beni Weder  
feedback@wipkingen.net  
[www.wipkingen.net](http://www.wipkingen.net)

## **SC Wipkingen**

1919 wurde der SC Wipkingen gegründet. Der SCW fördert die Jugend und sieht dies als seine Kernkompetenz. Dies auch dank den Trainern, die ehrenamtlich ihre Zeit für die Kinder aufbringen.  
Präsident: Peter Guggemoos  
info@scwipkingen.ch  
[www.scwipkingen.ch](http://www.scwipkingen.ch)

## **Skiclub Wipkingen**

Gegründet 1944. Der Skiclub Wipkingen ist in Besitz eines Skihauses mit 36 Schlafplätzen in Flumserberg, das für Mitglieder und Gäste gemietet werden kann. Vom Skihaus aus können folgende Schneesportarten ausgeübt werden: Ski, Snowboard, Langlauf und Skitouren.  
praesidentin@sc-wipkingen.ch  
[www.sc-wipkingen.ch](http://www.sc-wipkingen.ch)

## **Sofaopenairkino Wipkingen**

Das Sofaopenairkino Wipkingen bietet im lauschigen Innenhof der Pfarrei Guthirt 250 Personen pro Abend auf Sofas, Liegestühlen und Stühlen Platz. Termine siehe im Veranstaltungskalender dieser Zeitung.  
Medien & Sponsoring:  
Ricardo Achermann  
Mobile 079 270 54 62  
ricardo.achermann@sofaopenairkino.ch  
[www.sofaopenairkino.ch](http://www.sofaopenairkino.ch)

## **Spitex Zürich Sihl**

Ihre öffentliche Spitex mit Leistungsauftrag der Stadt Zürich versorgt Wipkingen Tag und Nacht mit qualitativ hochstehenden Pflege- und Hauswirtschafts-Dienstleistungen.  
Zentrumsleiterin: Christine Keller  
Telefon 043 444 77 44  
wipkingen-industrie@spitex-zuerich.ch  
[www.spitex-zuerich.ch](http://www.spitex-zuerich.ch)

## **Treffpunkt Nordlicht**

Für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. Ohne Anmeldung willkommen! Öffnungszeiten: Di und Do 14 bis 22.30 Uhr (Abendessen 19 Uhr), Fr 14 bis 20 Uhr (kleiner Znacht um 18 Uhr).  
Nordstrasse 198  
8037 Zürich-Wipkingen  
Telefon: 044 364 04 20  
[www.nordlicht.ch](http://www.nordlicht.ch)

**Für diese Seite sind die Vereine selbst verantwortlich.  
Einträge und Änderungen an [verlag@wipkinger-zeitung.ch](mailto:verlag@wipkinger-zeitung.ch)**

## Frauenpower SCW

**Der SC Wipkingen ist ein Traditionsfussballclub und besteht bereits seit 1919. Der Club ist seither massiv gewachsen und in fast allen Altersklassen jagen sowohl die Junioren als auch die Herren das runde Leder. Doch wie sieht es bei den Frauen und Mädchen in Wipkingen aus, wenn es um Fussball geht?**

..... Béla Brenn

Fussball nur ein Männersport? Bei weitem nicht. Der SC Wipkingen hat im Frauenfussball eine enorme Entwicklung durchgemacht, und eine grosse Bandbreite an Juniorinnen ist aktiv dabei. Lotta Köppel ist eine A-Juniorin des SCW und weiss viel über den Frauenfussball in Wipkingen. «Die Wipkinger Juniorinnen gibt es seit 2009, damals kamen wir vom Verein Zürich Nord, und Urs Honauer gründete mit uns die erste Mädchenmannschaft von Wipkingen.» Auch Celia Honauer, die Tochter von Urs Honauer spielt bei den A-Juniorinnen. «Bei Zürich Nord war die Organisation des Vereins sehr schlecht und wir haben uns nicht wirklich wohl gefühlt. Als sich dann diese Gelegenheit eröffnete, um in Wipkingen unser eigenes Juniorinnenteam zu haben, fiel uns Juniorinnen, die in Wipkingen lebten, die Entscheidung leicht und wir gingen von Zürich Nord weg. Gestartet hatten wir damals als D-Juniorinnen. In der Schule machten wir bei unseren Freundinnen Werbung dafür, dass sie ebenfalls mit dem Fussball bei Wipkingen beginnen sollten». Seit 2009 ist sehr viel passiert. Von den A-Juniorinnen bis zum E sind mittlerweile alle Juniorinnenstufen vorhanden. Das ist überhaupt nicht selbstverständlich, denn bei weitem nicht alle Quartiervereine – besonders kleine Vereine wie Wipkingen – sind im Frauenfussball in allen Stufen vorhanden, geschweige denn, dass sie überhaupt ein Frauenfussballteam haben. Der SC Wipkingen ist in diesem Bereich ein Paradebeispiel der Fussballförderung für Frauen. Der Sport ist sehr populär geworden bei den Mädchen und Frauen von Wipkingen. Auffällig ist dabei der rasante Zuwachs: In nur wenigen Jahren wurden in allen Altersstufen genug fussballbegeisterte Mädchen gefunden. Es wirkt, als hätte die Entstehung einer ers-



Eines der vielen Juniorinnenteams des SCW, nach einem erfolgreichen Spiel.

(zvg)

ten Juniorinnenmannschaft eine Sogwirkung erzielt, die eine Frauenfussballwelle durch Wipkingen gehen liess. Auch die Grösse der Teams habe sich in dieser Zeit stark verändert, sagt Lotta: «Die Anzahl Spielerinnen hat sich massiv erhöht. Am grössten ist der Zuwachs definitiv bei den jüngeren Mannschaften. Eine Weile wurden diese richtig überrannt mit neuen Spielerinnen, da auch Freundinnen von Freundinnen usw. den Weg zum SCW gefunden haben».

### Von neun auf elf ist nicht ohne

Doch nicht immer war der Ansturm so stark, und es gab auch schwierigere Zeiten. Celia sagt, dass vor allem beim Wechsel von den B- zu den A-Juniorinnen grosse Probleme entstanden. «Während man im B noch mit neun Spielerinnen spielte, sind es im A bereits elf. Zeitweise hatten die A-Juniorinnen dadurch sogar zu wenig Spielerinnen, um an ein Spiel zu gehen und waren deshalb stark mit den B-Juniorinnen verbunden, von denen sie dann zusätzliche Spielerinnen mitnahmen, um überhaupt eine vollständige Mannschaft auf den Platz zu stellen.» Für Celia war dies eine sehr fussballintensive Phase. «In dieser Zeit hatte ich fast immer am Samstag ein Spiel mit den B-Juniorinnen und zusätzlich am Sonntag noch eines mit den A-Juniorinnen, was manchmal schon ein bisschen zeitaufwendig werden konnte.» Doch im letzten Jahr hat sich die Situation entschärft. Viele neue Spielerinnen

sind den A-Juniorinnen beigetreten. Teilweise sind es solche, die zwar noch nie richtig gespielt haben, aber sich dennoch dazu entschieden haben, den Fussball als Hobby aufzunehmen. Längst nicht alle sind aus Wipkingen. «Diejenigen, die schon lange dabei sind, wohnen schon in Wipkingen und Umgebung, aber wir haben auch junge Frauen, die aus dem Seefeld, Wollishofen, Uetikon am See oder sogar von Frauenfeld(!) fürs Training auf den Hardhof anreisen», sagt Lotta.

### Gähnende Leere oberhalb des A-Teams

Doch wie steht es um das aktive Frauenteam von Wipkingen? Fehlanzeige. Bevor 2009 die erste Mädchenmannschaft von Wipkingen entstand, gab es nur die Frauenmannschaft – mittlerweile wurde diese aber aufgelöst. Es gab grosse Differenzen zwischen den Spielerinnen, und die Chemie im Team stimmte überhaupt nicht. Es ging so weit, dass die Mannschaft sich in einem richtigen Streit vering. Immer mehr spaltete sich das Team, und als Trainer Pascal Brosi nach Altstetten wechselte, zogen viele mit ihm oder verliessen das Team. Über den A-Juniorinnen von Lotta und Celia herrscht momentan also gähnende Leere. Celia sieht darin ein Problem. Natürlich wäre es ein grosser Vorteil, auf der Basis einer erfahrenen Damenmannschaft aufbauen zu können. Ausserdem sagt Celia, dass das ehemalige Damenteam in der 3. Liga gespielt hat, da

diese nun aber nicht mehr existiert, müsse das neue Frauenteam der A-Juniorinnen in der 4. Liga starten. Dennoch sind die A-Juniorinnen zuversichtlich. Momentan haben sie ein Kader von 28 Spielerinnen. Das Team harmoniert sehr gut und das Ziel ist natürlich, aus diesen Spielerinnen eine neue, aktive Damenmannschaft zu bilden. Dann wird es wohl eine Durchmischung geben: Die A-Juniorinnen mit weniger Erfahrung bleiben im A und bilden mit den aufsteigenden B-Juniorinnen das neue A-Team, während der Rest der Mannschaft dann die neue Damenmannschaft bildet. Wie bereits erwähnt sind in den jüngeren Jahrgängen mehr als genug Nachwuchsjuniorinnen vorhanden und deshalb wird man bestimmt noch einiges hören vom Frauenfussball beim Sport Club Wipkingen. ■



### Heuschnupfen?

Wir therapieren Sie sanft und nachhaltig.

**ChinaMed Zentrum  
Zürich-Waid**  
Tièchestrasse 99  
8037 Zürich  
Telefon 044 386 98 90  
[www.chinamed.ch](http://www.chinamed.ch)

## «Die Idee des Tauschens fasziniert mich»

**Silke Frölich lebt in Höngg und engagiert sich seit sieben Jahren aktiv im Vorstand des Netzwerks «Tauschen am Fluss». Seit acht Jahren tauscht sie begeistert mit.**

Interview: Ursula Marx

### Was gefällt dir an deinem Engagement?

Silke Frölich: Die Idee des Tauschens faszinierte mich schon vor acht Jahren und diese Faszination ist bis heute geblieben. Die Zusammenarbeit im Vorstand macht riesigen Spass. Es ist ein tolles Team. «Tauschen am Fluss» bietet einen Experimentier-Raum und da ist vieles möglich und es entstehen immer wieder neue Projekte. Diese zu entwickeln, mitzugestalten und umzusetzen gefällt mir sehr.

### Was gefällt dir an der Tauscherei?

Mir gefällt, dass das Tauschen eine Alternative zu unserem Geldsystem anbietet. Ich kann Dienstleistungen, Selbstproduziertes, Secondhandwaren und Wissen beziehen ohne Geld. Das Tauschen gibt mir die Freiheit, Neues



Silke Frölich sucht Tauschende, die im Garten mithelfen. (Foto: Mirjam Bollag)

auszuprobieren. Müsste ich dafür Geld einsetzen, wäre ich nie so experimentierfreudig. Es ermöglicht mir einen Reichtum an neuen Erfahrungen. Weiter gefällt mir dieses «Potpourri» an Menschen, denen ich beim Netzwerk begegne und die ich kenne. Diese Vielfalt bereichert und beschenkt mich.

Wenn ich jeweils die Marktzeitung durchblättere, staune ich immer wieder über die Fülle und

die bunte Mischung der Angebote und Gesuche. Da schreibe ich mir jeweils heraus, was ich gerne ausprobieren würde. Es regt zu vielen Vorhaben an – aber leider fehlt mir auch oft die Zeit dafür, um alles, was mich interessiert, auszuprobieren und kennen zu lernen.

### Was ist für dich ein besonderes Tauscherlebnis?

Mir kommen viele schöne Tausch-

erlebnisse in den Sinn. Besonders schön und eine Bereicherung für mich ist immer, wenn ich Tauschende zu allen Tages- und Nachtzeiten zum Flughafen fahre. Ich habe schon eine «kleine Stammkundschaft» von Reisenden. Bei der Hinfahrt zum Flughafen lasse ich mich jeweils anstecken von der Aufregung und dem Reisefieber meiner Fahrgäste. Das ist eine spezielle Stimmung, so als würde ich selbst mitreisen. Und wenn ich die Reisenden wieder abhole, dann freue ich mich auf das Wiedersehen und die Reise-geschichten, die oft bewegend und berührend sind.

### Was du sonst noch sagen wolltest...

Ich freue mich sehr, dass wir den zehnjährigen Geburtstag feiern dürfen und ich Teil von dieser Geschichte bin. Das Ganze lebt von uns, wir gestalten gemeinsam und darauf können wir stolz sein.

### Was wünschst du dem Netzwerk zum Geburtstag?

Das dieses kunterbunte aktive und lebhaftes Treiben so weitergeht! ■

Gewerbeverband der Stadt Zürich

## Lasst den KMUs was den KMUs gehört!

**Der Gemeinderat hat unlängst etwas länger über ein weltbewegendes Thema diskutiert, nämlich über Graffiti. Das Protokoll zu diesem Thema ist 13 Seiten lang. Mancher fragt sich, was das soll, denn der Gemeinderat hat mehrere Hundert unerledigter Geschäfte. Sollten die nicht speditiver vorwärts arbeiten? Aber in der Frage der Graffiti steckt eben mehr als man denkt...**

Es geht nämlich darum, wer die illegalen Graffiti entfernen soll. Die Rechte meint: Das können private KMU machen. Die Linke meint: Das soll die Verwaltung machen. Und ein Dritter (parteilos) meint gar: Man soll die Graffiti gar nicht

entfernen, wie in Bangkok. Die hätten übrigens mit zwölf Millionen Einwohnern nicht einmal halb so viel Geld zur Verfügung wie Zürich. Und ein Grüner meint schliesslich, man solle nicht mehr die Entfernung der Graffiti finanzieren, sondern die Graffiti-Künstler. Wenn man das Protokoll des Gemeinderats liest, bekommt man vor Augen geführt, wie verschieden wir alle ticken. Vieles ist ja auch Geschmackssache.

Für die Zürcher KMU ist es jedoch mehr als Geschmackssache, ob sie Aufträge haben. Mit diesen Aufträgen bezahlen sie ihre Mitarbeiter und bilden Lehrlinge aus. Die Zürcher Verwaltung beschäf-

tigt inzwischen rund 20 000 Angestellte – niemand weiss genau wie viele. Diese erledigen teilweise wirkliche Staatsaufgaben – wie zum Beispiel die Polizistinnen, die Mitarbeiter des Zivilstandsamts oder die Steuerkommissäre. Aber die Verwaltung dringt auch immer mehr in Bereiche ein, die eigentlich den KMU gehören. So wird eben die Graffiti staatlich entfernt, auf den Friedhöfen gibt es staatliche Urnenkränze, welche gleich bei der Anmeldung eines Todesfalls angeboten werden, und der Schnee wird staatlich gepflügt. Viele meinen, das sei doch egal. Beispiele zeigen jedoch: Wo der Staat immer grösser wird und

Eigeninitiative nicht belohnt wird, stirbt die Leistungsfähigkeit. Und zuletzt auch das Gemeinwesen selbst, denn jede Verwaltung lebt von den Steuern, die die Unternehmen zusammen mit ihren Mitarbeitenden erwirtschaften. ■



Nicole Barandun  
Präsidentin  
Gewerbeverband  
der Stadt Zürich

**Sonntag, 2. April****Vlowers – Veganes Frühstückscafé**

10 bis 13 Uhr. Ein reichhaltiges Buffet lädt ein zum Probieren, Geniessen und Schlemmen. Das Angebot entspricht einem klassischen Frühstück mit Zopf, Birchermüesli, Käse, Aufschnitt, Rührtofu, selbstgemachtem Gebäck, süssen und herzhaften Aufstrichen und vielem mehr. Alle Speisen und Getränke sind vegan, und auch glutenfreie Angebote sind vorhanden. Reservation empfohlen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Montag, 3. April****«Worst Case Szenarios»:**

Die weite Welt der Bewegung. Mit Cathrin Störmer und Andreas Storm. 19 bis 22 Uhr. Im April untersuchen Andreas Storm und Cathrin Störmer ein Feld, das noch nie vorkam an ihren Abenden: Der Tanz. Gesellschaftstanz, Bühnentanz, Ausdruckstanz. Zeitgenössisch, klassisch, aerobisch, expressiv. Mit dem Extra-Teil: Texte über Tanz. Dort wird dann «oszilliert zwischen der Existenz des Seins und der Diagonale im Raum» - was auch immer dies bedeuten mag. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

**Dienstag, 4. April****«Blush» – Dokumentarfilm von Wim Vandekeybus**

19 bis 22 Uhr. «Blush» ist eine glanzvolle Reise, die zwischen den himmlischen Landschaften Korsikas und den elendsten Quartieren Brüssels hin und her pendelt. Eine Erkundungsreise des wilden Unbewussten, mythischer Wälder, widersprüchlicher Instinkte und voller Vorstellungskraft dank derer der Körper den Geist überflügelt. In anziehenden, abstossenden und konfrontativen Tanzsequenzen verwandeln sich die Performer in Tiere. Der Film über Wim Vandekeybus' erfolgreiche Performance «Blush» entstand im Jahr 2004. Die Musik dafür stammt von David Eugene Edwards und Woven Hand, die Texte vom flämischen Autor Peter Verhelst. «Blush» wurde 2005 für das ACID-Programm in Cannes ausgewählt. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

**Mittwoch, 5. April****«Der Tag, an dem Louis gefressen wurde.»**

15 bis 16 Uhr. Bei einem Ausflug mit seiner grossen Schwester Lil-

li wird Louis unglücklicherweise von einem Schluckster verschlungen. Schluck! Lilli muss sofort etwas unternehmen. Sie heftet sich an die Fersen des Monsters – und muss mit ansehen, wie es von einem Schnapper gefressen wird. Schnapp! Eine turbulente Verfolgungsjagd beginnt! Eintritt frei, keine Reservation möglich. Die Anzahl der Plätze ist beschränkt. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**20 Jahre Memory Clinic**

16 bis 18.30 Uhr. Die Memory Clinic des Stadtsitals Waid feiert ihren 20. Geburtstag. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung erzählen Helga Rohra und weitere Akteure von ihren Begegnungen und Erfahrungen als Vorreiterinnen und Vorreiter für die Belange von Demenzkranken und als Betroffene selbst. Helga Rohra ist Trägerin des Deutschen Engagement-Preises und hat ihr eigenes Hilfswerk «TrotzDemenz» gegründet. Die Veranstaltung richtet sich an Familienmitglieder, Bekannte und Betreuungspersonen von Menschen mit Demenz. Kongressforum Stadtsital Waid, Tièche-strasse 99.

**Donnerstag, 6. April****Movie Screening: «Breath Made Visible» von Ruedi Gerber**

19 bis 22 Uhr. «Breath Made Visible» ist ein bewegendes Filmporträt über Anna Halprin, der Tanzpionierin aus den USA. In eindringlichen Bildern und Zeugnissen wird das Leben und Werk dieser Tanz- und Performance-Ikone porträtiert, die ihre Kunst und ihr Leben untrennbar miteinander verschmolzen hat. Die Dokumentation des schweizerischen Filmemacher Ruedi Gerber verbindet neue Interviews und Bühnenauftritte mit frühen Performances von Anna Halprin. Bisher unveröffentlichtes Archivmaterial eröffnet zudem Einblicke in die Geschichte der gesellschaftlich engagierten Tanzkunst Nordamerikas. Das Movie Screening wird ermöglicht dank Kollektiv Kinomad: Claudio Bucher (Ethnologe, Kulturwissenschaftler, Filmkritiker), Patrick Schwarzenbach (Pfarrer offene Kirche St. Jakob Kirche Stauffacher) und David Sivez (Yogalehrer und DJ) zeigen monatlich Filme. Mit Rahmenprogramm: Talks, Food und Performances. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

**Lateinamerikanische Klänge**

14.30 bis 16 Uhr. Musikalische Unterhaltung mit Miguel Ramirez. Cafeteria Pflegezentrum Käferberg, Emil-Klöti-Strasse 25.

**Freitag, 7. April****157. Generalversammlung Quartierverein Wipkingen**

19 bis 22 Uhr. Mitglieder des Quartiervereins Wipkingen sind eingeladen und stimmberechtigt. Anschliessend gemütliches Spaghettessen. Cafeteria Pflegezentrum Käferberg, Emil-Klöti-Str. 25.

**Samstag, 8. April****Russische Ostern**

14 bis 18 Uhr. Bald schon strömen die Kinder durch die Gärten auf der Suche nach bunten Eiern und süssen Hasen. Der Frühling zieht ein. Mit feinen Pinseln und Acrylfarben werden Holzeier bemalt. Lassen Sie sich von Elena Morozova Scherer in die russische Ostertradition einführen. Das Ei wird als Symbol der Liebe verschenkt. Neben Eiern können auch kleine Holzspielzeuge und Matroschka-Puppen bemalt werden. Für Kinder ab drei Jahren und für Erwachsene. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Handorgelclub Zürich**

14.30 bis 16 Uhr. Musikalische Unterhaltung mit dem Handorgelclub Zürich. Cafeteria Pflegezentrum Käferberg, Emil-Klöti-Strasse 25.

**Sonntag, 9. April****Kinderdisco**

15 bis 17 Uhr. Kommt und tanzt mit uns zu lässigen Klängen von A wie ABBA bis S wie Silberbux, im passenden Dancefloor Outfit und mit bester Tanzlaune. Musikwünsche spontan vor Ort gerne willkommen: Bring your own CD! Dazu gibt's Sirup, selbstgemachte Plätzchen und Yolandas original 70s-Lichtörgelchen. Mit DJane Yolanda Z., Gastgeberinnen Catja und Gunda. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

**Palmsonntag**

10 bis 12 Uhr. Festgottesdienst zum Palmsonntag mit Palmweihe im Innenhof und Prozession via Guthirtstrasse in die Kirche. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

**Russische Ostern**

14 bis 18 Uhr. Bald schon strömen die Kinder durch die Gärten auf

der Suche nach bunten Eiern und süssen Hasen. Der Frühling zieht ein. Mit feinen Pinseln und Acrylfarben werden Holzeier bemalt. Lassen Sie sich von Elena Morozova Scherer in die russische Ostertradition einführen. Das Ei wird als Symbol der Liebe verschenkt. Neben Eiern können auch kleine Holzspielzeuge und Matroschka-Puppen bemalt werden. Für Kinder ab 3 Jahren und für Erwachsene. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Mittwoch, 12. April****Osternester bauen und Ostereier färben**

14 bis 16.30 Uhr. Verschiedene Pflanzen, Baumrinden und Wurzeln ergeben eine bunte, natürliche Farbpalette für unsere Ostereier und frische Gräser und Blümchen die passenden Frühlingssymbole dazu. Für die ganz kleinen Kinder stehen auch Lebensmittelfarben zum Pinseln und Zeichnen zur Verfügung. Aus Karton, Heu und farbigen Papieren basteln wir gemütliche Osternester und kleine Osterdekorationen. Bitte gekochte Eier von glücklichen Hühnern aus Freilandhaltung mitbringen. Für alle Altersgruppen (Kinder bis sechs Jahre in Begleitung eines Erwachsenen). GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Donnerstag, 13. April****Hoher Donnerstag**

20 bis 22 Uhr. Eucharistiefeier zum Hohen Donnerstag in der Kirche, anschliessend Aussetzung des Allerheiligsten in der Krypta. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

**Karfreitag**

20 bis 22 Uhr. Karfreitagliturgie in der Kirche. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

**Samstag, 15. April****Osternacht (Nacht der Nächte)**

21 bis 23 Uhr. Osternachtfeier mit festlicher Orgel- und Trompetenmusik in der Kirche, anschliessend Eiertütschen im Saal. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

**Offener Schachtreff**

14.30 bis 17.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 1. April. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Fortsetzung auf Seite 48**

**Dienstag, 25. April****Grünstadt-Exkursion Wipkingen**

17.30 bis 19 Uhr. Unter der Leitung des Ökologen Ueli Nagel erkunden wir überraschende grüne Lebensräume entlang der Gleise und der Limmat von der Nordbis zur Kornhausbrücke. Mit anschliessendem Apéro im Schindlergut-Park. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Bushaltestelle Nordbrücke, stadteinwärts, Nordbrücke.

**Sonntag, 30. April****Bring- und Holtreff**

14.30 bis 16.30 Uhr. Bald laden Monika und Barbara vom Netzwerk Tauschen am Fluss wieder zum «Bring- und Hol-Treff» ein. Nebst Kleidern, Schuhen, Schmuck, Taschen können auch andere kleine Dinge, die nicht mehr passen und nicht mehr gebraucht werden, weitergegeben werden. Das Kafi Tintefisch ist offen. Auch Männer sind herzlich willkommen. Achtung: Die Waren werden bei diesem Anlass nicht mit Stunden oder Geld verrechnet, sondern weiterverschenkt. Kleider und Schuhe, die keine Abnehmerschaft finden, können in

den Kleider-Container hinter dem GZ geworfen werden. Alles andere nehmen die Bringenden wieder mit. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Dienstag, 2. Mai****Spielabend für alle**

19 bis 21 Uhr. Erstmals in Guthirt: Ein Spielabend für alle im Mehrzweckraum. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

**Mittwoch, 3. Mai****Kinderflohmarkt**

14 bis 17 Uhr. Hast du Spielsachen zu Hause, die du nicht mehr brauchst? Dann bringe sie mit an den Kinderflohmarkt im GZ Wipkingen! Hier kannst du sie tauschen, verkaufen oder verschenken. Je mehr mitmachen, desto besser und spannender ist das Angebot! Wichtig: Nimm eine Decke mit, damit du deine Sachen präsentieren kannst. Mitmachen ist gratis. Bei Fragen kannst du dich an die Kinderflohmarktgruppe wenden. Sie ist am Flohmi anwesend. Für Kinder ab fünf Jahren und ihre Bezugspersonen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Sonntag, 7. Mai****Guthirt-Sonntag**

10 bis 12 Uhr. Festgottesdienst zum Guthirt-Sonntag (Patrozinium) mit Cantamus-Chor (G-Dur-Messe von Franz Schubert), Kirche, anschliessend Apéro. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

**Vlowers – Veganes Frühstückscafé**

10 bis 13 Uhr. Siehe Eintrag vom 2. April. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Dienstag, 9. Mai****Tauschen am Fluss, «Feierabendtreff»**

19 bis 22 Uhr. Am Feierabendtreff können sich Interessierte unverbindlich über Tauschen am Fluss informieren. Bei einer «BlitzLicht-Runde» lernen sich die Mitglieder mit ihren Angeboten und Gesuchen kennen und es gibt viel Raum, um ins Tauschen zu kommen und über Gott, die Welt und das Tauschen zu philosophieren. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Samstag, 13. Mai****Flohmarkt Röschibachplatz**

8 bis 16 Uhr. Flohmi für alle, keine Anmeldung nötig. Findet bei jeder Witterung statt. Röschibachplatz.

**Freitag, 19. Mai****Nachbarschaftstag**

18 bis 20 Uhr. Apéro auf dem Röschibachplatz zum Nachbarschaftstag.

**Montag, 22. Mai****Spielabend für alle**

19 bis 21 Uhr. Neu in Guthirt: Spielabend für alle im Mehrzweckraum. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

**Donnerstag, 25. Mai****Schnällscht Zürihegel**

10.15 bis 16 Uhr. Regionalauscheidung Wipkingen (Vormittag) und Höngg (Nachmittag). Für die Einzelläufe ist keine Anmeldung erforderlich. Die Staffelgruppen melden sich vorgängig über die Klassenlehrperson an. Sportplatz Hönggerberg, Kappenbühlstrasse 80, 8049 Zürich.

## 10 Gründe, um in der Wipkinger ZEITUNG für sich zu werben

1. 24500 Exemplare.
2. Quartalsweise gratis verteilt in alle Haushaltungen von 8037 Zürich-Wipkingen und 8049 Zürich-Höngg.
3. Bruttoverteilung, also auch in jene 80 % mit «Werbe-Stopp»-Klebern.
4. Auch aufgelegt an zentralen Orten in Wipkingen.
5. Rund 9500 Haushaltungen mit fast 16 000 Einwohnerinnen und Einwohnern werden so in Wipkingen erreicht – und in Höngg über 21 000 weitere Personen in rund 12 000 Haushaltungen.
6. Satz und Gestaltung der Inserat-Vorlagen sind bei uns eine kostenlose Dienstleistung.
7. Einheitspreise: Keine Farbzuschläge.
8. Einfache Kalkulation dank Feldgrössen und -preisen, anstatt nach Millimetern.
9. Beilagen, Memo-Sticks, Bannerwerbung und viele weitere Werbemöglichkeiten.
10. Transparente Kunden- und Wiederholungsrabatte.

Alle Informationen, auch zu weiteren Werbemöglichkeiten in der Wipkinger Zeitung finden Sie unter «INSERIEREN» auf [www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch)

Inserateschluss für die nächste Ausgabe vom **29. Juni**: Mittwoch, 15. Juni, 14 Uhr.

Unsere Kundenberaterin Marlies Meier steht Ihnen via Telefon 079 256 92 79 oder unter [marlies.meier@wipkinger-zeitung.ch](mailto:marlies.meier@wipkinger-zeitung.ch) gerne zur Verfügung.



**Sonntag, 4. Juni****Pfingsten**

10 bis 12 Uhr. Festgottesdienst zu Pfingsten mit Bläsermusik und Orgel. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

**Wlowers – Veganes Frühstückscfé**

10 bis 13 Uhr. Siehe Eintrag vom 2. April. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Mittwoch, 7. Juni****Infoanlass Treffpunktgruppe IG Binational Zürich**

19.30 bis 21 Uhr. Zum internationalen «Loving Day» eine interaktive Begegnung mit der Playbacktheatergruppe Sapperlot zum Thema «Grenzen überschreiten». In verschiedenen Ländern Europas feiern binationale Organisationen den Loving Day, der seinen Namen dem Ehepaar Loving verdankt. Richard Loving, ein weisser U.S. Bürger und Mildred Loving aus Virginia, die als Afroamerikanerin galt, durften in den 50er Jahren nicht in ihrem Staat heiraten, weil «gemischtrassige Ehen» dort verboten waren. Sie heirateten in Washington und konnten in Virginia nicht als Ehepaar leben. Mildred Loving klagte und erwirkte 1967 vom US Bundesgericht das Urteil, dass jegliches Verbot gegen «rassenübergreifende Heirat» gegen die Verfassung der U.S.A. verstosse.

Ein Playbacktheater ist eine besondere Form von Improvisationstheater, in der die Zuschauer ihre Erfahrungen einbringen und selbst Szenen und Spielverläufe gestalten können. Die Playback-Theatergruppe Sapperlot nimmt die Vorschläge des Publikums auf! GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**«Arche Nora»**

15 bis 16 Uhr. Es gibt zu viele. Viel zu viele. Von allen. Und es werden immer mehr: Hängebauchschweine, Suppenschildkröten, Hechte, Stabheuschrecken, Meerschweine, Elefanten, Kakadus ... alle wollen die grosse Flut überleben. Aber das Boot ist längst voll, übervoll. Wer also darf mit? Wer nicht? Und was passiert eigentlich mit denen, die es nicht schaffen, sich aufs Schiff zu schwatzen, zu schleimen, zu schummeln und zu quetschen? Nora, die Gut-Eule mit Grips, dirigiert das Chaos mit Weisheit und Witz. Ein wildes Stück über das Überleben, voller Abenteuer, Freundschaft, Feind-

schaft, Gemeinschaft, Herz und unerwarteter Wendungen. Keine Reservation möglich. Die Anzahl der Plätze ist beschränkt! Kollekte. Für alle ab sechs Jahren. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Freitag, 9. Juni****Landenbergfest**

17 bis 24 Uhr. Das traditionelle Landenbergfest für Gross und Klein mit Musik und kulinarischen Spezialitäten. Landenbergpark, Landenbergstrasse 6.

**Samstag, 10. Juni****Landenbergfest**

17 bis 24 Uhr. Der zweite Tag des Landenbergfestes! Landenbergpark, Landenbergstrasse 6.

**Offenes Singen****mit dem Cantamus-Chor**

14 bis 18 Uhr. Offenes Singen für alle, anschliessend Mitgestaltung des Gottesdienstes um 18 Uhr in der Kirche. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

**Was kriecht und krabbelt am Landenbergfest?**

15 bis 17.30 Uhr. Mit Zeitungen, Karton, Papier, Wolle, Farben und ganz viel Klebeband kreieren wir sonderbare, lustige und sehr gefährlich aussehende Schlangen, Echsen, Spinnen und Skorpione. Wer Freude am Ausprobieren und Gestalten hat, ist herzlich willkommen. Ein Angebot für Gross und Klein. Kostenlos, Spenden willkommen. Landenbergpark, Landenbergstrasse 6.

**Donnerstag, 15. Juni****Tauschen am Fluss, «Feierabendtreff»**

19 bis 22 Uhr. Siehe Eintrag vom 9. Mai. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Freitag, 16. Juni****Grilleria – der Sommerhit am Fluss**

17 bis 21.30 Uhr. Treffpunkt am Freitag zum Z'Nacht: Sie ist zur Tradition geworden, die Grilleria, die in den Sommermonaten zum gemütlichen Nachtessen unter den lauschigen Bäumen am Fluss einlädt. Die Erwachsenen treffen sich mit Freunden oder Nachbarn und geniessen den Z'Nacht, der schon bereitsteht. Die Kinder erfinden nach dem Essen immer wieder neue Spiele in der GZ-Oase. Angesagt ist ein entspannter Freitagabend ohne einkaufen und kochen. Angeboten werden ver-

schiedene Grillspezialitäten sowie Salate. Neu findet die Grilleria nur bei schönem Wetter statt. Ob die Grilleria durchgeführt wird oder nicht, wird jeweils am Freitag ab 14 Uhr auf der Website publiziert. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Samstag, 17. Juni****Flohmarkt Röschibachplatz**

8 bis 16 Uhr. Flohmi für alle. Keine Anmeldung erforderlich. Findet bei jeder Witterung statt. Röschibachplatz.

**Konzert MKZ Waidberg**

19.30 bis 21 Uhr. Konzert MKZ Waidberg, Kirche Guthirt. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

**Sonntag, 18. Juni****Konzert MKZ Waidberg**

15 bis 16.30 Uhr. Konzert MKZ Waidberg, Kirche Guthirt. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

**Mittwoch, 21. Juni****Kinderflohmarkt**

14 bis 17 Uhr. Siehe Eintrag vom 3. Mai. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Freitag, 23. Juni****Openair Wipkingen**

19 bis 23 Uhr. Das Traditions-Openair im Wipkingerpark. Mehr dazu in dieser Ausgabe des «Wipkingers». Wipkingerpark, Breitensteinstrasse 11a.

**Samstag, 24. Juni****Openair Wipkingen**

19 bis 23 Uhr. Siehe oben. Wipkingerpark, Breitensteinstrasse 11a.

**Zürcher Orgelspaziergang**

14.30 bis 15.15 Uhr. Die Pfarrei Guthirt macht einmal mehr bei diesem Spaziergang mit und lädt Sie dazu herzlich ein, den Spazierganghalt in unserer Kirche mitzuerleben. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

**Dienstag, 27. Juni****Spielabend für alle**

19 bis 21 Uhr. Neu in Guthirt: Spielabend für alle im Mehrzweckraum. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

**Freitag, 30. Juni****Grilleria – der Sommerhit am Fluss**

17 bis 22 Uhr. Siehe Eintrag vom 16. Juni. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

**Regeln des Veranstaltungskalenders**

**Dieser Veranstaltungskalender ist eine Gratisdienstleistung der «Wipkinger Zeitung» für Leserschaft und Veranstalter in 8037 Zürich.**

**Regeln**

Die Veranstalter tragen ihre Veranstaltungen unter [www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch) selbst ein. Ausgeschlossen von der Möglichkeit der Publikation sind Veranstaltungen die einer Anmeldung bedürfen, einen überwiegend kommerziellen Charakter haben oder reine Werbeveranstaltungen sind. Die Angabe von Kontaktinformationen ist nicht erlaubt. Wer für Veranstaltungen mit solchem Inhalt werben möchte, verweisen wir gerne an unsere Inserate-Abteilung, erreichbar unter [inserate@wipkinger-zeitung.ch](mailto:inserate@wipkinger-zeitung.ch) oder über Telefon 044 311 58 81, Detailinformationen unter [www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch), Reiter «Inserieren».

**Vorbehalt**

Von den Veranstaltern vorgenommene Einträge werden durch die Redaktion geprüft und erst danach freigeschaltet. Der Entscheid über Kürzungen, Erscheinen oder Nichterscheinen liegt in der Verantwortung der Redaktion der «Wipkinger Zeitung».

**Aktuell**

Unter [www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch) ist der Kalender, soweit die Veranstalter die Einträge vornehmen, laufend aktuell. In der «Wipkinger Zeitung» gedruckt wird jeweils der Ausblick über die Folgemonate, Stand der Erfassung bei Redaktionsschluss. ■

**Meinungen**

Wir freuen uns über jeden Leserbrief und veröffentlichen diesen gerne. Vorrang haben Briefe, die sich auf aktuelle Themen aus dem Quartier beziehen. Kürzeren Briefen wird mehr Beachtung geschenkt. Anonyme und ehrverletzende Zusendungen landen im Papierkorb.

Aus Zeitgründen sind wir dankbar, wenn wir die Beiträge per E-Mail erhalten: [redaktion@wipkinger-zeitung.ch](mailto:redaktion@wipkinger-zeitung.ch)

## Swissmill wird nicht schöner

**Das im Juni 2016 von der GLP eingereichte Postulat zur besseren Gestaltung der Swissmill-Silo-Fassade wurde am 15. März vom Gemeinderat abgelehnt.**

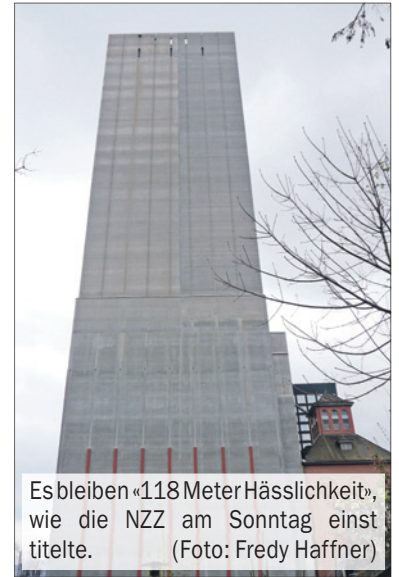
Mit ihrem Postulat hatten Guido Trevisan, ehemals Gemeinderat der Grünliberalen Partei (glp) und Shabai Roy, ebenfalls glp, am 29. Juni 2016 den Stadtrat aufgefordert, zu prüfen, wie die Fassaden des Swissmill-Silos gestalterisch und funktional besser genutzt werden können. In ihrem Schreiben lieferten sie selber gleich einige Vorschläge mit, so zum Beispiel Lichtprojektionen oder eine vertikale Begrünung «des grau-

en Monolithen». Dieses Postulat ist nun vom Tisch: Der Vorsteher des Hochbaudepartements, André Odermatt, lehnte die Entgegennahme von Seiten des Stadtrats ab, worauf der Vorstoss mit 50 gegen 64 Stimmen, bei zwei Enthaltungen, vom Gemeinderat abgelehnt wurde. Begründet wurde die Entscheidung damit, dass Volk und Parlament zum Silo ja gesagt hätten und es nicht angehe, nachträgliche Auflagen anzubringen.

### Aktuell keine weiteren Vorstösse

Die glp hatte sich bereits im Abstimmungskampf gegen den Bau des Swissmill-Kolosses einge-

setzt. «Jetzt da das zweithöchste Gebäude von Zürich steht, war es unser Ansinnen, dass die grossen vertikalen Flächen weiteren Nutzen stiften können», sagt Guido Trevisan auf Anfrage. «Nebst der Energiegewinnung auf der Südseite, hätte die Gebäudehülle für Outdooraktivitäten, vertikaler Begrünung oder für Kunstinstallationen die ideale Grundlage gebildet. Leider sah die Mehrheit des Gemeinderates in der Prüfung solcher Optionen keinen Mehrwert für die Bevölkerung der Stadt Zürich. Weitere politische Vorstösse seitens der glp-Fraktion seien aktuell nicht geplant, so der ehemalige Gemeinderat. (pas) ■



Es bleiben «118 Meter Hässlichkeit», wie die NZZ am Sonntag einst titelte. (Foto: Fredy Haffner)

## Und die zweite Poststelle?

**Der aktuelle Stand betreffend Wipkinger-Postagenturen lautet: Nichts Neues zu vermelden. Jene links der Rosengartenstrasse ist bekannt, jene rechts davon wird noch immer gesucht.**

Fredy Haffner

Wie der «Wipkinger» in der letzten Dezemberausgabe berichtete, wird die Poststelle im Coop geschlossen. Als Ersatz plant die Schweizerische Post zwei Postagenturen, eine links der Rosengartenstrasse

und eine rechts davon, um gemäss Post «die Kundenströme im Quartier besser verteilen und lange Wartezeiten für die Kunden möglichst vermeiden zu können». Eine Postagentur, so versichert der gelbe Riese, biete das gleiche Dienstleistungsangebot wie die heutige Postfiliale Wipkingen im Coop. Der Standort links der Rosengartenstrasse ist bekannt: Die Wipkinger Wohnboutique «26 Rose Garden» zieht an die Breitensteinstrasse 14, erweitert ihr An-

gebot um ein Bistro und neu eben auch die Postagentur. Im Juni soll die Eröffnung sein.

### Rechts die grosse Unbekannte

Rechts der quartiertrennenden Strasse aber ist die Post nach wie vor auf der offenbar nicht einfachen Suche nach einem geeigneten Standort. «Die Post führt derzeit Gespräche mit möglichen Agenturpartnern. Die Abklärungen sind noch im Gange. Wir möchten uns die notwendige Zeit

nehmen, um die Gespräche mit potentiellen Agenturpartnern zu führen», schreibt Markus Werner, Kommunikation Ost, auf Anfrage. Die Öffentlichkeit werde man «zu gegebener Zeit» über die neue Lösung informieren. Es sei auch eine Informationsveranstaltung für die Quartierbevölkerung geplant, sagt Werner und versichert erneut: «Bis die neue Lösung umgesetzt werden kann, bleibt die heutige Postfiliale im Coop unverändert in Betrieb.» ■

## «Gib de Lumpe ab!» zu gewinnen

**Der «Höngger» verlost in Zusammenarbeit mit Job-Vermittlung Wipkingen und fristgerecht zum Frühlingssputz drei Wohnungsreinigung à je drei Stunden im Wert von je 117 Franken.**

Mit staubfreien Sideboards, glänzenden Böden, kalkfreien Fliesen und Fenstern mit Durchblick könnte man den Frühling in sein

Haus lassen. Könnte man; am häufigsten ist es nämlich die Mutter, die mit viel Aufwand – gerade im Frühling – für diese Augenweide und das Wohlbefinden in den eigenen vier Wänden sorgt.

Darum ist jetzt Zeit, sein Mami mit einem Putzlappen-Gutschein zu beschenken, rechtzeitig zum Muttertag, am Sonntag, 14. Mai.

### Mitmachen und gewinnen

Wer den Gutschein «Gib de Lumpe ab!» gewinnen möchte, schickt bis am Dienstag, 4. April (Posteingang), eine Postkarte an: Redaktion Höngger, Meierhofplatz 2, 8049 Zürich, oder bis zum selben Datum, 10 Uhr, ein E-Mail an redaktion@hoengger.ch. Den Absender und das Stichwort «gib de Lumpe ab!» nicht vergessen. Bei

Teilnahme per Mail «gib de Lumpe ab!» unbedingt bereits in der «Betreff»-Zeile erwähnen. Alle anderen Mails nehmen nicht an der Verlosung teil. Es wird keine Korrespondenz geführt, die Gewinner werden persönlich informiert. ■

**Wipkinger** ZEITUNG

**Der nächste «Wipkinger»  
erscheint am Donnerstag, 29. Juni.**

Inserateschluss:  
Montag, 19. Juni, 10 Uhr  
Redaktionsschluss:  
Donnerstag, 15. Juni, 9 Uhr